Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 41

Hamburg, 10. Oktober 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Der rosarote Nebel

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

Nicht die strahlende Spätsommersonne ist es, die wir als Sinnbild der gegenwärtigen Weltlage heranziehen können, sondern der Nebel, der aufsteigt, wenn die Sonne versunken ist. Nebel verhüllt die harten Konturen der Wirklichkeit, sie ist wie in Watte verpackt, und manch einer auch unter den Verantwortlichen meint, diese Wirklichkeit habe, unter der Watte, freundlichere Umrisse angenommen. Und unbeliebt macht sich der, der darauf hinweist, daß sich nichts geändert hat.

Aber wir müssen es sagen, denn die Erkenntnis der Wahrheit kann uns retten, während das Festhalten an Illusionen tödliche Gefahren bringt.

Was wurde denn erreicht? Ein Termin wurde vertagt, eine massive Drohung mit unverbindlichen Worten zurückgezogen, und das auch nur in einer Form, wie man drängenden, nörgelnden Kindern ein Spielzeug schenkt. „Es hat nie ein Berlin-Ultimatum gegeben", sagte Chruschtschew in Camp David. Nun: „Es gibt keine Berlin-Blockade!" schrien vor zehn Jahren Sowjetpresse und -rundfunk tagtäglich in die Welt, während die Maschinen der Luftbrücke über Berlin dröhnten.

*

Worte, leere Worte. Das Ostpreußenblatt wird in einer der nächsten Folgen einen historischen Überblick bringen, der keinen Zweifel mehr an der konsequenten Aggressions- und Welteroberungspolitik Rußlands, sei es unter den Zaren, sei es unter den Sowjets, läßt. Wir werden Tatsachen nennen, nichts anderes zählt. Freilich, ein Wort ist gefallen in den letzten Wochen, das Gewicht hat, das den Nebel zerriß und leider bei uns nicht genügend beachtet worden ist. Chruschtschew sagte es in Peking.

Auf einem Bankett prophezeite er den bevorstehenden Sieg des Kommunismus über den Kapitalismus, der nur noch einem abgetriebenen, stolpernden, hinkenden Gaul gleiche. Er malte diesen Sieg, der zuerst in den Entwicklungsländern errungen werden würde, in lebhaften Farben aus. Dann aber fügte er hinzu, die eigene Stärke bedeute nicht, daß man „jetzt schon stark genug sei, um die Stabilität des kapitalistischen Systems durch Gewalt zu testen".

Lesen Sie diesen Satz zweimal. In ihm ist das bolschewistische Programm enthalten. Es lautet: so stark werden, daß Gewaltanwendung kein Risiko mehr birgt. Bis dahin aber gilt es, die westliche Welt unter künstlichen Propagandanebel zu setzen.

*

Der Nebel ist rosarot, und wer seine fünf Sinne beieinander hat, erkennt, wie dünn er ist, und wie sehr sie sich verraten, um so voller sie den Mund nehmen.

Ulbricht ist das beste Beispiel für eine Propaganda, die sich überschlägt. Als Beispiel seien einige Sätze aus einem Kommentar des Ost-Berliner Rundfunks wiedergegeben:

„Man schreibt heute wieder von einem ‚Geist von Camp David', wie man vom ‚Geist von Genf' oder vom ‚Geist von Bandung' sprach, Stätten der Verhandlungen, Stätten des Beweises für die Möglichkeit einer friedlichen Koexistenz. Es ist der Geist, der seit über 40 Jahren die Politik der Sowjetunion bestimmt." (!) Der Kommentar nennt alle Stimmen, die Stärke und Wachsamkeit für den Westen fordern, „Frechheit" und „Verdrehung". „Das Eis des kalten Krieges, auf den Adenauer und Brandt glaubten bauen zu können, schmilzt ihnen unter den Füßen. Brandt glaubt sich von Eisenhower verraten. Aber es ist kein Verrat Eisenhowers, es ist die Lossage der Vernunft von der Dummheit."

*

Die länderfressende, völkermordende Politik des Kreml war danach eine Politik der friedlichen Koexistenz. Und das Dümmste an dieser Propaganda ist, daß sie zur Zeit noch unterstellen möchte, Eisenhower sei ihr auf den Leim gekrochen.

Halten wir uns doch an die Tatsachen. Wenn Camp David für irgend etwas ein Beweis war, dann für die geduldige Friedensliebe des Westens — aber nicht für eine selbstmörderische Kapitulationsbereitschaft. Mögen wir diese Bereitschaft auch da und dort im westlichen Lager finden — aber bestimmt nicht in Amerika.

Da hat man nun jedes Wort Eisenhowers unter die Lupe genommen. Man hat ihm angekreidet, daß auch er die Lage Berlins als nicht normal bezeichnete. Ist sie denn nicht unnormal, schreit sie nicht nach einer Lösung, und zwar nach der einzig möglichen Lösung, die in der deutschen Wiedervereinigung in Freiheit besteht!? Wer hält es denn für möglich, daß Eisenhower unter der Normalisierung der Lage Berlins dasselbe versteht wie Chruschtschew, nämlich die Versklavung der zwei Millionen West-Berliner!? Von der unausdenkbaren Schwächung des Westens ganz abgesehen, die eine Annektion West-Berlins zur Folge haben würde!? Es ist auffällig, daß gerade die, die um des Linsengerichts einer zeitweiligen Beschwichtigung des Kremls willen, Berlin am liebsten aufgeben möchten, sich am besorgtesten über inzwischen klargestellte Äußerungen des amerikanischen Präsidenten gezeigt haben. Es war dies eine scheinheilige Besorgtheit mit dem bewußten oder unbewußten Ziel, den Boden für eine Kapitulation in Europa zu bereiten.

*

Leider ist diese Tendenz bei uns vorhanden; leider müssen es sich die Warner und Mahner gefallen lassen, als unverbesserliche kalte Krieger beschimpft zu werden, so wie es Willy Brandt am 1. Mai aus dem Munde eines Kreßmann erleben mußte. Auch uns Heimatvertriebene treffen solche Vorwürfe in letzter Zeit verstärkt, ausgerechnet uns, die wir durch harte Not zu nüchternen Realpolitikern geworden sind.

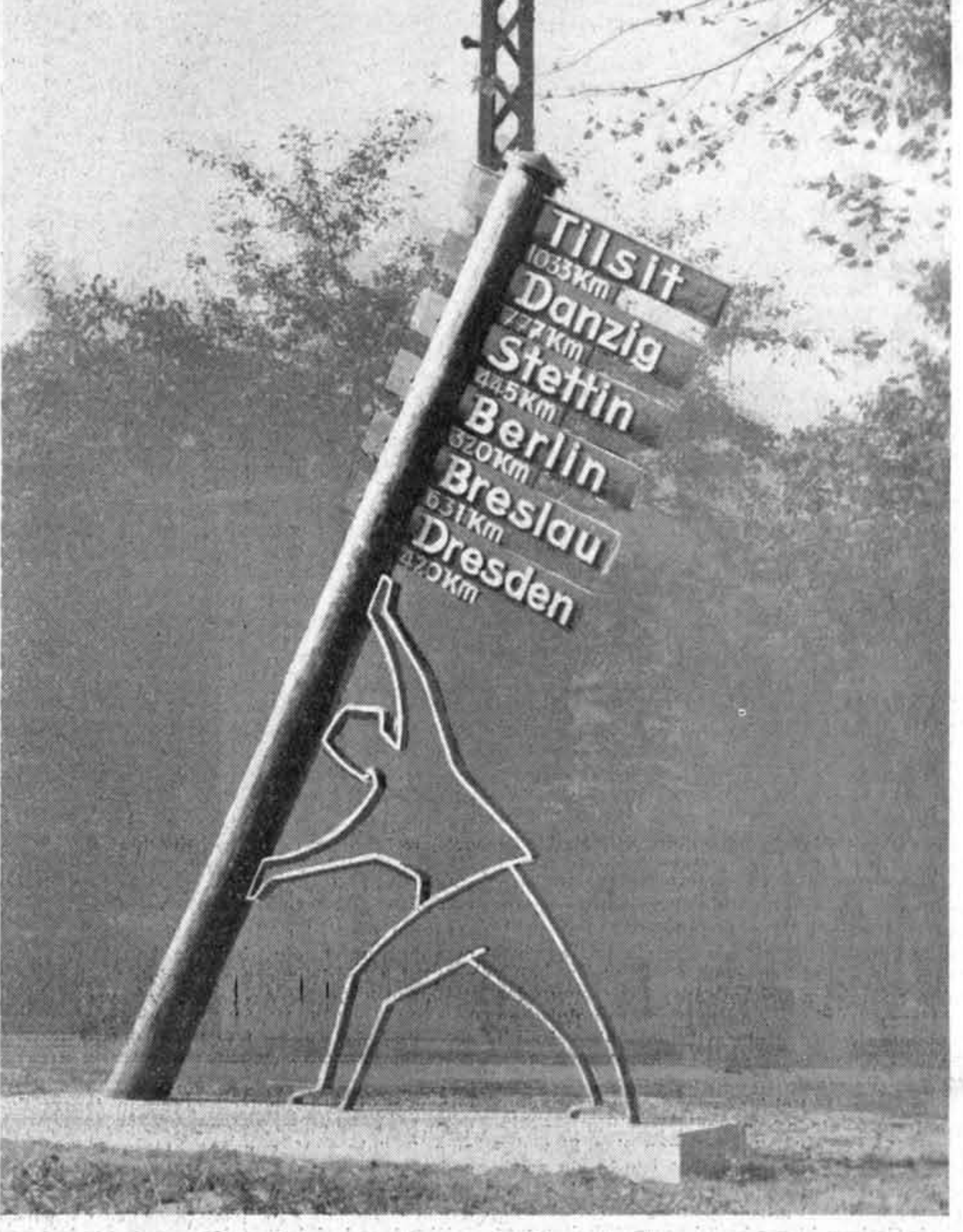
Wir fragen in diesem Zusammenhang, ob auch der neue Bundespräsident schon als „kalter Krieger" in Verruf gekommen ist? Wohl nicht. Er aber sagte beim Empfang des Diplomatischen Corps anläßlich seines Amtsantrittes: „Meine Amtsübernahme, fast fünfzehn Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges, ist noch immer überschattet von der uns alle bedrückenden Zerreißung Deutschlands. Das ganze deutsche Volk, für das ich stellvertretend zu Ihnen spreche, sehnt sich nach einem dauerhaften und gerechten Frieden in der Welt, der den von uns getrennten Brüdern und Schwestern die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht zurückgibt."

Im gleichen Sinne mahnte in der vergangenen Woche Willy Brandt vor Gewöhnung, Ermüdung, Abnutzung, mit denen der Osten rechnet, um zu einer isolierten Berlin-Lösung zu kommen, die der Anfang vom Ende wäre. Und weiter sagte Brandt: „Wir dürfen uns nicht allzu einfach daran gewöhnen, daß Ostdeutschland zum sowjetischen Empire gehört..."

*

Ist es nicht geradezu grotesk, daß bei uns ein solcher Mahnruf nötig ist, während er an unsere Brüder und Schwestern in Mitteldeutschland und an die Völker der sowjetischen Satellitenstaaten gerichtet, gänzlich überflüssig wäre!? Denn sie haben sich an ihr Regime nicht gewöhnt und werden sich nie daran gewöhnen. Vergessen wir das nicht, behalten wir das immer im Auge.

Berlin hat es immer gewußt, einfach weil es täglich daran erinnert wird. Auch heute wieder, da über den Potsdamer Platz und von den Linden durch das Brandenburger Tor der befohlene Lärm um ein gespenstisches Jubiläum dringt. „Zehn Jahre DDR!" Zehn Jahre Mangel, zehn Jahre Terrorjustiz, zehn Jahre Enteignungen, zehn Jahre Massenflucht. Zehn Jahre Stacheldraht, Isolierung, Reiseverbot, zehn Jahre Hetze, die in der Armee und den Betriebskampfgruppen in der unverhüllten Aufforderung zum Brudermord gipfelt und in dem Satz, den man Jugendliche auszusprechen zwingt: „Ich kenne zwei Deutschland — eines, das ich liebe, und eines, das ich hasse!" Es gibt nichts Perverseres, und sie da drüben, sie haben sich gottlob nicht daran gewöhnt. Und so wäre es Verrat an ihnen, wenn wir uns daran gewöhnten, daß es drüben nun einmal so ist. Es wäre Verrat und schließlich auch unser eigener Untergang.



Wegweiser als Symbole

In vielen Orten, vornehmlich in den Patenstädten, stehen Wegweiser als Symbole für ein Deutschland, zu dem auch unsere Heimat Ostpreußen gehört. Über die willkürlich gezogenen Grenzen hinweg lenken ostdeutsche Städtenamen die Gedanken der Vorübergehenden auf das Zuhause von zwölf Millionen Vertriebener.

Unsere Aufnahme zeigt den Wegweiser, der in diesen Tagen auf Veranlassung des Kreiskuratoriums „Unteilbares Deutschland" am Ortsausgang von Springe (Deister) an der Bundesstraße 217 zwischen Hannover und Hameln aufgestellt wurde. Die Bestimmung des Wegweisers wird von der Gestalt eines in den Umrissen angedeuteten Mannes betont, der den Pfahl mit den Namensschildern aufrichtet. Diese wirkungsvolle Darstellung wählte der ostdeutsche Bildhauer Helmut Benna als ein Sinnbild unseres Willens, unsere Heimat niemals aufzugeben.

Wer wird Präsident?

-r. Die politisch so außerordentlich bedeutsamen amerikanischen Präsidentschaftswahlen des Jahres 1960 beschäftigen schon jetzt die beiden großen Parteien der USA sehr lebhaft. Sowohl die Republikaner Eisenhowers wie auch die Demokraten, die ja heute bereits in beiden Häusern des amerikanischen Kongresses die Mehrheit stellen, verfolgen dabei eifrigst die großen Publikumsumfragen. Man hatte ursprünglich gedacht, daß es die Demokraten bei einem Ausscheiden des beim Volke als ja sehr populären Eisenhower relativ leicht haben würden, einen sehr zugkräftigen Kandidaten für das höchste Amt der Union aufzustellen. Die Umfragen haben nun aber ergeben, daß von den verschiedenen bisherigen Favoriten der Demokraten für das Präsidentenamt kaum einer eine solche Volkstümlichkeit genießt, daß man mit einem Siege rechnen kann. Nach den letzten Befragungen des Gallup-Instituts hat sich sogar herausgestellt, daß heute der jetzige Vizepräsident Nixon als eventueller Kandidat der Republikaner mehr Zustimmung erhielt als der junge Senator Jack Kennedy. Die Demokraten überlegen sich darum bereits, ob sie nicht auch dieses Mal wieder den zweimal geschlagenen Präsidentschaftskandidaten Adlai Stevenson aufstellen sollen. Man betont, daß Stevenson zwar gegen Eisenhower keine großen Chancen gehabt habe, daß er aber vielleicht gegen Nixon oder gegen Rockefeller besser abschneiden werde. Die übrigen demokratischen Anwärter scheinen überhaupt nicht mehr ernsthaft in Erwägung gezogen zu werden. Es handelt sich hier um mehrere Senatoren, die aber auch im eigenen Lager manchen Gegner haben.

Brüder in Stalins Joppe

EK. „Wie sage ich es meinem Kinde?", mag Nikita Chruschtschew gedacht haben, als er nach seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten und nach nur sehr kurzem Zwischenaufenthalt in Moskau mit 900 Stundenkilometern in der riesigen Düsenmaschine seines Atlantikfluges gen Peking brauste. Daß so manche seiner Äußerungen und Erklärungen, die er in Amerika abgegeben hatte, und die wenigstens äußerlich ganz auf die Vokabel der möglichen Koexistenz mit der kapitalistischen Welt abgestellt waren, seinen robusten und sehr anspruchsvoll gewordenen roten Verbündeten in China nicht gefallen hatten, war ihm sicher klar. Er hatte übrigens bei der Entsendung von Delegationen aus dem Satellitenbereich nach Rotchina vorsichtshalber schon einige „Regelungen" getroffen, um sicherzustellen, daß er in Peking auf jeden Fall der einzige maßgebliche kommunistische Sprecher aus dem westlicheren Bereich mit Mao, Liu und Tschu En-Lai sein würde. Weder der sonst so eilfertige Ulbricht noch ein Gomulka haben die Reise zum zehnjährigen Jubiläum der kommunistischen Republik in China antreten dürfen. Bis zum Eintreffen Chruschtschews wurde der in Peking noch einigermaßen geschätzte Parteiideologe Suslow zum Leiter der Sowjetdelegation bestellt.

*

Es hat wohl niemand daran gezweifelt, daß der offizielle Empfang des Kremlchefs durch die rotchinesischen Machthaber mindestens äußerlich so propagandistisch wohlwollend ausfiel, wie man das bei diesen Fällen ja immer gewohnt ist. Dennoch gab es manche Anzeichen dafür, daß Peking entschlossen war, auch einem Nikita Chruschtschew zu zeigen, wie selbstbewußt es heute bereits handelt. Während bei großen Parteiveranstaltungen in der Sowjetunion die Bilder Josef Stalins fast verschwunden sind, war auf den Riesenplakaten in der chinesischen Hauptstadt neben den kommunistischen „Erzvätern" Marx, Engels und Lenin auch der verstorbene kaukasische Diktator durch eine Reihe gigantischer Konterfeis ausgiebig vertreten. Und während Chruschtschew wie immer in neuerer Zeit in modischem Maßanzug mit eleganter Krawatte und mit einer Art Homburghut erschien, trug in dem Riesenspalier rotchinesischer Machthaber jeder jene berühmte puritanische hochgeknöpfte Joppe ohne Kragen, in der sich Josef Stalin zeitlebens zeigte, wenn er nicht gerade die barbarisch prunkvolle Uniform eines sowjetischen Generalissimus trug. Auch die für Moskauer Spitzenfunktionäre ausgedienten Schlägermützen, die einst der in seinem Äußeren ebenfalls so spartanische Lenin trug, sind heute zu einer Art „nationaler Kopfbedeckung" für die Prominenz Rotchinas geworden. Daß das ein mehr als symbolischer Empfang war, wird Chruschtschew durchaus gespürt haben.

*

Es folgte die waffenstarrende Riesenparade, es folgten die gigantischen Empfänge, die pompösen Ansprachen der Gastgeber und ihrer kommunistischen Gäste im altbekannten Stil. Chruschtschew hielt es für angezeigt, in seiner endlos langen Rede, die von gut gelenkten „Beifallskundgebungen" der Abkommandierten begleitet war, nachdrücklich zu versichern, die kommunistischen Regime setzten sich gegen den Krieg und für die „friedliche Koexistenz" im Stile Moskaus und Pekings durchaus nicht ein, weil etwa der Kapitalismus noch stärker wäre. Wörtlich: „Nein, wir bedürfen des Krieges gar nicht. Wir brauchen den Kommunismus nicht mit Waffengewalt aufzuzwingen. Wir entflammen die Herzen der Menschen und wir gewinnen sie." Er hat bei dieser Gelegenheit dann auch — wie er sagte — als „wahrer Freund Volkschinas" den Brüdern in der rotchinesischen Stalinjoppe zu verstehen gegeben, man wisse allerdings auch in Moskau, daß der Aufbau eines kommunistischen Paradieses in einem so riesigen und

ehemals rückständigen Lande „beträchtliche Schwierigkeiten" biete! Die Rotchinesen haben sich das mit asiatischer Höflichkeit und Undurchdringlichkeit angehört. Sie vernahmen auch Chruschtschews Warnung vor einer Kraftprobe mit Waffen gegen den Kapitalismus. Die Männer, die zuvor die Eroberung und Unterjochung Tibets vollendeten, die einen baldigen Vorstoß gegen Formosa und die Küsteninseln ankündigten, die heute bereits neunzigtausend Quadratmeter indischen Bodens für ihr Land verlangen, die in Laos und im übrigen Indochina wühlen und kommunistische Unternehmen auf die Beine stellen, haben zu Chruschtschews Worten nichts weiter gesagt.

*

Erst in den längeren vertraulichen Beratungen bei Mao und dem als Stalinschüler bekannten neuen rotchinesischen Präsidenten wird man tiefer in die Dinge gegangen sein. Chruschtschew dürfte dabei seine mächtigen Verbündeten im Fernen Osten über seine weiteren Pläne unterrichtet haben. Die von Peking erhoffte Anerkennung Rotchinas durch Amerika und die Aufnahme in den Kreis der Vereinten Nationen hat Chruschtschew den Chinesen bis heute nicht verschaffen können. Er wird sich nicht darüber täuschen, daß er trotz aller seiner Beschwichtigungsversuche bei manchem der fanatischen Kommunisten in Rotchina heute als ein Mann gilt, der den stalinistischen Marxismus verraten hat, und der nach Pekinger Geschmack dem Westen angeblich schon zu viele Konzessionen machte. Mehr als jeder andere weiß der Kremlchef darum, daß der Sturm kommunistischer Experimente, der über Rotchina brauste, manche Rückschläge bei diesen Aktionen auslöste. Er weiß auch um die heutige Abhängigkeit Pekings von umfangreichen sowjetischen Material- und Maschinenlieferungen, in der das kommunistische Regime der sechshundert Millionen Unterdrückten in Peking heute noch lebt. Es ist sehr gut möglich, daß er zu diesem Zeitpunkt wirklich seinem robusten Bundesgenossen noch manches Zugeständnis abgerungen hat. Er wird sich aber nicht darüber täuschen, daß es ihm nicht gelingen kann, Rotchina jemals in jene Rolle zu bringen, die heute die kommunistischen Satelliten in Osteuropa und in Mitteleuropa spielen, daß das rote Lager in Zukunft zwei Zentren hat.

Schloß Schmolainen verfällt

hvp. Das Schloß in Schmolainen, Kreis Heilsberg, wird für die Zwecke einer Tierzuchtanstalt verwendet. Es bietet — polnischen Meldungen zufolge — das Bild völliger Vernachlässigung. Die Dächer und Wände sind beschädigt, zahlreiche Scheiben ausgeschlagen; die zweihundert Jahre alten Fresken sind stellenweise kaum mehr zu erkennen. Auch die Umgebung des Schlosses liegt, wie Augenzeugen in polnischen Zeitungen berichten, einem Stück Wildnis ähnlich und ungepflegt zwischen zerstörtem Mauerwerk. Wie der Verwalter des Schlosses erklärte, wurden mehrfach Mittel für Instandsetzungsarbeiten beantragt — jedoch niemals bewilligt. — Ursprünglich war in Schmolainen der Sitz des bischöflichen Burggrafen. 1765 wurde ein zweigeschossiger Bau errichtet, dessen zur Hofseite gelegener Giebel mit dem Stuckwappen des Bischofs Grabowski geschmückt war. Erhalten war neben der Gartenmauer ein Torturm.

Allensteiner Polenbetriebe versagen

Die bereits des öfteren von der Öffentlichkeit beanstandete „Ausschuß"-Produktion der rotpolnischen Allensteiner Industriebetriebe hat einen so katastrophalen Stand erreicht, das jetzt selbst das Parteiorgan „Glos Olsztyński" nicht umhin kann, in einer ganzen Reihe von Artikeln die Verbrauchsgüter-Produktion im polnisch verwalteten Ostpreußen unter die Lupe zu nehmen. Es wird mitgeteilt, daß im ersten Halbjahr 1959 die Produktionspläne von insgesamt 8 größeren Betrieben „kaum zu 77 Prozent erfüllt" worden seien und daß man „den Selbstkostenpreis gleichzeitig um 6 v. H. überschritten" habe. Anstatt eingeplanter Millionengewinne seien auf diese Art Verluste entstanden. Das polnische Blatt fordert in diesem Zusammenhang energisch „eine bessere Produktionsplanung und -lenkung", sowie die Bildung einer Sonderkommission, deren Aufgabe die Neuorganisation der mit Verlust arbeitenden Betriebe zu sein hätte.

20000 rote „Bauern-Zirkel"

M. Warschau. — In Polen bestehen nach Angaben des Warschauer Rundfunks z. Z. bereits etwa 20 000 der von den Kommunisten eingeführten „Bauern-Zirkel" mit über einer halben Million bäuerlicher Mitglieder. In der ersten Augusthälfte seien 600 neue Zirkel entstanden bzw. 20 000 Bauern den bereits bestehenden Zirkeln beigetreten.

Polen: Gefahr der nationalen Katastrophe

In diesen Tagen wurden die Leser der großen westdeutschen Zeitungen von Nachrichten aus Warschau überrascht, die klipp und klar nichts anderes besagten, als daß Polen infolge einer Krise in der Lebensmittelversorgung schier unvorstellbaren Ausmaßes unmittelbar vor der „Gefahr einer nationalen Katastrophe" stehe. Nachdem monate- und jahrelang unablässig berichtet worden war, daß es dem Gomulka-Regime gelungen sei, die Agrarproduktion zu erhöhen, nachdem des weiteren diejenigen, die vor einer solchen irreführenden Berichterstattung gewarnt hatten, von polnischer Seite sogar der „Fälschung" bezichtigt worden sind, hat sich nun herausgestellt, daß die Lage in Polen und den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten jenseits von Oder und Neiße — dieser einstigen Kornkammer Europas — schlimmer ist als jemals seit den Tagen, als die ostdeutsche Bevölkerung aus der Heimat der Vorfahren vertrieben worden ist: Es mangelt nicht nur an Fleisch und Wurstwaren, an Fischen und eiweißhaltigen Produkten, sondern die Krise in der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln erstreckt sich auch auf Backmehl, Gemüse und sonstige Nahrungsmittel. Krampfhaft versuchen diejenigen, die für diese Entwicklung verantwortlich sind, Hilfslieferungen aus den übrigen Ländern des Ostblocks zu erhalten, aber der Erfolg ist äußerst zweifelhaft, zumal Moskau bereits zu erkennen gab, daß die Sowjetunion nicht geneigt ist, mehr zu liefern, als zur Deckung des allerdringendsten Bedarfs erforderlich ist. So wenden sich die Blicke der polnischen Bevölkerung wieder einmal den riesigen Getreidereserven der Vereinigten Staaten zu, aus denen bereits in den vergangenen Jahren die Versorgungslücken teilweise gedeckt wurden.

*

Niemand im Westen wird diese betrübliche Entwicklung mit Genugtuung betrachten. Jedoch ist es zu bedauern, daß die Warnungen, die sachverständige Beobachter immer wieder geäußert haben, sowohl in Polen als auch hierzulande in den Wind geschlagen worden sind. Nun ergibt sich, in welchem Ausmaße die zuständigen Stellen in Warschau die Gefangenen ihrer eigenen Wirtschafts- und Exportpolitik wurden, indem sie sich dazu veranlassen ließen, größere Mengen an hochwertigen Lebensmitteln — vornehmlich Fleisch und Konserven — zu exportieren, obwohl jedem Einsichtigen bekannt war, daß „die Decke zu kurz war". Nun sucht man die westliche Welt zu alarmieren, indem man behauptet, die „liberale Landwirtschaftspolitik" Gomulkas sei gefährdet, weil sie als die eigentliche Ursache der Versorgungskrise zu betrachten sei. In Wirklichkeit haben aber vornehmlich zwei Dinge dazu beigetragen, daß Polen nunmehr der größten Versorgungskrise begegnen muß, wobei man auf ausländische Hilfe angewiesen ist: Die Halbheiten in jenem System, das man den „eigenen polnischen Weg zum Sozialismus" genannt hat, und die Tatsache, daß — um ein Wort Churchills zu zitieren — „die polnische Gans mit deutschem Land überfüttert" wurde.

Was jene Halbheiten des „eigenen polnischen Wegs zum Sozialismus" anlangt, so werden diese an einem einzigen Beispiel besonders deutlich: Wohl wurde die Landwirtschaft bis zu einem gewissen Grade „liberalisiert", aber zugleich blieb der Handel, der Ankauf der Agrarprodukte, in staatlicher Hand. Die Folge war, daß zahllose polnische Bauern kein Interesse zeigten, wesentlich mehr zu produzieren, als für den Eigenbedarf der Bauernfamilien erforderlich war. Der mühelose Erwerb von Liegenschaften in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten hat ein Übriges dazu getan, daß sich die polnischen Siedler mit dem, was sie haben — und was sich oftmals so außerordentlich vorteilhaft von dem unterscheidet, was sie einst besaßen — begnügen. Für sie galt niemals der Satz: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen", sondern hier macht sich die verhängnisvolle Leichtfertigkeit bemerkbar, mit der sehr häufig mit mühelosem Gewinn umgegangen wird.

*

Wenn im Zusammenhange mit der gegenwärtigen polnischen Versorgungskrise des weiteren von der „polnischen Armut" gesprochen wird, die nun — nach vergeblichen Bemühungen des Gomulka-Regimes, die „Pauverté" zu beheben — erneut kraß in Erscheinung trete, so muß daran erinnert werden, daß

a) allein die ostdeutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße in den dreißiger Jahren alljährlich eine Ernte von über 6,5 Millionen Tonnen Getreide erzielten, also weitaus mehr als die Getreideernte des Erdteils Australien im Jahre 1952, die 6,2 Millionen Tonnen Getreide betrug,

b) die Kartoffelernte Ostdeutschlands in der Vorkriegszeit sich auf über 16 Millionen Tonnen belief, also auf mehr als die Kartoffelernte der Vereinigten Staaten und Kanadas mit 15,6 Millionen Tonnen im Jahre 1954,

c) fast 2,9 Millionen Tonnen Zuckerrüben in den jetzt polnischer Verwaltung unterstellten ostdeutschen Gebiete geerntet wurden, also fast ebenso viel wie in den Niederlanden im Jahre 1954 (3,3 Millionen Tonnen).

d) der Anbau von Ölsaaten in den deutschen Ostgebieten jährlich eine Ernte von 30 000 Tonnen erbrachte, welche die Produktion von 10 250 Tonnen Reinfett ermöglichte, wohingegen die Eigenerzeugung der Bundesrepublik sich im Jahre 1955 auf nur 27 000 Tonnen Ölsaaten belief.

*

Selbst wenn man zugrundelegt, daß ein gewisser Teil der Gehöfte im Kriege zerstört worden ist: Auf keinen Fall hätte es dazu kommen brauchen, daß die agrarische Eigenproduktion der ostdeutschen Gebiete unter den Stand in Polen sank, den sie in der Vorkriegszeit turmhoch überragte.

Die scharfe Krise in der Lebensmittelversorgung der polnischen Bevölkerung zeigt also, daß das rotpolnische Regime nicht in der Lage ist, die großen Möglichkeiten hinreichend zu nutzen, die ihm durch Übertragung so weiter, einst hochentwickelter deutscher Gebiete in polnische Verwaltung geboten worden sind. Ja, es hat sich ergeben, daß die Agrarproduktion niedriger ist als in den benachbarten Ostblockländern einschließlich der Sowjetzone, die nun aushelfen sollen. Daraus erhellt mit besonderer Deutlichkeit, daß auch nicht etwa das kommunistische oder halbkommunistische Wirtschaftssystem allein für die Krise verantwortlich gemacht werden kann, sondern daß sich zusätzlich die wirtschaftspsychologischen und soziologischen Faktoren äußerst nachteilig bemerkbar machen, die von der Austreibung der ostdeutschen Bevölkerung und einer ungeordneten, propagandistisch forcierten Neuansiedlung heterogener Bevölkerungsbestandteile in den Oder-Neiße-Gebieten herrühren.

*

Welches die innen- und außenpolitischen Auswirkungen des katastrophalen Versagens der gomulkistischen Wirtschaftspolitik sein werden, kann selbstverständlich nicht mit Bestimmtheit vorausgesagt werden. Es ist denkbar, daß die Vereinigten Staaten nochmals für eine Überbrückung der größten Lücken sorgen werden, wie sie dies bereits verschiedentlich getan haben. Es ist aber auch nicht gänzlich ausgeschlossen, daß dann, wenn die Versorgungskrise sich tatsächlich zu einer „nationalen Katastrophe" — von welcher der Warschauer Korrespondent der „Welt" schrieb — auswachsen sollte, auch das ganze politische System in der „Volksrepublik" Polen in Mitleidenschaft gezogen würde und zwar sowohl in seiner Struktur als auch personell, d. h. hinsichtlich der politischen Führung. Außenpolitisch aber könnten sehr wohl diese krisenhaften Entwicklungen die gesamte Position der Polen im Ostblock, vornehmlich aber die Einstellung der Sowjetunion nachhaltig verändern.

Dr. Oskar L. Lipsius

Ein deutsches Beispiel

Russischer Soldatenfriedhof direkt an der Zonengrenze

„Hier ruhen 1593 russische Kriegsgefangene, die in der schweren Zeit 1941—1945 fern von ihrer Heimat starben." Dieser Satz steht in deutscher und russischer Sprache am Eingang des russischen Soldatenfriedhofes im Zonengrenzort Herleshausen, der vor kurzem in einer würdigen Feier eingeweiht wurde.

Während Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und Deutsche Botschaft in Moskau seit Jahren vergeblich versuchen, die Genehmigung zur Pflege deutscher Soldatengräber in der Sowjetunion zu bekommen, hat man in Kassel nicht gezögert, ein gutes Beispiel zu geben: Schon vor Jahren wurde begonnen, die sterblichen Überreste von rund 1600 russischen Soldaten, die während des Zweiten Weltkrieges in einem Kriegsgefangenenlager bei Herleshausen lebten und zum Teil an anderen Plätzen beigesetzt worden waren, umzubetten.

In den letzten Monaten wurden die in den Jahren 1941—1945 gestorbenen russischen Kriegsgefangenen auf den 40 Meter breiten und 300 Meter langen Friedhof umgebettet. Die Gräber haben die gleiche „winterfeste" Bepflanzung erhalten wie die der gefallenen Deutschen. Zu beiden Seiten des Friedhofweges erinnern die schlichten Steinkreuze — auf denen jeweils fünf Namen stehen — an das große Leid, das der letzte Krieg über alle Völker gebracht hat. „Die Toten verpflichten die Lebenden." Der Sinn dieses Satzes, den der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge über seine Arbeit gestellt hat, wurde jedem klar, der an der Feier in Herleshausen teilnahm. Auch den drei Vertretern der Bonner Sowjetischen Botschaft, die der Einladung des Volksbundes Folge geleistet hatten. Der Leiter der Konsularabteilung, Konsul Chotolew, sagte es auf deutsch:

„Das deutsche und das russische Volk hatten im Krieg viele Menschen geopfert. Es ist der Wunsch beider Völker, daß über diesen Gräbern Frieden sein möge."

Der Konsul legte anschließend einen Kranz nieder, der in deutscher und russischer Sprache die Inschrift trägt:

„Den verstorbenen russischen Soldaten des Zweiten Weltkrieges." Die Sowjetvertreter begrüßten es, daß für die Angehörigen die Möglichkeit besteht, den Friedhof zu besuchen, nachdem nicht nur die Namen aller 1593 toten Russen feststehen, sondern auch genaue Angaben über Dienstgrad, Heimatanschrift, Todesursache usw. vorliegen, ja, sogar für jeden Beerdigten eine Sterbeurkunde existiert. Das ist ein Verdienst des früheren Bürgermeisters Fehr. Das Gemeindeoberhaupt von Herleshausen hatte sich damals mit der Forderung durchgesetzt, daß ihm — gemäß den preußischen Bestimmungen — jeder Todesfall zur Eintragung ins Standesamtsregister mitgeteilt wurde. Seiner gewissenhaften Arbeit ist es zu verdanken, daß der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge heute ohne weiteres in der Lage ist, den Hinterbliebenen der in Herleshausen beigesetzten russischen Soldaten genaue Angaben über die Grablage zu machen und gegebenenfalls auch Fotos von den Gräbern zu schicken.

Man kann sich keinen besseren Ort für diesen ersten großen russischen Soldatenfriedhof in der Bundesrepublik denken, als Herleshausen, dieses Dorf, das während der Heimkehr deutscher Kriegsgefangener aus Rußland so viel Leid und Freude, so viel Glück und Not einer „Wiedervereinigung im kleinen" sah. Die Volkspolizisten, die 300 Meter von den Gräbern der Russen entfernt patrouillieren und am Tage der Einweihung extra Scherenfernrohre aufgebaut hatten, erinnern an das nationale Unglück, an das der Spaltung; die Kreuze der Toten an die internationale Sorge, ob der Frieden erhalten bleibt, ob es zu einer Verständigung der Völker kommt. Es würde diese Verständigung zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion wesentlich fördern, wenn man dem Volksbund die Möglichkeit gäbe, die in den Weiten Rußlands verstreut liegenden deutschen Gräber zu registrieren, zusammenzulegen und zu pflegen. Auf eine entsprechende Bemerkung des hessischen Innenministers Heinrich Schneider reagierten die Vertreter der Sowjetbotschaft zwar nicht direkt, betonten jedoch, daß sie mit dem Volksbund weiter in Verbindung bleiben wollen.

Dr. L., Herleshausen, Bez. Kassel (Eig. Ber.)

Von Woche zu Woche

Im Berliner Reichstag sollen im nächsten Jahr schon Fraktionssitzungen abgehalten werden. Für den weiteren Wiederaufbau des im Kriege zerstörten Reichstagsgebäudes stellt der Bund die Gelder zur Verfügung.

Der schleswig-holsteinische Landwirt und CDU-Abgeordnete Werner Schwarz wurde von dem neuen Bundespräsidenten Lübke zum Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ernannt.

Der Titel „Stadt" wurde der Vertriebenensiedlung Espelkamp verliehen, die vor zehn Jahren gegründet wurde. Zahlreiche Politiker würdigten in Ansprachen und Glückwunschadressen das mit Hilfe auch zahlreicher Landsleute entstandene Aufbauwerk.

Um 5,94 Prozent werden die Altrenten aus der Sozialversicherung vom 1. Januar 1960 an erhöht. Ein entsprechender Beschluß wurde vom Bundeskabinett gefaßt.

80 000 gemeinnützige Wohnungen wurden in der Bundesrepublik bis zum 31. August bezugsfertig. Damit wurden in den ersten acht Monaten fast 50 Prozent mehr Wohnungen fertiggestellt als in der Vergleichszeit 1958 mit 53 500 gemeinnützigen Wohnungen.

Zweitausend deutsche Legionäre sind bisher aus der Fremdenlegion geflüchtet und nach Hause geschleust worden. Insgesamt haben die algerischen Aufständischen über dreitausend Deserteure bereits in die Heimat befördert.

Unter dem Namen „Deutschland-Fernsehen" soll in Frankfurt eine öffentlich-rechtliche Anstalt als Träger des zweiten Fernsehprogramms in der Bundesrepublik gegründet werden. Das Bundeskabinett, das einen entsprechenden Beschluß faßte, wünscht, daß die Herstellung von Fernsehprogrammen für den zweiten Kanal privaten Gesellschaften überlassen bleiben soll.

3500 Arbeitsplätze sind im Ruhrbergbau nicht besetzt, melden die Arbeitsämter aus dem Ruhrgebiet. Den offenen Stellen stehen nur etwa sechshundert arbeitslose Bergarbeiter gegenüber.

Die Gespräche über amerikanische Hilfsmaßnahmen zur Linderung der Lebensmittelkrise in Rotpolen werden in den Vereinigten Staaten fortgesetzt, teilte der amerikanische Landwirtschaftsminister Benson in Warschau mit. Benson hielt sich zwei Tage in Polen auf.

Eine automatische interplanetarische Rakete wurde von den Sowjets in den Weltraum geschossen. Ihre Aufgabe soll es sein, die bisher noch nie gesehene Rückseite des Mondes zu fotografieren und das Bild zur Erde zu funken.

Die Bedrängnis der Kirche in Polen

Kardinal Wyszynski, Erzbischof von Warschau und Primas von Polen, hielt vor einer kleinen Gruppe von Gläubigen in einer Kapelle der Kirche der heiligen Anna in Warschau eine Predigt. Aus dieser Kirche war vor einiger Zeit ein Reliquienschrein mit den Gebeinen des heiligen Ladislaus, Schutzpatrons der polnischen Hauptstadt, entwendet worden.

Der Kardinal stellte in seiner Predigt fest, für die polnische Kirche seien die Zeiten wieder düster geworden. Der Diebstahl der Reliquien des heiligen Ladislaus sei die Folge zahlreicher Zeitungsartikel gegen den katholischen Glauben. Vor kurzem sei auch ein Buch veröffentlicht worden, das die Reliquienehrung lächerlich mache. Entweihungen derselben Art seien auch in andern Kirchen Warschaus festgestellt worden. Mittel aller Art würden angewendet, um den Religionsunterricht in den polnischen Schulen zu behindern und abzuschaffen.

Nur 578 ausländische Gäste in Südostpreußen

hvp. Die Allensteiner Filiale des polnischen staatlichen Reisebüros „ORBIS" gibt außerordentlich aufschlußreiche Zahlen über den Touristenverkehr in Ostpreußen bekannt. Diese amtlichen Zahlen, die in krassem Gegensatz zu der oft gehörten polnischen Fremdenverkehrs-Propaganda stehen, nennen u. a.: 145 vom „ORBIS"-Büro veranstaltete Gesellschaftsreisen, deren Zielorte hauptsächlich in Allenstein und im masurischen Seengebiet lagen, „etwa zehntausend Teilnehmer aus dem Inlande und 578 Ausländer" (!). Als „besonderen Erfolg" bezeichnet die Allensteiner „ORBIS"-Filiale die Tatsache, daß „während der letzten Reisesaison — im Gegensatz zu vergangenen Jahren — keine einzige Gesellschaftsreise annulliert bzw. aus organisatorischen Gründen widerrufen werden mußte".

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredaktion: Mit der Leitung betraut Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski. (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

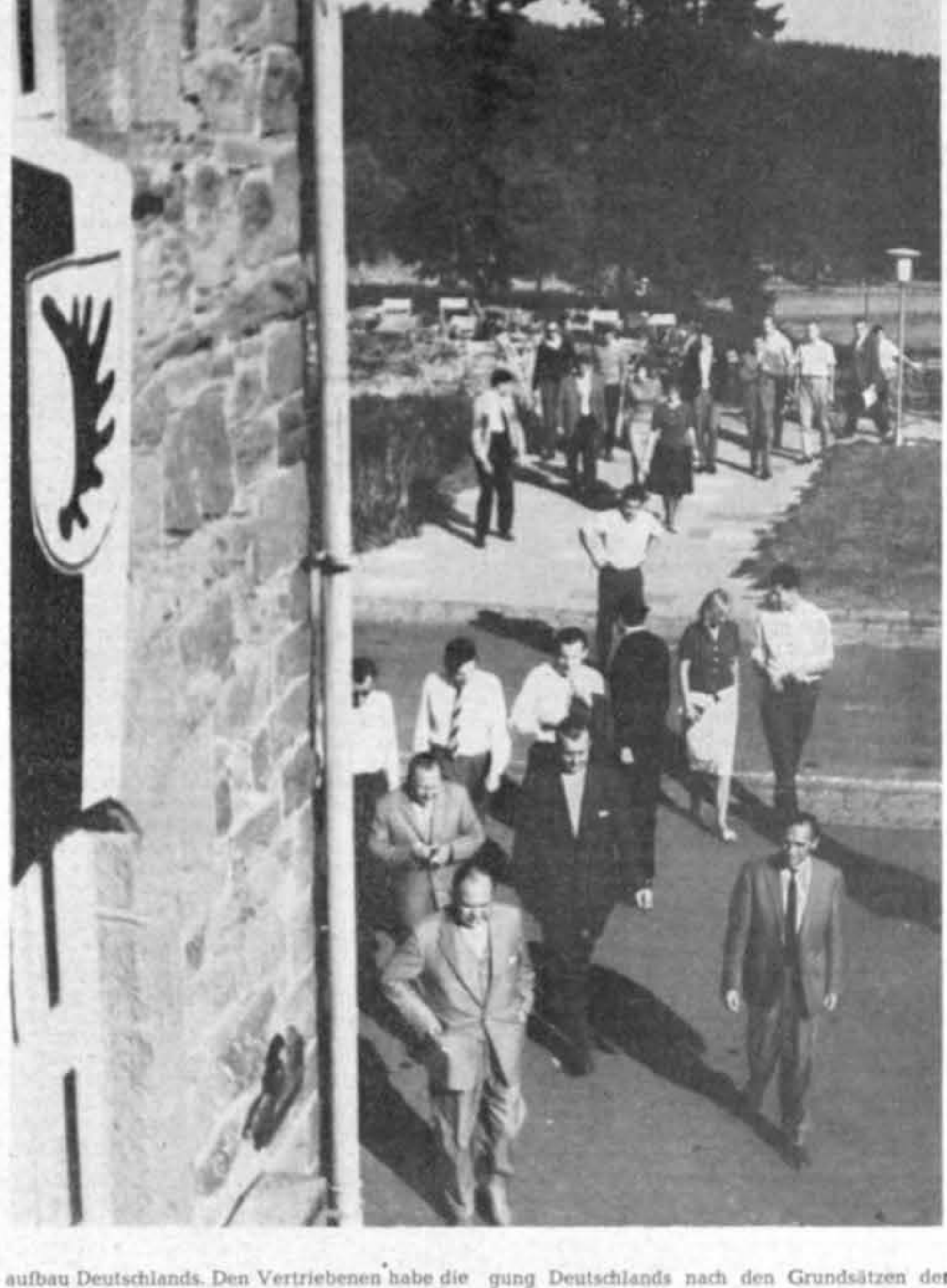
Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.



Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 9 gültig.





Dritter Studententag in Dassel

Hell tönte der Klöppel einer Glocke von der hohen Backsteinbalustrade des CVJM-Erholungsheimes bei Dassel. Diese kleine Glocke rief immer wieder fast 200 junge Menschen zusammen, die von fast allen Universitäten und Hochschulen aus dem Bundesgebiet und West-Berlin während der Semesterferien zum 3. Studententag des Bundes ostpreußischer Studierender in der Waldeinsamkeit des Solling zusammengekommen waren. Auf der sonnenüberfluteten Terrasse vor einem herbstlich gefärbten Bergpanorama lösten sich nach jedem Glockenruf die Diskussionsgruppen auf . . .

Es waren sechs arbeitsreiche Tage, die am Sonntag beendet wurden. Denn man wollte nicht nur hören. Die Auseinandersetzung mit den aktuellen politischen Themen (es waren weit mehr als ein Dutzend) stand im Vordergrund, „weil wir uns regelrecht vollpumpen wollten, damit



wir unüberhörbar an unseren Universitäten und Hochschulen wirken können", sagte erklärend ein Kommilitone aus München, der zum erstenmal dabei gewesen ist.

Der Höhepunkt

So setzten sich die Studenten und Studentinnen unermüdlich im Hörsaal zusammen, Kopf an Kopf und Stunde um Stunde, mit ihren Notizheften auf den Knien. Es sprachen bekannte Wissenschaftler wie Professor Dr. Bolko Freiherr von Richthofen oder Professor Hänsel, Politiker wie Bundesminister Oberländer und das Geschäftsführende Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen, Egbert Otto, dann der heimatpolitische Referent der Landsmannschaft Ostpreußen, V. Polcuch, Dr. H. Freiwald und Herbert Marzian vom Göttinger Arbeitskreis.

Und dann gab es am Sonnabend einen Höhepunkt: der Erste Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, setzte sich ausführlich mit der politischen Entwicklung nach Abschluß der Genfer Konferenzen auseinander. Er zeigte die ernste Situation der letzten Wochen auf, skizzierte die Unterlassungssünden mancher Bonner Politiker gerade in der Frage der Öffentlichkeitsarbeit und erklärte, es sei bitter nötig, „daß wir als die organische Gemeinschaft die volle Legitimation besitzen, zu fordern und zu verlangen, daß nichts über unsere Heimat beschlossen wird ohne unser Votum als rechtmäßige Besitzer Ostpreußens". Es dürfe kein Beugen vor der Macht im Kreml geben. Vielmehr müsse die Geschlossenheit zwölf Millionen Vertriebener gerade jetzt auf dem Standpunkt des Rechts beharren.

Dr. Gille erinnerte die Studenten an die positive Einstellung der Vertriebenen zum Wiederaufbau Deutschlands. Den Vertriebenen habe die Bundesrepublik und darüber hinaus die gesamte freie Welt zu verdanken, daß die Rechnung Stalins nicht aufgehen konnte.

Der Sprecher der Landsmannschaft warnte vor der weiteren Anhäufung von Unrecht zu Lasten des deutschen Volkes. Dadurch könne ein hochexplosiver Zündstoff angesammelt werden, der noch nach Generationen entsetzlich wirksam werden könne. Betonend, daß die Vertriebenen bereit seien, mit friedlichen Mitteln und ohne Gefühl des Hasses um die Rückgewinnung ihrer Heimat zu ringen, richtete Dr. Alfred Gille an die Adresse der Bundesregierung den dringenden Appell, auch bereit zu sein, diese Willensmeinung des Volkes in der gesamten Welt populär zu machen. Sonst werde nämlich Deutschland der Gefahr ausgesetzt, eines Tages in Stücke zu gehen, sagte der Sprecher mit allem Nachdruck.

Weiterhin setzte sich der Redner mit den Verzichtspolitikern und ihren auf Effekthascherei abgestellten Äußerungen auseinander, die bei allen verantwortungsbewußten Deutschen nur die schärfste Ablehnung hervorriefen. In diesem Zusammenhang rief er die studierende Jugend Ostpreußens auf, diesen törichten Gedanken und Absichten überall mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Engste Zusammenarbeit

Bei den Aussprachen und Abstimmungen über die zukünftige Arbeit an den Hochschulen und Universitäten wurde vom Studententag herausgestellt, „mitzuwirken an der Wiedervereinigung Deutschlands nach den Grundsätzen der Charta der Vereinten Nationen". Bei akademischen Veranstaltungen werden die BoSt-Mitglieder öffentlich auftreten, heimatpolitische Themen stellen und zu fruchtbaren Diskussionen in der Öffentlichkeit anregen. Nach der Neugründung der BoSt-Gruppen an den Universitäten und Hochschulen in Kiel, Münster, Wuppertal, Aachen und München sollen weitere Gruppen gebildet werden, um noch mehr in die Breite wirken zu können.

Mehrere Empfehlungen wurden erarbeitet und angenommen. Danach werden die Studenten mit den Gruppen der Landsmannschaften eng zusammenarbeiten, den Kontakt mit den verschiedenen Gruppen und Jugendgruppen pflegen. Außerdem werden die ostpreußischen Studenten in enger Fühlungnahme mit den Lehrkörpern ihrer Universitäten und Hochschulen und den allgemeinen Studentenausschüssen die Gedenkfeiern zur 40. Wiederkehr des Tages der Volksabstimmung in Ostpreußen vorbereiten, um erneut das Bewußtsein der Unteilbarkeit Deutschlands in der Öffentlichkeit zu wecken.

An die deutsche Jugend!

In einer Entschließung, die von den Teilnehmern des 3. Studententages angenommen wurde, heißt es u. a.:

„*Wir wenden uns gegen jede Art von Politik, die leichtfertig aus Unkenntnis, oberflächlicher Betrachtungsweise, Opportunismus oder Angst die Absichten des sowjetischen Imperialismus begünstigt. Die Völker der Sowjetunion haben unter hohen Blutopfern ihre Heimat vor*

Die Bilder auf dieser Seite wurden beim 3. Studententag ostpreußischer Studierender bei Dassel aufgenommen. Auf dem Bild oben der Erste Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, zusammen mit dem neuen 1. Vorsitzenden des BoSt, Frank Orlowski aus Düsseldorf (links), und dem seitherigen 1. Vorsitzenden, Hubertus W. Nehring aus Bonn (rechts), der aus Examensgründen darum gebeten hatte, von seiner Wiederwahl abzusehen. Das Bild rechts oben zeigt einen Blick aus dem Tagungsheim auf eine Gruppe studierender Ostpreußen, die nach dem Läuten der Glocke zusammen mit Dr. Gille, Egbert Otto und dem Landsmann Woelke (alle im Vordergrund) dem Hörsaal zustreben. Das letzte Foto zeigt drei Studentinnen beim Küchendienst.

Text und Fotos: — jp

dem faschistischen Landraub bewahrt. Es ist uns daher unverständlich, daß die sowjetischen Politiker der Welt zumuten, dem bolschewistischen Landraub in Europa, dem größten des 20. Jahrhunderts, zuzustimmen. Kein verantwortungsbewußter Staatsmann der freien Welt kann eine völkerrechtswidrige Annexion der deutschen Ostgebiete anerkennen, ohne die Fundamente zu zerstören, auf denen die westlichen Demokratien beruhen. Im Vertrauen auf die sittliche Kraft der freien Völker wollen wir als junge Deutsche mitarbeiten an einer friedlichen und gerechten Lösung der Probleme des deutschen Ostens. Der Bund ostpreußischer Studierender ruft die deutsche Jugend, dieser Aufgabe in Einigkeit zu dienen."

Die Gäste

Durch die Anwesenheit zahlreicher Gäste erhielt der 3. Studententag eine weitere Bedeutung. Vertreter der VDHS-Studentenverbindung, des Deutsch-Baltischen Jugend- und Studentenringes, des Arbeitskreises pommerscher Studierender und der DJO nahmen an den Referaten und Aussprachen ebenso teil wie Vertreter des Vertriebenenministeriums, der Presse und des Norddeutschen Rundfunks.

Diesmal ein Turm

Ein zweiter Brand in der Marienburg

Rund vier Wochen nach dem Großfeuer, das am 7. September in der Marienburg gewütet hat, ist am Nachmittag des 4. Oktober wieder ein Brand in den alten Wehrgebäuden ausgebrochen. Nach amtlichen polnischen Mitteilungen zerstörten die Flammen den Holzfußboden eines wiederaufgebauten Turmes aus dem 14. Jahrhundert, der etwa 200 Meter nördlich vom Hauptschloß an der Nogatbrücke steht. (Vermutlich ist es der sogenannte „Butterturm", doch muß eine Bestätigung dieser Annahme abgewartet werden.) Mehreren alarmierten Feuerwehren soll es gelungen sein, den Brand auf den Turm zu beschränken.

Als Brandursache wird das Verhalten von drei Jugendlichen angegeben, die in dem Turm geraucht haben sollen. Die Ursache des Großbrandes am 7. September soll eine schadhafte Lichtleitung gewesen sein. In unseren Folgen 38 und 39 hatten wir ausführlich über jenen Brand berichtet.

*

Als eine „Warnung für die Zukunft" bezeichnete „Dziennik Ludwoy" den auf Nachlässigkeit zurückzuführenden Brand des Ordensschlosses in Marienburg. Die rotpolnische Zeitung stellte weiter fest: „Manche Altertümer in Polen (und Ostdeutschland) befinden sich in einem beklagenswerten Zustand."

Bücherschau

In tormentis pinxit, Bilder und Briefe des Soldatenkönigs von Jochen Klepper, neu herausgegeben von der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart. Leinen, 172 Seiten mit 33 Seiten Abbildungen auf Kunstdruckpapier, 13,80 DM.

Ein im Grunde genommen einsamer und leidgeprüfter Mensch war Friedrich Wilhelm I., der in die Geschichte als der „Soldatenkönig" von Preußen eingegangen ist. Manche Kritiker sahen in diesem König immer nur einen harten, unbeugsamen und amusischen Mann. Der Schriftsteller Jochen Klepper, der im Kriege sich das Leben nahm, korrigierte diese historische Unwahrheit, indem er nicht nur das große Porträt deses Königs entwarf. Er sammelte und veröffentlichte auch die Gemälde, die der König in seinnen letzten Jahren malte, in Stunden, in denen er jeden Pinselstrich dem von Gicht und Wassersucht verkrüppelten Körper unter grausamen Schmerzen abringen mußte. Diese Bilder, die verraten, daß Friedrich Wilhelm I. durchaus ein Verständnis zur Kunst hatte, erhielten vom König das Zeichen „in tormentis pinxit" — „unter Qualen gemalt".

Die Briefe, die diesem Buche beigefügt wurden, datierte der König unter Königsberg, Potsdam, Wusterhausen. Sie runden für den Leser das Bild des Menschen Friedrich Wilhelm I. ab, der einmal aus Berlin an die Kurfürstin Sophie von Hannover schrieb: „... Ich möchte wohl Leute finden, die mir die Wahrheit sagen. Alle Welt weiß, daß ich Schmeicheleien gar nicht gern habe, und doch ist die Zahl derer, dir mir nicht damit kommen, sehr gering." Ein anderes Mal brachte der Soldatenkönig zu Papier: „Meines Erachtens gibt es nichts Abscheulicheres wie Männer, die gegen ihre ware Meinung sprechen oder ihr Wort verpfänden mit dem Hintergedanken, es nicht zu halten, sofern sie nicht auf ihre Kosten kommen. Ich betrachte diese Art Leute als Ungeheuer, vor denen man sich hüten muß als vor allen Ubeln der Welt, denn sie zerstören Treu und Glauben, die Grundlagen der menschlichen Gesellschaft, ohne die es weder Ruhe noch Sicherheit auf Erden gibt ..."

jp.

Otto Zwengel: „Politische Bildung und vaterländische Erziehung durch Vorbild und Beispiel." 95 Seiten, Preis 4,50 DM, im Selbstverlag Niederlauken (Taunus).

Dieses Buch hat zwei Teile; beide sind sehr verschieden voneinander. Im ersten, kurzen Abschnitt setzt sich der Autor mit den Grundlagen des menschlichen Zusammenlebens auseinander. Daß er das Thema unter verschiedenen ethischen und philosophischen Aspekten beleuchtet, kommt dem Stoff zugute. Vorbild und Beispiel sind ihm wesentliche Mittel zur Lösung politisch-pädagogischer Aufgaben. Bunt wird das Bild im zweiten, das Buch beherrschenden Abschnitt. Vorbild und Beispiel werden klar gemacht an biographischen Skizzen, die der Autor von großen Persönlichkeiten der deutschen Vergangenheit entwirft. Was sie dachten und wie sie lebten schildert er unter anderem von Leibnitz, Kant, Goethe, Schiller, Fichte, Hoffmann von Fallersleben, Nietzsche, Scharnhorst, Clausewitz und Turnvater Jahn. Sinn dieser lebendigen Miniaturen ist es, in allen Teilen und Schichten der deutschen Bevölkerung Interesse an politischem Denken zu wecken, und zwar über den Rahmen von Tagesfragen hinaus. Einheit und Freiheit Deutschlands sind das beherrschende Thema dieses Werkes. Nicht selten bieten sich Vergleiche mit der Gegenwart an Fichte: „Es gibt viele, die ‚Volk und Vaterland' als leere Worte bezeichnen, aber solange sich noch ein Einziger zum ‚vaterländischen Boden' bekennt, sind diese Worte inhaltsschwer."

dr

Hauptentschädigung und Fürsorgeverbände

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Immer wieder werden Klagen laut, daß Fürsorgeverbände wegen ihrer früheren Leistungen den Vertriebenen die Hauptentschädigung fortnehmen. Der Bundesminister des Innern hat nunmehr in einem Rundschreiben klargestellt, daß dies nur in seltenen Fällen zulässig ist. Das Rundschreiben des Innenministers behandelt insbesondere die folgenden Fragen.

Nach § 25 Abs. 1 und 2 der Reichsfürsorgepflichtverordnung hat der durch die Fürsorge Unterstützte das Empfangene zurückzuzahlen, sofern er später hinreichende Einkünfte oder hinreichendes Vermögen besitzt. Rückzahlungen kommen jedoch nur für solche Fürsorgeleistungen in Betracht, die während der letzten vier Jahre geleistet worden sind. Das Rundschreiben des Innenministeriums bringt zunächst zum Ausdruck, daß Personen, die an sich nach § 25 Abs. 1 und 2 RFV ersatzpflichtig sind und Hauptentschädigung nach dem Lastenausgleichsgesetz erhalten haben, vom Fürsorgeverband zum Ersatz von Fürsorgeleistungen dann nicht herangezogen werden können, wenn sie Vertriebene sind, die nach § 91 des Bundesvertriebenengesetzes vom Ersatz der Fürsorgekosten freigestellt sind. Nach § 91 BVFG ist bei Vertriebenen „anzunehmen", daß durch die Heranziehung zum Ersatz von Fürsorgekosten die Herstellung einer den Zeitverhältnissen entsprechenden Lebensgrundlage beeinträchtigt wird. Liegt letzterer Tatbestand vor, so ist nach dem allgemeinen deutschen Fürsorgerecht eine Rückforderung von Fürsorgeleistungen unstatthaft. Das BVFG spricht jedoch nur von „ist anzunehmen"; vermag die Fürsorgebehörde den Gegenbeweis zu führen, so kann sie trotz § 91 auf die Hauptentschädigung Rückgriff nehmen. Das neue Rundschreiben des Innenministers besagt nun, daß der § 91 BVFG so großzügig ausgelegt werden soll, daß grundsätzlich von einer Inanspruchnahme der Hauptentschädigung Abstand zu nehmen ist. „Grundsätzlich" läßt zwar auch noch Ausnahmen zu, aber das Fürsorgeamt müßte in diesem Falle gegenüber dem Rechnungshof vertreten, warum es vom Grundsatz abgewichen ist.

Das Rundschreiben des Innenministers bringt sodann zum Ausdruck, daß eine Uberleitung des Anspruchs auf Hauptentschädigung, also noch nicht freigegebener Hauptentschädigungen, nicht möglich ist, da die erforderliche Gleichzeitigkeit und Gleichartigkeit der Leistungen nicht gegeben ist.

Was für den Fürsorgeempfänger, der selbst Hauptentschädigung erhält, gilt, gilt in gleicher Weise auch, falls die Ehefrau Hauptentschädigung ausgezahlt erhält.

Ist der vom Fürsorgeverband unterstützte Geschädigte vor dem 1. April 1952 gestorben, so ist der Anspruch auf Hauptentschädigung in der Person des Erben des Geschädigten entstanden. Ist der Geschädigte nach dem 1. April 1952 gestorben, so ist der Anspruch auf Hauptentschädigung Bestandteil des Nachlasses. Der Erbe, der nicht selbst zum Personenkreis der Geschädigten gehört, kann sich nicht auf § 91 BVFG berufen. Seine Haftung beschränkt sich jedoch auf den Nachlaß. Würde die Hauptentschädigung, die Eltern, Ehegatten oder Kinder als Erben zu beanspruchen haben, durch den Fürsorgeverband in Anspruch genommen, so würde das nach Auffassung des Bundesinnenministeriums für sie eine besondere Härte bedeuten, da ihre Aussicht auf das Erbe dadurch entfallen ist, daß der Erblasser infolge Vertreibungsschaden fürsorgerechtlich hilfsbedürftig wurde. Das Bundesinnenministerium empfiehlt deshalb, in diesem Fall von der Geltendmachung von Kostenersatzansprüchen in der Regel abzusehen.

Sehr häufig haben sich die Fürsorgeverbände den Anspruch auf Hauptentschädigung gelegentlich der Fürsorgebewilligung abtreten lassen. Das hat u. a. die Wirkung, daß der Fürsorgeverband Rückzahlungen auch nach Ablauf von vier Jahren noch fordern könnte. Das Bundesinnenministerium vertritt nun in seinem Rundschreiben den Standpunkt, daß eine Inanspruchnahme der Hauptentschädigung durch den Fürsorgeverband in diesen Fällen gegen den Grundsatz von Treu und Glauben verstoßen würde, denn der Fürsorgeverband hätte den Geschädigten im Falle der Hilfsbedürftigkeit auch ohne Abtretung des Anspruchs auf Hauptentschädigung unterstützen müssen. Die Abtretungserklärung darf aber den an sich nicht ersatzpflichtigen Geschädigten nicht schlechter stellen als den Ersatzpflichtigen, der nach vier Jahren von der Ersatzpflicht befreit ist. Es erscheint deshalb gemäß Rundschreiben angezeigt, daß der Fürsorgeverband von seinen formalen Rechten aus solchen Abtretungen keinen Gebrauch macht.

Das Rundschreiben beschäftigt sich abschließend noch mit der laufenden Zahlung von Fürsorge an Personen, die Hauptentschädigung ausgezahlt erhalten. Wird die Hauptentschädigung zweckgebunden gegeben, so dürfen auf Grund der Reichsgrundsätze über die Fürsorgepflicht Leistungen der Fürsorge nicht von der Verwertung dieser Entschädigung abhängig gemacht werden. Bei der nicht zweckgebundenen Hauptentschädigung kann gemäß den Reichsgrundsätzen in Härtefällen von einem vorherigen Verbrauch der Hauptentschädigung abgesehen werden. Auf alle Fälle ist nach der Verordnung zur Durchführung der Reichsgrundsätze ein kleiner Freibetrag zu belassen. Das Bundesinnenministerium bringt nun in seinem Rundschreiben zum Ausdruck, daß wegen des besonderen Charakters der Hauptentschädigung als einer Leistung für einen in der Vergangenheit liegenden Schaden es angezeigt sei, eine Erhöhung der Regel-Freibeträge diesen Personen zuzubilligen. Das Innenministerium gibt in seinem Rundschreiben leider nicht bekannt, in welchem Ausmaß es eine Erhöhung gutheißt. Von den Geschädigtenverbänden gewünscht worden war ein Freibetrag von 5000 DM. In der ersten Diskussion stand ein Satz von 2000 DM.

Nicht Insel, sondern Zentrum

Ein Wort zu den Berliner Festwochen

Von unserem Berliner M. Pf.-Korrespondenten

Berlins Schicksal — unser Schicksal. Wenn Berlin lebt, leben wir alle, und dürfen wir hoffen. Unter „leben" müssen wir die Kultur ebensosehr wie Politik und Wirtschaft verstehen. Und von Kultur soll diesmal die Rede sein, von den diesjährigen Berliner Festwochen. Was Gäste und Berichterstatter aus allen Teilen Deutschlands und aus 24 Ländern der Erde nach Berlin zieht — muß es nicht auch für uns Ostpreußen von Bedeutung sein!?

Zum neunten Male finden die Festwochen statt. Unter Ernst Reuter wurden sie ins Leben gerufen, ein Wagnis anfangs in der Stadt der Arbeitslosigkeit und des bitteren Existenzkampfes, auch künstlerisch ein Risiko angesichts einer sich über den Kontinent verbreiteten Festwochen-Inflation. Heute aber sind die Berliner Festwochen längst international anerkannt, ein Verdienst ihres Leiters, Dr. Gerhart von Westerman, und der verantwortlichen Kräfte des Senats. Alle ihre Mühen aber wären vergeblich gewesen ohne den Selbstbehauptungswillen der Bürger der Stadt, ohne die kulturelle Tradition, ohne den Ruf und Rang der Berliner Theater, Orchester und Ausstellungen.

*

Wir haben in den Spalten des Ostpreußenblattes die Entwicklung der Festwochen verfolgt. Vor einigen Jahren noch bemühte man sich, der besonderen Lage und Aufgabe Berlins durch Auftragswerke gerecht zu werden, die das Thema deutscher Osten und Sowjetzone behandelten; es waren Bühnenstücke, deren Niveau nicht ausreichte, wir erinnern uns an einen fast dilettantischen Versuch, den Einmarsch der Sowjets in Königsberg dramatisch abzuhandeln. Ist die Zeit noch nicht reif oder fehlen die großen Begabungen? Wir wollen es nicht entscheiden. Erwiesen ist jedenfalls, daß der deutsche Osten und die Sowjetzone als Themen für die Bühne, für Dichtung und Roman, nicht bestellt werden können, solche Werke müssen von selbst erscheinen und — wir warten auf sie. Wir wissen dabei, daß nur Werke höchster künstlerischer Vollendung unserer Sache dienlich sein können.

Die Festwochen-Veranstalter haben seinerzeit die Konsequenzen gezogen, und heute gibt es keine spezielle Ost-Thematik mehr. Der Gesichtspunkt, der die Programmauswahl von Jahr zu Jahr stärker bestimmt, ist ein anderer und letztlich auch politisch wichtiger, wertvoller als verkrampfte Auftragsarbeiten: Berlin stellt sich in den Mittelpunkt einmal der Bewahrung des Kulturerbes der westlichen Welt, zum anderen ihrer gegenwärtigen Auseinandersetzung über neue Formen, neue Wege.

*

Mittelpunkt Berlin, selbstverständlicher Mittelpunkt — entscheiden Sie, lieber Landsmann, ob das nicht mehr ist, als immerfort die „Insel", den „Außenposten" zu betonen. Gewiß, wir wurden in die Verteidigung gedrängt, erneut und besonders bedrohlich durch Chruschtschew, wir wurden Frontstadt, aber nicht weil wir es so wollten, nein, die SED und die Macht, auf die allein sie sich stützt, haben uns dazu gemacht. Aber wir überwinden die Bedrohung nur, indem wir unserer geographischen Situation spottend, zu einem der Zentren werden, die politisch und kulturell, ja auch wirtschaftlich mitten in Europa, im freien Europa liegen.

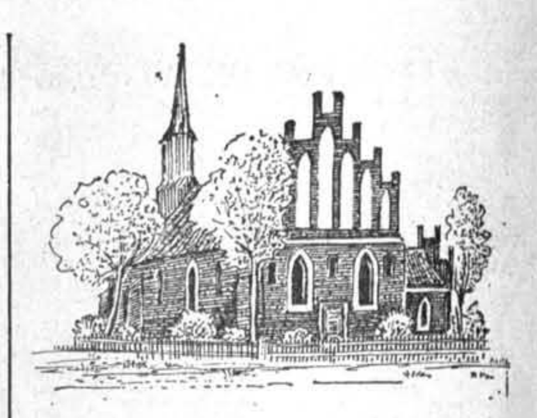
Unter diesem Aspekt haben wir das diesjährige Festwochen-Programm erlebt. Die besten westdeutschen Bühnen kamen mit dem Besten, was sie hatten, vor allem die Hamburger mit Faust II., von Gründgens inszeniert, mit Gründgens als Mephisto, man kam und trat in edlen Wettstreit mit den hervorragenden Berliner Bühnen, dem Schloßpark- und dem Schillertheater, der experimentierfreudigen kleinen „Tribüne". Uraufführungen, deutschsprachige Erstaufführungen in großer Zahl, die Städtische Oper brachte das Ballett „Undine" mit der Musik des jungen deutschen Komponisten Hans Werner Henze.

*

Weltformat vor allem diesmal auf dem Gebiet der Musik, Weltformat der sorgsam vorbereitete Querschnitt miteinander ringender Richtungen und Stile in Komposition, aber auch in der Interpretation klassischer Meisterwerke. Da war beileibe nicht alles „schön" oder gelungen, manches war gräßlich — etwa, wenn uns elektronisch gebastelte Tonfolgen als Musik angepriesen wurden, oder der Natur nachgeahmte, zu Höllenlärm gemixte Vogelstimmen — wichtig aber immer die Debatten, in einer Welt, in der jeder sich tummeln darf wie er will, freilich auch dem Beifall oder der Ablehnung eines Publikums preisgegeben, dem keine behördlichen Richtlinien einen bestimmten Geschmack vorschreiben.

Die Rolle, die das wiederhergestellte Charlottenburger Schloß bei den diesjährigen Festwochen spielte, schildern wir an anderer Stelle.

Hier als Schlußbemerkung nur dies: Die Festwochen bildeten den Abschluß einer „Saison", die soviele Kongresse, Veranstaltungen, Tagungen, Konferenzen mit gesamtdeutschem oder internationalem Gesicht aufwies, wie keine andere zuvor. Und die neue Saison verspricht, daß es so bleibt. Diese Veranstaltungen sind eine Zeitlang, während der Zeit des Chruschtschew-Ultimatums nämlich, zugleich immer als „Bekenntnis zu Berlin" herausgestellt worden, und zwar von den Gästen wie auch vom Gastgeber Berlin. Heute ist das vorbei. Wieder ist, nach Berlin zu gehen, nicht „Bekenntnis", sondern Selbstverständlichkeit. Und gelassen und selbstverständlich werden die Gäste wieder in der Weltstadt begrüßt. Große Worte sind nicht mehr nötig. Berlin ist da, unübersehbar, niemand kommt an Berlin vorbei ...



Die Kirche in Wenden

Vor nunmehr 570 Jahren — Anno 1389 — erhielt das im Kreise Rastenburg gelegene Dorf Wenden durch den Komtur Friedrich zu Brandenburg seine Handfeste. Die Kirche wurde auf einem hohen Feldsteinsockel gebaut. Die in den Staffelgiebel gefügten breiten Blenden ziehen den Blick des Betrachters auf sich. Wegen Sturmschäden mußte der alte Turm abgerissen werden; an seiner Stelle wurde ein neuer aus Holz aufgerichtet. Der nach streng architektonischen Grundsätzen ausgeführte Kanzelaltar hatte als Bekrönung eine Figurengruppe, eine Darstellung mütterlicher Liebe und zu ihren beiden Seiten zwei Engelsknaben. Die um 1740 geschnitzten Figuren standen auf einer großen Stützmuschel.

Kälte des Herzens

Und dieweil die Ungerechtigkeit wird zunehmen, wird die Liebe in vielen erkalten.

M. 24

Was der Herr Christus damals in die Zukunft verwies, ist seit seinen Erdentagen zu einer harten Gegenwart geworden. Zwei Unterströme gehen durch Zeit und Leben hindurch, allmählich werden sie auch dem gleichgültigsten Menschen bemerkbar: Ungerechtigkeit nimmt zu, Liebe nimmt ab und wird kalt. In der Geschichte der Erdentwicklung wissen wir von den sogenannten Eiszeiten, welche in langsam langer aber sicherer Bewegung das Leben weiter Erdteile zum Erliegen brachten, bis sie wieder von anderen Zeiten abgelöst wurden in Vorgängen, die ganz große Zeitspannen füllten. In der Geschichte der Menschheit geschieht es, daß das Wachsen der Ungerechtigkeit und das Erkalten der Liebe oft bestürzend schnell vor sich geht.

Wir besinnen uns doch noch auf Zeiten, in welchen das Wort Gerechtigkeit ganz groß geschrieben wurde und auch groß und beherrschend über dem Leben stand. Der einfachste Mensch wußte darum und fand sie auch, und wenn er bis zu seinem König gehen mußte. Und ebenso meinen wir, daß es Zeiten gab, in welchen auch im öffentlichen Leben Liebe spürbar wurde als eine jederzeit warme und bereite Hilfe. Sie ist in vielen erkaltet, wir bringen wahllos Beispiele, wie der Tag sie gibt: Unfall auf der Autobahn, Menschen ringen mit Tod und Leben. Jede Minute ist kostbar. Aber ein Wagen nach dem anderen braust vorüber, der zehnte oder zwölfte hält erst an und bemüht sich um den Menschenbruder. — Bericht der Feuerwehr über einen Großbrand im Dorf: die Löscharbeiten und Rettungsarbeiten wurden erschwert durch die Menge der Neugierigen, die nicht zu bewegen waren, die Hand mit anzulegen. — In der großen Stadt bricht ein Mensch auf der Straße zusammen. Sofort ist er von einem engen Kreis Neugieriger umschlossen. Keiner bückt sich über das angstverzerrte Gesicht, keiner rührt sich, bis die „amtlichen" Stellen eingreifen. Die Liebe ist in vielen kalt geworden, bei einigen ist sie noch warm, aber die Zahl derer, die dienen und helfen wollen, ist nicht groß.

In einer Welt ohne Gerechtigkeit und Liebe können wir aber nicht leben. Das sei jedem Menschen ins Stammbuch geschrieben, der am Leben hängt und es liebt. Leben wollen ohne Liebe zu geben ist auf die Dauer unmöglich. Wird die Liebe kalt, dann ist es höchste Zeit, sie zu neuem Brennen zu entfachen an der Liebe Gottes, die in dem Herren Jesus Christus erschienen ist.

Pfr. Leitner-Altdorf
(Memel und Königsberg)

Uber 730 000 Besucher zählte die Deutsche Industrieausstellung auf dem Messegelände am Berliner Funkturm. 247 000 Personen kamen aus Ost-Berlin und der sowjetisch besetzten Zone.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



11. Oktober: **Memelkreise und Kreise des Regierungsbezirks Gumbinnen,** gemeinsames Kreistreffen in München im Augustinerkeller, Arnulfstraße 52.
18. Oktober: **Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein,** gemeinsames Kreistreffen in Stuttgart-Feuerbach, Freizeitheim.
Tilsit-Stadt, Kreistreffen im Bäckeramtshaus in Hannover.
Wehlau, Kreistreffen in Düsseldorf, Gaststätte Plichta.
Memel, Heydekrug, Pogegen, Treffen in Hamburg im Gewerkschaftshaus
25. Oktober: **Ortelsburg,** Kreistreffen in Ratzeburg (Holstein), Hotel Schützenhof
29. November: **Ortelsburg,** Adventstreffen in Herford, Gaststätte Niemeyer am Berger Tor.

Allenstein-Stadt

Ich gebe bekannt, daß der Kulturausschuß des Vertriebenenbeirates unserer Patenstadt Gelsenkirchen in Verbindung mit dem Bunde der Vertriebenen, DJO, SBZ-Flüchtlingen und unserer Kreisgemeinschaft am Sonntag, 11. Oktober, um 18 Uhr im großen Saal des Hans-Sachs-Hauses seine erste Kulturveranstaltung abhalten wird. Ich bitte alle Landsleute, denen es möglich ist, an dieser Kulturveranstaltung teilzunehmen.

Schon jetzt darf ich darauf hinweisen, daß der gleiche Kreis am Sonntag, 31. Januar 1960, nachmittags im Neuen Theater unserer Patenstadt als zweite Kulturveranstaltung eine geschlossene Vorstellung geben wird, in der die „Fledermaus" von Johann Strauß gebracht werden soll. Der Vorzugspreis beträgt 2 DM. Bitte merken Sie diesen Termin schon jetzt vor.

Dr. Heinz-Jörn Zülch, Stadtvertreter
Hamburg 4, Heiligengeistfeld, Hochhaus 2

Dr. Arthur Motzki 80 Jahre alt

Am 10. Oktober wird Studienrat i. R. Dr. Arthur Motzki sein achtzigstes Lebensjahr vollenden. Aus diesem Anlaß übersandte mir unser Stadthistoriker, Oberstudienrat i. R. Kurt Maeder, diese Würdigung:

Studienrat Dr. Arthur Motzki ist einer der bekanntesten Lehrer Ostpreußens. Er gehört der alten Garde ostpreußischer Philologen an, die die Hingabe an ihren pädagogischen Beruf mit wissenschaftlicher Arbeit zu vereinigen imstande war.

In Allenstein am 10. Oktober 1879 geboren, aber in Königsberg aufgewachsen, Schüler des Kneiphöfischen Gymnasiums, studierte er Geschichte, Erdkunde, Germanistik und Archäologie an der Albertina, promovierte zum Dr. phil. 1903 und bestand im folgenden Jahre das Staatsexamen. Fast dreißig Jahre lang, bis April 1934, war er als Lehrer in Braunsberg tätig. — Zweimal, 1905/06 und 1910/11, durfte er am Vatikanischen Archiv in Rom Archivstudien durchführen. Ihre Frucht waren wissenschaftliche Veröffentlichungen wie die Herausgabe von Urkunden zur Geschichte des Bistums Camin, von avignonensischen Urkunden zur Geschichte der Ordenslande sowie von Urkunden zur baltischen Geschichte aus Rigaer Archiven. Auch der Geschichte der Stadt Braunsberg gehörte ein Teil seiner wissenschaftlichen Arbeit. Diese wurde durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen, an dem er als Kriegsfreiwilliger teilnahm, obwohl er sich als Einjährig-Freiwilliger Invalidität zugezogen hatte, und durch eine fast dreijährige Kriegsgefangenschaft in Sibirien.

Der nationalsozialistischen Gauleitung als politisch unzuverlässig verdächtigt, wurde 1933 ein Verfahren gegen ihn eingeleitet, aber bald eingestellt. Doch wurde er April 1934 an das Staatliche Gymnasium in Allenstein, seiner Geburtsstadt, versetzt, wo er bis 1945 blieb. Nach der Flucht ruhte er nicht. In einem dänischen Lager baute er eine Oberschule auf. Nach einem halben Jahr Tätigkeit in Saarbrücken siedelte er 1953 in den Ruhestand tretend, nach Lüdinghausen in Westfalen über, wo er heute noch lebt, leider in der letzten Zeit von Alterserscheinungen und Krankheiten heimgesucht, die ihn zu drei Operationen während eines Jahres zwangen, deren Folgen zu überwinden er seine ganze starke Lebenskraft nötig hat.

Dr. Motzki war infolge seines überaus temperamentvollen Unterrichts, seiner fesselnden Erzähler- und Darstellungsgabe, seiner charaktervollen Persönlichkeit und seiner warmherzigen Anteilnahme an der Entwicklung seiner Schüler ein bei diesen besonders beliebter und von ihnen verehrter Lehrer. Bei seinen Kollegen genoß er uneingeschränkte Achtung. Er ist mit seiner starken, lebendigen Persönlichkeit zugleich ein homo historicus und politicus gewesen. Geistig stand er in gleicher Weise im Leben der Vergangenheit wie in dem der Gegenwart, seine ganze Liebe aber gehört seiner Heimat Ostpreußen. —

Die Heimatgemeinschaft Allenstein gratuliert dem Jubilar herzlich und sie wünscht ihm eine Besserung seiner Gesundheit und einen geruhsamen Lebensabend.

Dr. Zülch, Stadtvertreter

Allenstein-Land

Treffen in Stuttgart-Feuerbach

Alle Landsleute werden zu dem gemeinsamen Treffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein am 18. Oktober im Freizeitheim in Stuttgart-Feuerbach herzlich eingeladen. Das Freizeitheim ist mit den Straßenbahnlinien 6 und 16 (ab Hauptbahnhof) gut zu erreichen. Die Feierstunde beginnt um 11 Uhr. Einlaß bereits ab 9 Uhr.

Ich würde mich sehr freuen, recht viele Landsleute aus dem Kreis Allenstein am 18. Oktober in Stuttgart begrüßen zu können.

Egbert Otto, Kreisvertreter
Hamburg 13, Parkallee 86

Bartenstein

Letztes Kreistreffen — Hilfswerk Bartenstein

In den Zoogaststätten in Wuppertal-Elberfeld fand am Sonntag, dem 27. September, das diesjährige letzte Kreistreffen statt. Vorweg sei gesagt, daß es besuchmäßig das beste war, denn es waren gegen 1000 Teilnehmer erschienen. Wenn auch von dem üblichen Unkostenbeitrag das Eintrittsgeld für den Zoo entrichtet werden mußte, so konnte damit doch allen der wirklich schöne Genuß dieses Tierparkes geboten werden, von dem man sagt, daß er zu den schönsten Europas gehört. Die Bartensteiner Heimatkameraden Piehl-Rendsburg hatten gute Vorarbeiten, ersterer für Bearbeitung der Presse und Hans Damerau-Wuppertal-Elberfeld für die örtliche Leitung getroffen. Namentlich der letztere hat seine umfangreiche und vorbildliche Mitarbeit in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt. Um 11 Uhr konnte der stellvertretende Kreisvertreter Hermann Zipprick-Lübeck die Erschienenen nach der Totenehrung begrüßen. Er überbrachte den Dank und die Grüße des Kreisvertreters Zeiß, der es sehr bedauerte, nicht persönlich erscheinen zu können, da er mit wichtigen Arbeiten für die Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft zu tun hatte.

Zipprick gab einen Überblick über die zehnjährige Tätigkeit der Kreisgemeinschaft Bartenstein und würdigte die vorbildliche Arbeit des Kreisvertreters Zeiß in dieser Zeit. Er teilte mit, daß jetzt endlich der Zusammenschluß der Vertriebenenverbände erfolgt ist. Die vornehmste Aufgabe desselben und damit der Landmannschaften bleibt aber, den Kampf für W hrheit, Heimatrecht und Selbstbestimmungsrecht immer stärker zu aktivieren. Gerade in den Kampf um die Wiedervereinigung und Zurückerhaltung unserer alten Heimat werde jeder Landsmann gebraucht. — Bis zur Wiedervereinigung haben wir die Aufgabe, mit unseren Freunden in der Mittelzone und in der alten Heimat regste Verbindung zu halten und ihnen zu helfen. Diese Arbeit werde gerade in der Kreisgemeinschaft Bartenstein durch das Hilfswerk Bartenstein vorbildlich durchgeführt. Er berichtete über die Leistungen des Hilfswerkes und dankte allen Heimatfreunden für die Geld- und Sachspenden, die sie in sechseinhalb Jahren geleistet haben. Er forderte dann die Teilnehmer auf, in dieser Spendenfreudigkeit nicht nachzulassen, da immer noch große Not zu lindern wäre.

Die Feierstunde wurde umrahmt von Darbietungen des Ostpreußenchors und der örtlichen Jugendgruppe der DJO. Diese Darbietungen fanden einmütigen Beifall der Erschienenen. Am Nachmittag konnten die Landsleute den herrlichen Tierpark besichtigen, und die recht zahlreich erschienene Jugend kam auch zu ihrem Tänzchen. Alles in allem ein recht guter Erfolg!

Ich möchte nicht unterlassen, meinem Stellvertreter Zipprick, insbesondere aber den Kameraden Damerau und Piehl auch an dieser Stelle herzlichen Dank zu sagen.

Da nun mit der Winterarbeit in dem von Kamerad Zipprick schon seit langen Jahren geleiteten Hilfswerk Bartenstein begonnen wurde, darf auch ich alle Bartensteiner Heimatkameraden bitten, mit den Spenden wieder in der schönen Weise fortzuwirken. Wer einmal gelesen hat, wie rührend der Dank eines Mütterchens sein kann, wird schon allein dadurch bedankt sein. Geldspenden werden auf das Konto 357 der Spar- und Anleihkasse in Lübeck erbeten.

*

Ein 1938 angeblich im Kreis Bartenstein geborener Horst Vormeister sucht nähere Angaben über seine Eltern. Mutter Minna Vormeister. Der Vater soll ein Melker Emil Bendig gewesen sein. Die Mutter ist auf der Flucht in einem Krankenhause gestorben. Sie war herzkrank. Vielleicht genügen diese kurzen Angaben, um dem jungen Mann helfen zu können. Zweckdienliche Angaben erbittet:

Zeiß, Kreisvertreter
(20a) Celle, Hannoversche Straße 2

Marienwerder Gymnasium

Ehemalige Lehrer und Schüler des Marienwerder Gymnasiums werden gebeten, Erinnerungen an die alte Schule für eine Chronik an Pfarrer i. R. Hans Dühring, (1) Berlin-Schöneberg, Brunhildstraße 4, zu senden. Erwünscht sind auch die Angaben von Anschriften früherer Mitschüler.

Ebenrode (Stallupönen)

Das am Sonntag, dem 27. September, im Gasthof Adler in Stuttgart-Fellbach mit dem Kreis Pillkallen gemeinsam veranstaltete Treffen wies einige hundert Besucher auf, woran Schloßberg den größeren Anteil hatte. Die Stimmung war gut und die Anwesenden freuten sich, alte Bekannte nach vielen Jahren wiederzusehen.

Für die Kreiskartei werden gesucht: Aus Erlenhagen (Laukupönen): Benger, Otto Brandtstädter, Burat, Danappel, Gustav Groszinski, Jekat, Kucklinski, Mauer, Mahl, Pohlmann, Lehrerin Schneider, Wilhelm Waltereit, Willi Wenskus, Willig; aus Finkenschlucht: Fritz Beyer, Gustav Britt, Josef Gassner, Albert Krämer, Emil Krutinat, Bernhard Lander, Gustav Spang, Georg Szameitat; aus Freieneck: Frau Matzick, Fritz Schade; aus Fuchshagen (Matzkutschen und Pötschlauken): Heinz Baltruschat, Anna Bonacker, Hugo Hardt, Karoline Heimerling, Anton Jankowski, Otto Jung, Knop, Franz Post, Gustav Rasch, Lehrer Willi Reuter, Friedrich Riegel, Fritz Salecker, Frau Ella Stolzenberg, Franz Wakowski, Henriette Zimmermann; aus Germingen: Franz Georg, Franz Müller, Eduard Weide.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Elchniederung

Wir laden nochmals herzlich ein zum letzten Treffen dieses Jahres in München am 11. Oktober. Auf die früheren Bekanntgaben wird Bezug genommen. Ich bin dort persönlich anwesend und hoffe, viele Landsleute begrüßen zu können.

Gesucht werden Zeugen in der Rentenangelegenheit der Witwe Maria Wolff aus Kl.-Sommershöfen. Ihr Ehemann Karl Wolff, geb. 11. 7. 1875, war dort bis 1936 als Kesselschmied tätig und ist dort 1940 verstorben. Wer kann bezeugen, wie lange der Ehemann Beiträge zur Sozialversicherung entrichtet hat und welchen Verdienst er hatte

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Gerdauen

Der Patenkreis Rendsburg hat der Kreisgemeinschaft Gerdauen auch in diesem Jahr für das Wintersemester 1959/1960 zwei Freiplätze für Teilnehmer (auch weiblich) an der Heimvolkshochschule in Rendsburg zur Verfügung gestellt. Da das Semester bereits Anfang November beginnt, bitte ich etwaige Interessenten sich unverzüglich bei mir zu melden. Aufnahmebedingungen: Lebensalter 18 bis 30 Jahre, Vorbildung: abgeschlossene Volks- oder Mittelschule und Berufsausbildung; auch Abiturienten und Studenten können aufgenommen werden. Die Teilnehmer bilden eine Heimgemeinschaft. Sie sind in freundlichen, gut ausgestatteten Zwei-Bett-Zimmern untergebracht. Tagesraum und Bibliothek geben den Rahmen für die Freizeit. Im Lehrplan ist vorgesehen: Unterricht in Geschichte, Wirtschaftskunde, Politik, Lebenskunde, Literatur, Deutsch, Musik, Kunstbetrachtung und nicht zuletzt Singen, Tanzen, Laienspiel, Gymnastik und Sport. Die Kosten der Hin- und Rückfahrt nach Rendsburg müssen die Teilnehmer selbst tragen

Auf der Kreistagssitzung am 19. September in Hamburg, die dem Hauptkreistreffen am 20. September vorausging, wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Die Mitglieder des Kreistages (Kirchspielvertreter) bleiben für ein weiteres Jahr im Amt. Im Laufe des nächsten Jahres ist eine Wahlordnung durch den Kreisausschuß auszuarbeiten und eine Neuwahl der Kreistagsmitglieder bis zum nächsten Hauptkreistreffen im September 1930 in Rendsburg durchzuführen. Als Karteiführer des Kreises Gerdauen wird Lehrer i. R. Gustav Schiemann, vormals Reuschenfeld, jetzt wohnhaft in Lübeck, Knud-Rasmussen-Straße 30, gewählt. Er gehört somit dem Kreisausschuß an. Bürovorsteher Hans-Georg Litty, vormals Nordenburg, jetzt wohnhaft in Nienburg (Weser), Bruchstraße 38, wird als Vertreter der Stadtgemeinde Nordenburg in den Kreistag berufen. Somit setzt sich die Vertretung des Heimatkreises Gerdauen aus folgenden Personen zusammen: Der Kreisausschuß: 1. Vorsitzender (Kreisvertreter) Georg Wokulat, vormals Gerdauen; Stellvertretender Vorsitzender Julius Grigull, vormals Blumenthal; Beiräte Eugen Gronau, Kirchspiel Gerdauen; Ewald Rahn, Kirchspiel Friedenberg; Kurt Tiedtke, Kirchspiel Nordenburg; Gustav Schiemann, Kreiskarteiführer. Der Kreistag: für Kirchspiel Nordenburg Hans-Georg Litty; Kirchspiel Assaunen Felix Dirichlet; Kirchspiel Friedenberg Ewald Rahn; Kirchspiel Karpau Rolf Gutzeit; Kirchspiel Gr.-Schönau Ernst Mindt; Kirchspiel Kl.-Gnie Ferdinand Horstmann; Kirchspiel Laggarben Kurt Erdtmann; Kirchspiel Löwenstein Paul Schikowski; Kirchspiel Moltainen Karl Reuß; Kirchspiel Momehnen Otto Michaelis; Kirchspiel Mulden Friedrich Deutschmann.

Wokulat, Kreisvertreter
Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 9

Gumbinnen

Friedrichsschule und Cecilienschule

Wie bereits in unseren Mitteilungen angekündigt, findet unsere nächste Zusammenkunft in Düsseldorf am Sonntag, 11 Oktober, ab 10 Uhr im Innungsrestaurant der Fleischerinnung, Düsseldorf, Ratherstraße 54 (Straßenbahnlinie 4) statt. Wir laden alle „Ehemaligen" unserer beiden Schulen, die am Niederrhein und im westlichen Ruhrgebiet wohnen, mit Familienangehörigen ein, an dieser Zusammenkunft teilzunehmen. Wie im Vorjahre wird ein Lichtbildervortrag geboten. Außerdem wird Oberstudiendirektor Dr. Bock über die Pläne zur Feier der 150. Wiederkehr des Gründungsjahres unserer Cecilienschule sprechen. Wir wollen zusammen zu Mittag essen und Kaffee trinken und vor allem in heimatlicher Verbundenheit fröhlich sein. Bitte Gumbinner Bilder, vor allem aus der Schulzeit, mitzubringen. Sie sollen diesmal im Rahmen der Lichtbildervorführung gezeigt werden.

Eine weitere Zusammenkunft wird am 1. November in Hannover, Gaststätte „Schwarzer Bär", stattfinden, zu der noch besonders eingeladen wird. Auskunft erteilt D. Goldbeck, Brackwede (Westfalen), Quelle 9.

Heiligenbeil

Kantor i. R. Erich Schwichtenberg †

Am 19. September ist Kantor i. R. Erich Schwichtenberg in Rendsburg verstorben; sein 80. Geburtstag wurde sein Begräbnistag. Zahlreiche Schüler und Freunde betrauern neben seinen Angehörigen den Tod dieses ehemaligen Lehrers und Organisten, der etwa vierzig Jahre lang im Kreise Heiligenbeil gewirkt hat. Er war von 1903 bis 1907 in Quilitten, das damals zur Schule Königsdorf gehörte, und von 1907 bis etwa 1923 in Wermten als Lehrer tätig. Danach hat er fast ein Jahrzehnt als Lehrer und Kantor in Heiligenbeil gewirkt. Während des Krieges amtierte er in Deutsch-Thierau. Nach der Vertreibung kam er nach Rendsburg, wo er bis zu seinem Tode als Organist tätig gewesen ist und die dortige Ostpreußengruppe mit großer Hingabe als Vorsitzender geleitet hat. Der fast 80jährige konnte noch vor kurzem an einer Wiedersehensfeier der Gründungsklasse 1896/99 des Lehrerseminars Hohenstein, der er angehört hat, anläßlich der 600-Jahr-Feier der Stadt Hohenstein teilnehmen, wie uns Henry Forstreuter aus Detmold mitteilt. Erich Schwichtenberg wird in der Geschichte unseres Kreises fortleben!

Karl August Knorr, Kreisvertreter
Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 42

Insterburg Stadt und Land

Am 11. Oktober führen die Heimatkreise des Regierungsbezirkes Gumbinnen ein gemeinsames Treffen in München durch. Unsere Insterburger treffen sich im „Augustinerkeller", Arnulfstraße 52, zehn Minuten vom Hauptbahnhof entfernt. Das Treffen beginnt um 10 Uhr. Ich hoffe, daß alle Insterburger aus Stadt und Land zahlreich erscheinen werden.

Zentralstelle der heimattreuen Insterburger
Geschäftsführer Fritz Padeffke
Oldenburg (Oldb), Kanalstraße 6a

*

Mertinkat, geb. Zick, Hildegard, aus Parddefeld — Steiner, Familie, aus dem Kreis Insterburg, mit Tochter Margarete, geb. um 1927 — Schreiber, Wilhelmine, und Tochter Clara, Klavierlehrerin, aus Insterburg, Alter Markt 22. Beide wurden im September 1944 in den Kreis Wehlau evakuiert. Sollen dann im Altersheim Bartenstein gesehen worden sein. Letzte Nachricht vom Februar 1945. Wer weiß etwas über ihr Schicksal? — Springwald, Fritz und Frau Elisabeth, geb. Nietz, zuletzt wohnhaft Aulenbach, Kreis Insterburg, oder deren Kinder: Erich Springwald (Soldat), Charlotte Springwald, zuletzt Serviererin im Bahnhofshotel Insterburg. — Karbaum, Hermann und Frau Martha, aus Insterburg, Ziegelstraße 2. Herr Karbaum war Dekorateur und Polserermeister. — Scheller, Horst, geb. Februar 1925, aus Insterburg, Siehrstraße 29, und dessen Mutter, Anna Lenrich, geb. Scheller. — Werner, Anton und Ehefrau Ida, geb. von Gros, wahrscheinlich Insterburg. — Szigat, Gustav, Schrankenwärter, aus Insterburg. 10. 1. 1944 in Pr.-Eylau einberufen, seit Ende 1944 fehlt jede Spur. Wer weiß etwas über sein Schicksal? — Dietrich, Paul-Gerhard, geb. 27. 11. 1926 zu Saalau, Kreis Insterburg. Im Kriege Oberstandartenjunker, zuletzt gesehen am 28. 1. 1945 in Fischhausen, wo er zum Einsatz kam. Wer weiß etwas über sein Schicksal? — Lakaschus, Ruth, geb. 30. 7. 1923 in Keilergrund, Kreis Insterburg, bis 1944 wohnhaft in Dittlacken, Kreis Insterburg. Wurde am 7. 2. 1945 in Plößen bei Maldeuten, Kreis Mohrungen, von russischen Soldaten mitgenommen mit dem Bemerken, daß sie nach Sibirien käme. Zugleich wurden Magdalene Kaschub und Annemarie Träger, beide aus Dittlacken, Kreis Insterburg, mitgenommen. Die Genannten sind im November 1945 auf dem Bahnhof in Insterburg gesehen worden. Wer kann nähere Angaben machen? — Bieras, Gustav, Brauereigehilfe aus Insterburg. — Mendelsohn, Martin, Wachtmeister im F.A. 97 im Ersten Weltkrieg 1914 bis 1918, später Assessor in Berlin, Sohn des Fabrikbesitzers Mendelsohn aus Insterburg. — Behrendt, Gutsbesitzer in Schwalbental, während des Krieges Hauptmann beim Wehrmeldeamt Insterburg, etwa 65 Jahre alt. — Szemkus, Ehepaar, aus Insterburg, Rathausstraße 4. — Nikolaus, Friseuse, aus Insterburg, Erich-Koch-Straße 4.

Gesucht werden ehemalige Schülerinnen der Frida-Jung-Mittelschule, Entlassungsjahr 1938, Geburtsjahr 1920—1922: Hilde Baginski, Waltraut Beutner, Waltraut Didjurgeit, Hildegard Göhrke, Eva Kühn, Hildegard Kunkel, Sigrid Kotzer, Gerda Krukow, Waltraut Potraffke, Hilde Wohlgemut, Frieda Pilzke, Erika Müller, Erna Kunarski, Eva Hennig, Erna Reinbacher, ? Kubowitz, Ursula Kaspryk, Grete Krieg.

Gesucht werden ehemalige Schülerinnen des Hindenburg-Oberlyzeums: Inge Dodillat, Elfriede Maire, Thea Filohn, Ilse Schaumann, Gertrud Preß, geb. Petersdorf, Gerda Kimitta, Hilde Lehmann, Liselotte Hellwig.

Zentralstelle der heimattreuen Insterburger, Oldenburg, Kanalstraße 6a.

Johannisburg

Das Treffen in Dortmund

Zum fünften Male trafen sich die Johannisburger von Rhein und Ruhr in Dortmund, um ihrer Heimat zu gedenken. Auch in diesem Jahr war die Jugend noch stärker vertreten als im Vorjahr. Der ostpreußische Pfarrer Dr Moderegger leitete die Feierstunde mit einer Andacht ein. Landsmann Max Maseizik begrüßte die Versammelten. Es war allen eine Freude, den Kreisvertreter F. W. Kautz, unter den Johannisburgern zu sehen. Als Vertreter der Ostpreußen in Dortmund konnte Landsmann Maseizik den Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen in Dortmund, Landsmann Dr. Rogalski, begrüßen. Im Anschluß an die Totenehrung sprach Kreisvertreter Landsmann Kautz über die Arbeit innerhalb der Kreisgemeinschaft im letzten Jahr. So konnte er vor allem über das gute Verhältnis des Patenkreises Flensburg zu unserer Kreisgemeinschaft berichten. Der Patenkreis Flensburg unterstütze die Arbeit in der Kreisgemeinschaft mit Rat und Tat. Er führte weiter aus, daß die Kreisgemeinschaft den Landsleuten im letzten Jahre in vielen Fällen bei der Bearbeitung der Hauptentschädigung sowie bei der Zeugenbenennung behilflich sein konnte. Außerdem konnte den Spätaussiedlern beim Eintreffen im Bundesgebiet wirksam geholfen werden. Der Kreisvertreter bat die Johannisburger, beim Umzug die neuen Anschriften dem Karteiführer der Kreisgemeinschaft, Landsmann Wölk in Tönning-Neustadt, mitzuteilen, damit bei Rückfragen der Heimatauskunftstellen und sonstiger Behörden keine Verzögerung in der Auskunfterteilung eintritt. Weiterhin wurden die Johannisburger gebeten, durch Spenden die Kreisgemeinschaft zu unterstützen, da Mitgliedsbeiträge nicht erhoben werden und eine umfangreiche Arbeit im Interesse der Johannisburger erledigt werden muß Landsmann Kautz betonte dann die Forderung nach der ostdeutschen Heimat. Auch die Jugend zeige ein starkes Interesse für die Rückkehr in die Heimat, wie Erhebungen in der letzten Zeit erneut bewiesen.

Der 1. Vorsitzende der Dortmunder Gruppe, Dr. Rogalski, würdigte die Wiederaufbauarbeit mit Hilfe der Vertriebenen in Westdeutschland. Im Mittelpunkt seiner Ansprache standen die letzten politischen Ereignisse mit dem Hinweis, daß die Heimat erst dann verloren ist, wenn man sie selbst aufgibt. In seinem Schlußwort dankte Landsmann Maseizik den Johannisburgern für ihre Treue, die sie durch ihre Anwesenheit bei dem Dortmunder Treffen immer wieder bewiesen.

*

Gesucht werden: Krafzik, Lotte, geb. Czeczka, Weberin aus Wartendorf; Kukies, Herbert, aus Morgen; Kuberski, Paul Schneider aus Schlangenfließ; Maschlewski, Friederike, aus Grüntal-Eichendorf; Modler, A., aus Johannisburg; Morfeld, Gertrud, geb. Wlost, aus Schützenau; Neumann, Emmy, aus Johannisburg; Niedzolka, Marie, geb. Groß, aus Großdorf; Palluch, Karoline, aus Drigelsdorf; Penk, Erna, aus Lupken; Pienkoß, Martha, aus Buer-Erle, Przystawik, Martha, geb. Ostrowski, aus Paasken; Putzewski, Marie, zuletzt in Flensburg; Kraschinski, Martha, aus Drosselwalde; Radtke, Emil, Tischler, aus Wagenau; Rotpahl, Forstwart, aus Kurwien; Abel, Herta, geb. Matzkeit, aus Nieden; Raabe, Leo, Friseur, aus Johannisburg; Fischerstraße; Jahn, Bruno, Molkerei-Angestellter, Johannisburg; Schröder, Hedwig, Angestellte, aus Arys; Slomka, Marie, und Tochter, aus Kölmerfelde; Dittmann, Auguste, Witwe, und Familie, aus Arys; Okun, Otto, aus Möwenau; Rubba, Heinz, Vermessungstechniker, Johannisburg; Salamon, Margarete, und Mutter, aus Arys; Sbrzesny, Wilhelm, Paulshaben; Sczucka, R., aus Brödau.

Sczesny, Marie, geb. Fritz, aus Arys; Sczesny, Gustav und Ida, aus Erztal; Sczesny, Frieda, geb. Maschelski, aus Flosten; Skottke, Elfriede, aus Kreuzofen; Schumann, Anna, aus Arnswalde; Schuttek, Gerda, aus Johannisburg; Strzysio, Kurt, aus Johannisburg; Stallek, Schuhmacher, aus Gr.-Rogallen; Tarrach, Lotte, aus Richtenberg; Trojahn, Rentner, und Familie, aus Offenau; Wischniewski, Hedwig, aus Wilkenhof; Krispin, Gustav (der jüngere), aus Turau; Nakath, Gendarmeriemeister, aus Drigelsdorf; Frisch, Hermann und Ehefrau Anna, aus Tuchlinnen; Spanka, Adam, Eisenbahnschaffner, aus Johannisburg; Künast, Hedwig, aus Johannisburg.

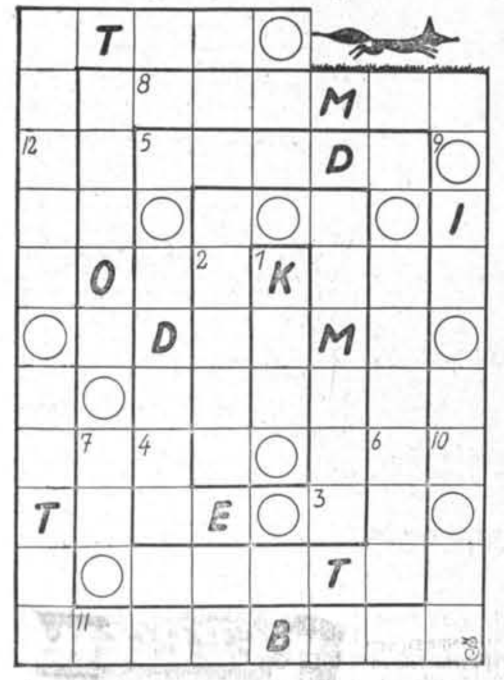
Liebe Landsleute: Es ergeht an diejenigen, die von der Karteistelle in Tönning mit den Jahresbriefen oder auch gesondert Karteikarten zugesandt erhalten haben, die dringende Bitte, beachtet die Vordrucke auf den Karteikarten, füllt diese sorgfältig aus und schickt sie möglichst sofort zurück!

Kautz, Kreisvertreter



Rätsel-Ecke

Ostpreußische Rätselspirale



Zur Freude unserer vielen Rätselrater bringen wir heute diese Rätselspirale. In der Mitte des Rätsels (das Fach mit der 1 und dem K) fangen Sie mit dem Eintragen der Auflösungswörter an, immer dem Weg der Spirale folgend. Die schon eingetragenen Hilfsbuchstaben werden Ihnen das Herausfinden der richtigen Lösungen sehr erleichtern. Im Gegensatz zu den üblichen Kreuzworträtseln werden bei dieser Rätselspirale ch und ck getrennt eingetragen (also c, h oder c, k).

Herauszufinden sind: 1—2 Eisenbahnknotenpunkt in Ostpreußen; 2—3 seltener Vogel, kam in der Zehlau vor; 3—4 masurisches Städtchen, an einem Ausläufer des Spirdingsees gelegen; 4—5 Dorf auf der Kurischen Nehrung; 5—6 Stadt in Südostpreußen; 6—7 Dorf unweit der Deime; 7—8 Strom im Memeldelta; 8—9 Dorf auf der Frischen Nehrung; 9—10 Dorf bei Rudczanny; 10—11 See und gleichnamige Stadt nördlich von Angerburg; 11—12 Berg im Samland; 12 — aus: Siedlung am südlichen Ende der Frischen Nehrung.

Bei der richtigen Beantwortung aller Fragen brauchen Sie nur die Buchstaben in den Fächern mit den Kreisen fortlaufend von innen nach außen zu lesen. Dann haben Sie den Namen eines ostpreußischen Dichters und Freiheitssängers. Viel Spaß. Im Grunde genommen ist alles sehr einfach.

Rätsel-Lösungen aus Folge 40

Silbenrätsel

1. Diesel, 2. Irma, 3. Eisenbahn, 4. Triebsand, 5. Rschew, 6. Etui, 7. Uhr, 8. Eduard, 9. Zittau, 10. Upalten, 11. Opus, 12. Stallupönen, 13. Puccini, 14. Reinecke, 15. Eiffelturm, 16. USA, 17. Sudermann, 18. Saalfeld, 19. Edda, 20. neu, 21. Zeus, 22. und, 23. Deime, 24. Individuum, 25. Eisenach, 26. Serenade, 27. Eisenhower, 28. März, 29. Drausensee, 30. Eisleben, 31. Ulster, 32. Tilse, 33. Susi, 34. Cornelius, 35. Hochhaus, 36. Narmeln.

Die Treue zu Ostpreußen, zu diesem deutschen Land, wird uns niemand aus dem Herzen reißen.

Für Todeserklärungen

Rudolf Salewski, geb. 1. 10. 1862, Zimmermann, und Frau Anna, geb. Lipka, geb. 4. 11. 1858, zuletzt wohnhaft in Ortelsburg, sind 1945 in Ostpreußen verstorben. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen oder über ihren Verbleib aussagen können. Insbesondere wird der Fleischermeister Stumm aus Ortelsburg gesucht, der Auskunft geben könnte.

Karl Mrotzek, Bauer, und seine beiden Söhne Gustav und Emil Mrotzek, alle zuletzt wohnhaft in Stollendorf, Kreis Johannisburg, sind verschollen. Sie sollen auf der Flucht in Eichendorf von den Russen erschossen worden sein. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können. Insbesondere suchen wir das Mädchen Auguste Eisermann, das eine Erklärung abgeben könnte.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Briefe an das Ostpreußenblatt

Antwort an Professor Iwand

Liebes Ostpreußenblatt!

Zu Ihrem Artikel „Moralische Unverfrorenheit": Auch ich habe den Verunglimpfungen mit „Entsetzen, Beschämung über den Bildungsstand und Empörung über solche moralische Unverfrorenheit", wie sie in dem bezeichneten Brief zutage getreten sind, Kenntnis genommen. Was soll der christliche Mensch davon halten, wenn ein Theologe solche Anwürfe gegen seine Mitmenschen tätigt und dazu noch mit Bibeltexten zu verbrämen sucht. Herr I. hat — nachdem er ins Fettnäpfchen getreten ist — wahrscheinlich sein Gedächtnis verloren. Alles, was er vor 10 Jahren hier in Braunschweig-Riddagshausen in der Kirche über die Grausamkeiten, die deutsche Menschen erdulden mußten, sagte, hat er vergessen. Oder hat Herr I. jetzt seine Gesinnung so sehr geändert? Sein Schwiegervater wird ihm doch sicherlich auch noch von anderen Grausamkeiten erzählt haben. Ihm wäre daher dringend zu raten, die Schrift „Ich sah Königsberg sterben" zu lesen. Der verstorbene frühere Kurator der Albertus-Universität, Herr Dr. phil. h. c. F. Hoffmann, verbürgt sich für die Schilderungen des Verfassers, der ein Arzt, aber kein Ostpreuße war. Nun wird Herr Iwand wieder sagen, ja, aber den Polen sind Grausamkeiten zuerst angetan worden. Es soll nichts beschönigt werden, aber man sollte nicht nur immer die halbe, sondern die ganze Wahrheit sagen. Eine halbe Wahrheit ist keine Wahrheit. Tausende und aber Tausende deutsche Menschen sind nach 1918 und vor dem Zweiten Weltkrieg bestialisch von den Polen ermordet worden. Ich erwähne das nur deshalb, weil Herr Iwand doch in seinem Brief den Standpunkt „Auge um Auge, Zahn um Zahn" vertritt. Wenn er also trotz seines so hohen Bildungsgrades nicht in der Lage ist zu begreifen, welch himmelschreiendes Unrecht den Vertriebenen angetan worden ist, dann sollte er lieber schweigen. Herr I. täte gut daran, sich das Buch „Auch Du warst dabei" von Peter Kleist, Vowinkel-Verlag Heidelberg, zu beschaffen und zu lesen. Vielleicht würde er dann doch noch zu der Einsicht gelangen, daß seine Briefe doch recht böse Folgen, nicht nur für die verhaßten Vertriebenen, sondern für das ganze deutsche Volk haben müssen. Was aus Verhetzungen herauskommt, haben wir doch zwischen den beiden Weltkriegen zur Genüge erlebt.

P. W., Braunschweig

Zum Thema Adebar

„Dem Austausch von Beobachtungen über den Storch in Ostpreußen sind wir natürlich mit freundlichem Interesse gefolgt. Der weiße Storch ist ein besonderes Objekt für erfolgreiche Studien der Vogelwarte seit einem halben Jahrhundert. (Nebenbei, weil es die Einsendern anscheinend nicht wußte: Die Vogelwarte hat 1946 in einem ferner gelegenen Teil ihres alten Arbeitsgebiets, nämlich am Bodensee, Fuß gefaßt und arbeitet, wie früher unterstützt von einem großen Kreis ehrenamtlicher Beobachter und Beringer zwischen Berlin und Südbaden, nach wie vor eifrig an der Erforschung des Vogellebens und besonders des Vogelzugs. Ihr steht ein bekannter Ornithologe, Oberregierungsrat Dr. Kuhk, vor, ein alter Mitarbeiter, nachdem der Unterzeichnete infolge anderweitiger Inanspruchnahme von der Leitung zurückgetreten ist. Die Vogelwarte Radolfzell-Rossitten gehört zur Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.) — Auch jetzt spielt die Bearbeitung einzelner Fragen aus dem Leben des Storchs in unserem Arbeitsplan eine große Rolle. Teils geht es um die Nachprüfung der — im Westen leider negativ verlaufenden — Bestandsänderungen, teils um biologische Punkte, um Ablesungen von Ringstörchen, bei denen Dr. Zink und andere schöne Erfolge erzielten, um Nachforschungen über den Zug auf Grund der Ringfunde und anderer Ermittlungen, die bis Südafrika reichen.

Sehr beachtlich ist die Notiz von Frau Emma St., von der wir gern wüßten, bis zu welchem Jahr sie diese Beobachtungen in Jauer, Kreis Sensburg, durchführen konnte. Leider kann die Ringnotiz, die sie im Gedächtnis hatte, nicht stimmen, denn einen Ring CK Nr. 200 gab es nicht; Frau St. möge uns doch bitte nochmals in der Sache schreiben. Unsere Arbeit über die Bestandsgestaltung des Weißen Storchs mußte infolge der Vertreibung abgebrochen werden, zu einer Zeit, als sie die besten Früchte zu tragen begann. Herr Dr. Hornberger, der die Zweigberingungsstelle Insterburg der Vogelwarte betreute und dort seine Untersuchungen ausführte, hat 1954 in einer vielbeachteten Arbeit über Reifealter und Ansiedlung beim Storch berichtet und ist jetzt noch mit entsprechenden Studien beschäftigt. Es ist nicht unmöglich, daß sich in dem beschriebenen Fall ein Storch aus dem Arbeitsgebiet Insterburg im Kreis Sensburg angesiedelt hat.

An die Vogelwarte Radolfzell-Rossitten:
Prof. Dr. Ernst Schütz

Der forsche Kunstreiter

„In der Ausgabe vom 3. Oktober wird der damalige Kunstreiter von Tilsit erwähnt. Er hieß Dargies und stammte aus dem Memelgebiet. Seine Militärzeit hat er in Tilsit beim 1. Dragoner-Regiment, 4. Schwadron, in den Jahren 1850 bis 1862 abgeleistet; infolge seiner hervorragenden Reitkünste brachte er es bis zum Vizewachtmeister. — Dargies war damals der größte Könner unter den deutschen Kunstreitern, und er übertraf den besten Kunstreiter von Spanien. Wegen seiner erstaunlichen Fähigkeiten wurde er oft nach Spanien berufen. Die spanischen Kunstreiter versuchten seine Dressur-Geheimnisse zu erraten; sie boten ihm sogar hohe Belohnungen und Vergünstigungen für die Preisgabe seiner Arbeitsweise, was er aber stets ablehnte.

Nach seiner Militärzeit unterhielt Dargies in Tilsit in der Hohen Straße einen Stall mit einigen Reitpferden, die er selber zuritt und für ansehnliche Summen nach Hannover an die Reitschule und ins Ausland verkaufte. Dargies war der einzige Kunstreiter, der seinen Pferden Hohe Schule bis zur höchsten Vollendung beibrachte; er war nicht nur in Ostpreußen und Deutschland berühmt, sondern das Ausland war der größte Abnehmer seiner vorzüglich geschulten Pferde. Mit Genehmigung des Regimentskommandeurs des Dragoner-Regiments durfte Dargies auch den Kasernenhof zum Zureiten seiner Pferde benutzen. Wenn die Rekruten im Herbst eingezogen waren, zeigte Dargies den jungen Kavalleristen, was man alles mit einem geschulten Pferde leisten kann. Zum letztenmal führte Dargies im Herbst 1900 den Rekruten auf einem auffallend schönen Schimmel auf dem Kasernenhof seine Künste — die nur aus Hoher Schule bestanden — vor.

Älteren Einwohnern der Stadt Tilsit wird dieser Kunstreiter wohl noch in Erinnerung sein. Nach Erreichung des 70. Lebensjahres setzte Dargies sich zur Ruhe, und er wohnte am Stadtrand von Tilsit hinter Jakobsruhe."

Fritz Bajorat, Rittmeister a. D.
Melle, Neuenkirchener Str. 18

Jons und Erdme

Aus einer guten Erzählung wurde ein schlechter Film

Ein Film tritt jetzt seine Reise durch die Theater an. Er heißt „Jons und Erdme", gedreht nach der gleichnamigen Erzählung aus Hermann Sudermanns Litauischen Geschichten. Der Originalschauplatz, die Moorkolonie Bismarck bei Heydekrug in dem von den Sowjets besetzten Nordostpreußen, war nicht erreichbar, so drehte die West-Berliner Firma die Außenaufnahmen mit polnischer Unterstützung in der Nähe von Warschau. Damals, im Mai dieses Jahres, schrieb das Ostpreußenblatt: ... „ein Film, der unsere memelländische Heimat mit ihren Menschen und ihrer Landschaft echt widerspiegelt, wird es bestimmt nicht... Wir können schon froh sein, wenn es kein ‚polnischer' Film wird."

Unsere Befürchtung hat sich erfüllt, nicht ein Hauch vom Memelland ist in dem Film, nichts von seiner fruchtbaren Üppigkeit, noch von der Dämonie des Moores, noch von der schlichten Größe der Menschen, die den Naturgewalten trotzen. Es ist aber auch kein polnischer oder litauischer Film geworden, sondern schlicht und einfach ein schlechter Film, unecht, kitschig in jeder Beziehung. Weder Memelland noch Polen, wirken die Außenaufnahmen wie mäßige Atelierkulisse, von Dekorateurgesellen hingezaubert. Da man die Hochwasserkatastrophe ohnehin am Berliner Wannsee gedreht hat, hätte man sich auch die Reise nach Warschau sparen können. Der Regisseur Vicas hat hier einen üblen Schmarren abgeliefert, den anzusehen man keinem raten kann, vor allem keinem Landsmann. Das Drehbuch, von ihm und Stemmle verfertigt, entspricht dem Bild. Armer Sudermann, kann man nur ausrufen.

Und man muß hinzufügen: arme Guiletta Masina, auf deren Wunsch der Stoff verfilmt wurde, die zweifellos begeistert von dem Sudermann-Original gewesen war und keine Entstellung gewünscht hatte! Die große italienische Darstellerin, unvergeßlich in den Filmen „La Strada" und „Nächte der Cabiria", kommt in der Darstellung der Erdme in keiner einzigen Episode zur Entfaltung — und dabei: wie hätte ihr die Rolle gelegen, wenn sie so hätte spielen dürfen, wie Sudermann sie angelegt hat. Und so hat sich unsere damals geäußerte kleine Hoffnung auch nicht erfüllt, der Film könne ein „blutvolles Volksstück voll dramatischer und erregender Spannung, in diesem Sinne also ein echter Sudermann" werden. Nichts ist echt, kein Gefühlsausbruch, keine der vom Dichter so spannend verflochtenen menschlichen Beziehungen unter den Moorsiedlern. Auf verlorenem Posten wirken neben der Masina mit redlicher schauspielerischer Leistung mit: Carl Raddatz als Jons, Richard Basehart als Wittkuhn, Gert Fröbe als Smailus.

Ein Gutes freilich hat der Film zur Folge gehabt. Der List-Verlag hat in seiner Taschenbuchreihe für 1,90 DM Sudermanns Litauische Geschichten, nun unter dem Gesamttitel „Jons und Erdme" neu herausgebracht. Wer sie noch nicht oder nicht mehr besitzt, etwa in der Cottaschen Ausgabe von 1949, der möge sie sich erwerben und lesen, wieder lesen. Jons und Erdme — das ist ein gutes Stück deutscher Erzählerkunst, schlicht, echt, psychologisch von souveräner Sicherheit und absolut dicht in der Atmosphäre.

Vergessen wir den Film, und stellen wir uns den Sudermann wieder griffbereit ins Bücherregal!

M. Pf.

Aus der Geschäftsführung

Wo sind noch Frauengruppen?

Als Ergebnis unserer Umfrage (vom 22. August) haben sich bereits viele ostpreußische Frauengruppen gemeldet. Mit diesen Gruppen ist die persönliche Verbindung aufgenommen worden. Die Leiterinnen werden an der Arbeitstagung im „Wiesenhaus" in Bad Pyrmont (vom 8. bis 14. November) teilnehmen. Die Tagung dient der engen Fühlungnahme und der Durchsprache unserer praktischen Arbeit in den einzelnen Frauengruppen.

Alle Gruppen, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, werden im Interesse der Gesamtarbeit herzlich gebeten, ihre Anschriften umgehend der Abteilung Jugend und Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 13, Parkallee 86, mitzuteilen.

Kinder aus Ostpreußen, die von Angehörigen gesucht werden

1. Aus Reißdorf, Kreis Labiau, wird Helmut Barkowski, geb. 2. 7. 1938 in Reißdorf, gesucht von seiner Mutter, Anna Barkowski, geb. Lau, geb. 11. 8. 1903. Helmut wurde im April 1947 von seiner Mutter auf dem Bahnhof Pogegen getrennt.

2. Aus Stolzenberg, Kreis Heiligenbeil, werden die Geschwister Bischoff, Ursula (geb. 28. 11. 1928), Arno (geb. 21. 10. 1931), Renate (geb. 8. 7. 1936), gesucht von ihrem Vater, Artur Bischoff, geb. 19. 6. 1897. Die letzte Nachricht erhielt der Vater von seinen Kindern am 20. 4. 1947 aus Heiligenbeil, Kreishaus.

3. Aus Sandenwalde, Kreis Angerapp, später in Reichwalde, Kreis Pr.-Holland, wird Waltraud-Erna Frost, geb. 8. 3. 1938 in Birkenfeld, Kreis Gerdauen, gesucht von ihrer Mutter, Gertrud Frost, geb. Buddning, geb. 26. 3. 1914 in Sandenwalde. Waltraud-Erna soll bis zum 17. 6. 1945 in einer Danziger Klinik gewesen sein.

4. Aus Königsberg, Barbarastraße 70, wird Gudrun Greil, geb. 22. 9. 1943 in Königsberg, gesucht von Kurt Greil, geb. 7. 11. 1916. Die Mutter des Kindes ist im Januar 1946 verstorben. Danach soll Gudrun in ein Waisenhaus in Königsberg gekommen sein.

5. Aus Tilsit, Hindenburgstraße 43, wird Annemarie Haupt, geb. 29. 1. 1936, gesucht von ihrer Mutter, Elsa Haupt. Annemarie hat 1948 mit einem Transport Ostpreußen verlassen. Bei diesem Transport soll sich auch ein Horst Krause befunden haben.

6. Aus dem Krankenhaus St. Georg in Heilsberg wird Günter Hinz, geb. 19. 1. 1941, gesucht. Er stammt aus Allenstein und soll sich im Juli 1945 noch in Heilsberg aufgehalten haben.

7. Aus Bruchort, Kreis Gerdauen, wird Helga Klein, geb. 6. 1. 1938, gesucht von ihren Brüdern Manfred und Hans-Jürgen Klein. Helga befand sich im Sommer 1946 mit ihren beiden Brüdern und einem 13jährigen Jungen in Mariampol-Kalvarija-Sestokai.

8. Aus Königsberg, Mitteltragheim 3, wird Brigitte Manstein, geb. 2. 12. 1939 in Königsberg, gesucht von ihrem Vater, Peter-Joachim Manstein, geb. 1. 5. 1907. Brigitte sollte im Januar 1945 mit einem Kindertransport der NSV aus Königsberg evakuiert werden. Seit dieser Zeit fehlt jede Spur.

9. Aus Workeim, Kreis Heilsberg, wird Günter Stanscheit, geb. 26. 4. 1937, gesucht von seiner Mutter, der jetzigen Elly Kraft. Günter war bis 1947 im Kinderheim am Schölerberg in Osnabrück.

10. Aus Warschfelde, Kreis Elchniederung, wird **Asta Wohlgemuth, geb. 9. 4. 1941, gesucht.** Sie befand sich zuletzt bei der Großmutter, Frau Berta Wohlgemuth, geb. Siebert (geb. 1882), und wurde mit ihr nach Heiligenbeil evakuiert.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst 11/59.

Nachrichten über Wehrmachtsangehörige

Über nachstehend aufgeführte Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Nachrichten vor, gesucht werden die Angehörigen.

1. Klein, Franz, geb. 29. 12. 1921 in Bischofsburg, Heimatanschrift: Bischofsburg, Sonnenberg 12.

2. Krause, Ewald, geb. 5. 8. 1922 in Haarszen, Kreis Angerburg. Eltern: Friedrich und Amalie Krause, Reichenwald, Kreis Gerdauen, Polleiken, Bokellen.

3. Falk, Fritz, geb. 5. 5. 1916 in Groß-Wiekelnich, Unteroffizier, Genesungs-Kompanie, 2. Schützen-Regiment 6. Vater: Karl Falk, Rastenburg, Freiheit Nr. 31.

4. Müller, Otto, geb. 11. 9. 1911 in Wittenwalde, Kreis Lyck, ohne nähere Personalien.

5. Sabetzki, Willi, ohne nähere Personalien. Heimatanschrift: Allenstein.

6. Schokrowski, Horst, geb. 18. 4. 1927 in Königsberg, ohne nähere Personalien.

7. Schulz, Otto, Postinspektor. Heimatanschrift: Königsberg, Steinstraße.

8. Schwiderski, Gerhard, geb. 19. 11. 1926 in Walden. Heimatanschrift: vermutlich Walden, Kreis Lyck.

9. Bussewitz, Albert, ohne nähere Personalien. Heimatanschrift: Königsberg.

10. Fischer, aus Merunen, Kreis Treuburg. Er war etwa 30—40 Jahre alt, hieß mit Vornamen August und war 1,65—1,68 m groß. Der Verstorbene hatte rote Haare, einen roten Schnurrbart sowie ein Glasauge. Verstorben: September 1946 in Estland. Bericht: 937.

11. Vorname Otto, aus Goldap. Der Verstorbene war Lokführer oder Heizer, etwa 1911 geboren, 1,70 m groß und hatte dunkles Haar. Verstorben Mai/Juni 1947 bei Tula. Bericht Nr. 1204.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86, unter Su/Mü/11/59.

Stellenangebote

Wir suchen ostpreuß. Landsleute als

Bauführer
Maschinenschlosser
sowie
Facharbeiter
und
Bauhilfsarbeiter

JAHNS & GRAMBERG
Bauunternehmung
Offenbach (Main), Bleichstr. 23
Mitinhaber: Baumstr. H. u. W. Raffel, früh. Bergfriede, Ostpr.

Nebenverdienste – **Heimtätigkeit** bis 120 DM pro Woche Viele Möglichkeit Ford Sie Gratisprospekt! (Rückp.) Th Nielsen A 98. Hamburg 20. Haynstraße 21

Leitfaden f. Nebenverdienst. Prosp. geg. Rückporto Buchvers Bärthel, Aschaffenburg, Postfach 724.

Wir suchen für sofort oder später einen zuverlässigen

Viehpfleger

für Versuchsställe und Versuche Kost und Wohnung wird gewährt.
Zuschriften erb. u. Nr. 96 976 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gratisprospekt – Bis zu DM 1000.- monatl. durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 33, Hamburg 93

---

1 Lehrling für das Schlosser- und Maschinenbauhandwerk, mit Kost u. Wohnung, stellt sofort ein. (Bewerbg. m. Zeugnisabschr.) Adolf Zander, Schlossermeister, Mittelbuchen, Kr. Hanau (Hessen), Neue Str. 11, früher Döbern, Kr. Pr.-Holland, Ostpreußen.

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 120.- pro Woche zu Haus in Ihrer Freizeit" Rückporto von H. Jensen, Abt. G. 53, Hamburg 1, Ost-West-Hof.

---

weiblich

Suche für sofort ein tüchtiges, liebes **Mädchen** als Stütze in meinem ländl. Haushalt für Haus u. Garten, Familienanschl., eig. Zimmer m. Heizg. u. gt. Gehalt werden gewährt. Frau Tony Stucke, Recklinghausen-Stuckenbusch, Franziskanerstraße 80, Telefon 2 24 40.

Für einen vollautomatisch eingerichteten Villenhaushalt wird eine tüchtige

Hausangestellte

gesucht. Bewerberinnen wollen bitte schreiben an
Fritz Kraft, Mülheim (Ruhr)
Röntgenstraße 19

Zwei Putz- und Spülfrauen
eine Wäscherin
und Büglerin

in angenehme Dauerstellung für sofort gesucht. Spül- und Waschmaschinen und moderne Heißmangel sind vorhanden. Guter Lohn, geregelte Freizeit und Kost und Logis im Hause werden geboten.

Angebote an:
Gaststätte Schloß Raesfeld
Raesfeld, Kreis Borken (Westf)

Wegen Vergrößerung werden sofort (Randgebiet Hamburg) gesucht

1 Stenotypistin
1 Anfängerin
1 Buchhalter
4 Maurer
1 Schlosser
1 Schmied
5 Arbeiter
1 Haus- bzw. Kindermädchen

led. Arbeiter werden bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Dauerstellung, guter Verdienst und Wohnung werden geboten.

Ziegelwerke Havighorst
Post Hamburg-Bergedorf

Gesucht wird für frauenlosen Geschäftshaushalt eine tüchtige freundliche **Wirtschafterin** bis 45 Jahre. Angebote m. Bewerb. erb. u. Nr. 96 991 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesucht ins Berner Oberland (Schweiz) treue selbständige **Haustochter** in mittleren Geschäftshaushalt. Waschmaschine vorhanden. Lohn Fr. 170,— bis 200,—, je nach Leistung. Geregelte Freizeit und Familienanschluß zugesichert. Angebote mit Bild bitte senden an H. Egli, Metzgereit, Brienz, B. O., Schweiz.

Jüng. **Mädchen zur Hilfe** in ostpr. Pfarrhaushalt gesucht. Ev. Pfarrhaus Bunsdorf über Rendsburg, Ruf Großwittensee 150.

Haushälterin

bzw. **Hausgehilfin** mit guten Kochkenntnissen für frauenlosen Haushalt ab sofort oder später gesucht. Eigenes Zimmer, große Wäsche außer Haus. Meld. mit Zeugnisabschriften erb. an **Pfr. Terpitz, Duisburg,** Johanniterstraße 143, Tel. 2 51 33

Schweiz

Gesucht junge arbeitsame

Tochter

in Geschäftshaush. Etwas Kochkenntnisse erwünscht. Großer Lohn u. gute Behandlung. Angeb. erb. Frau Walz, Bäckerei, Brienz am See (Schweiz).

Hausangestellte, kinderlieb, für modernen 3-Pers.-Haushalt (Kinder 4 und 8 J.), zum 1. November 1959 gesucht. Beste Bedingungen. von Ladiges, Hamburg-Blankenese, Pikartenkamp 9.

Zum baldigen Eintritt suchen wir für unser Altenheim eine **tüchtige, umsichtige HILFE** für Haus oder Küche gegen guten Lohn und geregelte Freizeit.
Altenheim „Haus Clarenbach"
Rd.-Lüttringhausen
Remscheider Straße 53

Ich suche für meinen Geschäftshaushalt baldmöglichst eine zuverlässige, fleißige

Hausgehilfin

Zeitgemäße Entlohnung. Eigenes Zimmer vorhanden. Maria Paßmann, Mülheim (Ruhr), Hingbergstraße 42.

Vieles lernen, vieles können viel erreichen - komm zum Heer



Leistung entscheidet

DIE BUNDESWEHR

stellt Freiwillige im Alter von 17 bis 28 Jahren ein. Auskunft und Bewerbung beim zuständigen Kreiswehrersatzamt. Wer sich über die vielseitige Ausbildung und die verschiedenen Laufbahnen, über die Besoldung und Berufsförderung unterrichten will, fordere mit diesem Coupon Merkblätter und Bildprospekte an.

An das Bundesministerium für Verteidigung (FUM. 1034
Bonn, Ermekeilstraße 27

Name: Vorname:

Wohnort: Straße:

Stellengesuche

18jähr. Mädchen m. Schreibmasch.- u. Stenokenntnissen sucht Tätigkeit im Raum Hannover, Nordrh.-Westf. Angeb. erb. u. Nr. 96 874 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Lehrer i. R. sucht **Nebenbeschäftigung** (Heimarbeit, auch zeichnerisch u. musikal. begabt). Angeb. erb. u. Nr. 96 983 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gebild. ält. Rentnerin, ev., wünscht kl. Wirkungskreis bei einzelner Dame od. Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 96 966 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 56 Jahre, sucht **Stelle** bei älteren oder berufstätigen Landsleuten. Zuschr. erb. u. Nr. 96 996 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekanntschaften

Dr. Dipl.-Chemiker

33 J., eig. Wohnung, Bar- und Grundvermög. 1500 DM Monatseinkom., wünscht Heirat durch **Frau Dorothea Romba, Duisburg** Mercatorstraße 114 — Ruf 2 03 40

Ostpreuße, 34/1,80, ev., schuldl. geschied., bld., sucht auf dies. Wege, der schon einmal enttäuscht, eine Lebensgefährt. (Ostpreußin) 24 b. 28 J., Raum Köln-Düsseldorf. Bildzuschr. erb. u. Nr. 96 629 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 55 J., in gesich. Position, möchte eine liebe Frau bis 50 J., ohne Anhang, zw. Heirat kennenlernen. Zuschr. erb. u. Nr. 96 815 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Schwerkriegsbeschädigter (100%), Ende 30/1,73, schl., dkbld., schuldl. gesch., wünscht Bekanntschaft m. Dame oder Kriegerwitwe (kann auch etwas beinbehindert sein) m. eigen. Wohnung. Bildzuschr. erb. u. Nr. 96 655 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Generalvertriebler (Medizin. Geräte), vermögend (Barkapital, moderne Villa am Strand, Motorboot u. elegantes Auto), Enddreißiger, sportlich, blond, schlank, 180 cm, sucht nach schwerer Enttäuschung ein warmes Frauenherz, welches Treue, Arbeitseifer u. einen beständigen Charakter zu schätzen weiß. Da ich selbst aus einfachen Verhältnissen komme, lege ich keinen besonderen Wert auf höhere Schulbildung. Alter u. Aussehen sind auch nicht ausschlaggebend. Wichtig sind mir innere Werte, wie Verständnis u. ausgeglichenes Wesen. Zuschr. erb. u. Nr. 96 949 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Mädel, kath., 33/1,70, schl., m. gut. hausfraul. Eigenschaft., freundl., aufgeschl. Wesen, a. gut. Familie, z. Z. berufstät. Diaspora, wünscht die Bekanntsch. eines charakterf. Herrn z. Heirat. Aussteuer vorh. Bildzuschr. erb. u. Nr. 96 886 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kriegerwitwe, Ostpr., 46 J., ev., m. gemütl. Wohnung, Raum Nordrh.-Westf., wünscht einfachen, ehrl. Mann kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 96 820 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für meine Tochter, aus guter Familie, kath., 24/1,69, mittelbld., vollschl., herzl. u. heiteres Wesen, berufstätig, früh. Königsberg Pr., jetzt Raum Stuttgart, einen pass. Lebensgefährten in gesich. Stellung. Aussteuer vorhand. Zuschr. erb. u. Nr. 96 721 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ich suche einen Menschen, mit dem ich Freud u. Leid teilen kann. Bin Kriegerwitwe (Ostpreuß.), 49/1,63, liebe alles Gute u. Schöne u. habe sehr viel Verständnis für die Fehler, die jeder Mensch im Leben macht. Meine Tochter ist 18 J. und hat ihren Beruf. Führerschein erwünscht. Nur ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 96 651 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen

Gesucht werden Schwester **Marta Raabe,** früher Universitätsklinik (Prof. Miekulisch), Königsberg Pr., zul. zus. gew. Kopenhagen-Klövermarken. Frl. **Dora Paukstadt,** Königsberg Pr., Dohnastr. Nr. 11. Frau **Gertrud Hinz,** Königsberg Pr., Gebauhrstraße 46. Nachr. erb. Frau Anna Rohde, Arolsen-Waldeck, Ostlandsiedlg. 6.

Gesucht wird Herr **Studen,** war in Allenstein, Ostpreußen, beim Jugendamt beschäftigt. Seine Ehefrau war eine geb. Pollakowski. Nachr. erb. Agnes Zander, Neustadt/Weinstraße, Breslauer Str. 9.

Gesucht wird Frau **Christel Penkert,** geb. Gross, geb. 1919, wohnhaft gewesen in Königsberg Pr., Steindammer Wall Nr. 18 II. Nachr. erb. unter Nr. 96 849 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesucht wird Leutnant **Heinz Mensak,** geb. 26. 6. 1923 in Fedorwalde, Kr. Sensburg, Ostpreuß., Heimatanschr.: Niedersee, Kr. Sensburg, letzte Nachricht v. 11. 4. 1945 aus Dessau, Division „Scharnhorst". Nachr. erb. seine Schwester Herta Ulonska, geb. Mensak, Bremen-Burg, Am Postmoor 4.

Wer kann Auskunft geben über den Tod meines Bruders **Emil Witt,** geb. 17. 5. 1901 in Königsberg, seiner Ehefrau **Liesbeth Witt,** geb. Witt, geb. 10. 9. 1901, und Tochter **Gerda Witt,** geb. 1937; letzte Wohnung Speichersdorf, Aweider Allee? Ferner über den Tod von Frau **Anna Wiechert,** geb. Niess, geb. 3. 7. 1879; sie soll im Juli 1947 in Königsberg, Bülowstraße, verstorben sein. Nachr. erb. Frau F. Liebe, Hamburg-Lg. II, Götkensweg 10/I.

Suche meinen Bruder **Oskar Solper,** geb. am 5. 7. 1901 in Schillupischken, Kr. Tilsit-Ragnit, u. Schwägerin **Auguste Solper,** geb. Auriger, z. Z. 62 J., Geburtsort u. letzter Wohnort von beiden Ostwalde, Post Auerfließ, Kr. Tilsit-Ragnit. Oskar S. war 1943 aus Rshew, Rußland, auf Urlaub, seither keine Nachricht. Wer weiß etwas? Nachricht für Ely Gelitzki, geb. Solper, erb. Otto Krafzick, (22b) Landau (Pfalz), Cornichonstr. 45. Unkosten werden erstattet.

Unterricht

Vorschülerinnen, 16 bis 18 J. alt, **Lernschwestern** sowie ausgeb. **Schwestern** finden Aufnahme in der Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz Frankfurt/M., Eschenheimer Anlage Nr 4—8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

Die Rotkreuz-Schwesternschaft Elberfeld
nimmt zur Krankenpflegeausbildung auf
Schwesternschülerinnen
ab 18 Jahren
Vorschülerinnen
ab 16 Jahren
Nähere Auskunft durch die Oberin der Schwesternschaft
Wuppertal-Elberfeld
Hardtstraße 55

Gymnastiklehrerinnen

Ausbildung (staatliche Prüfung) Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz. Ausbildungsbeihilfe. 2 Schulheime.

Jahnschule, früher Zoppot
jetzt Ostseebad Glücksburg
Flensburg

Das Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Barmherzigkeit auf Altenberg im Lahntal
nimmt jederzeit auf:
1. junge Mädchen aus gut. evang. Hause von 16 Jahren an als **Vorschülerinnen.** Prakt. Jahr. Vorbereitung auf Krankenpflegeschule usw.
2. **Lernschwestern und Schwesternhelferinnen** von 17 Jahren an. Ausbildung als Diakonisse oder freie ev. Schwester.
3. **Ältere Bewerberinnen.** Abgekürzte Sonderausbildung für den Diakonissendienst
Anfragen Diakonissen-Mutterhaus auf Altenberg, Kr. Wetzlar.

Verschiedenes

Königsbergerin mit Familie (2 Erwachs., 1 Kind) sucht in Hannover 1 Zimmer m. Kochgelegenheit od. kl. Wohnung; evtl. Mithilfe im Haush. Zuschr. erb. u. Nr. 96 714 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Krankenfahrstuhl. Selbstfahr., neu, extra stabile Sonderanfertigung, wegen Todesfalls besonders preisgünstig zu verkaufen. Karnath, (22c) Beuel, Schw. Rheindorf, Wittestraße 8.

Möbl. Zimmer, m. od. ohne Garage, sofort zu vermieten. Angeb. erb. an Adam, Oberhausen-Osterfeld, Quellstraße 2, Schleuse 3.

Gemälde

Ostpreußische Landschaft
Kurische Nehrung
auch nach eigenen Fotos.
KARL HOFFMANN
(24a) Ratzeburg, Neue Heimat 7

Suche für meine Mutter vorübergehend **1 Leerzimmer** od. Zimmer m. Küche ohne Wohnungsamt in Bremen od. Rotenburg. Angeb. erb. u. Nr. 96 986 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Für erstkl. **Frisiersalon,** Damen u. Herren, mod. einger. pr. Existenz, in bester Lage, Nähe Hamburg, hoher Umsatz, suche tüchtigen Nachfolger. Zuschr. erb. u. Nr. 96 963 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

AAA Noch nach Jahrzehnten haben Sie **Kontakte** mit Ihren Verwandten, Freunden, Persönlichkeiten, Auswanderern, Mitschülern usw. — Freiprospekt durch **Alpha-Adressen-Agentur GmbH., Abt. IVb, München 8, Postfach.**

Original Königsberger Marzipan
Aus eigener Herstellung

Teekonfekt, Randmarzipan, Herze, Sätze, Pralinen, Baumkuchen, Baumkuchenspitzen.

Zuverlässiger und zollfreier Auslandsversand. Porto- und verpackungsfreier Inlandsversand. Belieferung von Fachgeschäften. Auf Wunsch Prospektzusendung.



Königsberg Pr.
jetzt **Bad Wörishofen**
Hartenthaler Str. 36

SCHALLPLATTEN-Katalog gratis!
— Sofort anfordern. —
Sämtl. **Heimatlieder** — Operetten — Opern — Schlager — Jazz — sofort lieferbar. — Karte genügt.
Radiohaus
GREIFFENBERGER
Hamburg-Fuhlsbüttel
Fuhlsbütteler Straße 543

Fritz von Kries
gerichtlich zugelassener
Rechtsberater f. Lastenausgleich
Hannover, Ubbenstraße 8
Telefon Hannover 1 87 58
Sprechstunden n. Vereinbarung
b. schriftl. Beratung Rückporto.

Wenn Ihr Kind nicht gedeiht

bei Appetitlosigkeit, Wachstumsstörungen, Untergewicht, Unterentwicklung von Säuglingen und Kindern, ebenso bei Konzentrationsschwäche, Schulmüdigkeit und Erschöpfungszuständen von Kindern und Jugendlichen tun B 12-Tropfen „PHARMABIT" ausgezeichnete Dienste. Nur in Apotheken, die

B 12-Tropfen, Pharmabit

Echter heller Linden-blüten- **Honig**

gar naturrein, die köstl., begehrte Qualität von Honigkennern bevorzugt empfehle preisgünst.: Postdose 9 Pfd netto (4½ kg) 22,50 DM 5 Pfd netto (2½ kg) 13,50 DM. portofrei Nachn. **Reimers, Landh. Holstenhof, Abt. 7, Quickborn (Holst)**

Preiselbeeren

aus **schwedischen** vollreifen Beeren 13.80
Schwarze Johannisbeer-Konfitüre 12.50
Heidel (Blau) **beeren** 12.50
Erdbeer-Konfitüre 10.80
Aprikosen-Konfitüre 10.50
Himbeer-Sirup 12.00
Pflaumen-Mus 8.85

In 10 Pfund Eimern 4,5 kg netto nur mit reinem Kristallzucker eingekocht

Wichtig: Garantiert neue Ernte 1959
Fabrikfrische, tafelfertige, feinste und ungefärbte Qualitätsware. (Nachnahme). Bei Nichtgefall. Kaufpreis 100%ig zurück.
H. Lucas Honnef/Rh. Postf. L 24

Paul Krull stellt Musik in jeder gewünschten Besetzung — Jazz-, Blas- und Schrammel-Musik, auch in Bayerntracht, f. Richtfeste sowie Kirchenmusik. Berlin-Schöneberg, Belziger Str. 74, Tel. 71 56 74.

Feine Federbetten
für den gesunden Schlaf
Wie einst daheim

Das Bett, von dem man spricht:
ORIGINAL-SCHLAFBÄR
mit Goldstempel und Garantieschein
Garantieinlett: rot-blau-grün-gold
Direkt v. Hersteller — fix und fertig

Ia zarte Gänsehalbdaunen KLASSE		LUXUS	ELITE
130/200	6 Pf.	nur 79,-	nur 89,- DM
140/200	7 Pf.	nur 89,-	nur 99,- DM
160/200	8 Pf.	nur 99,-	nur 109,- DM
80/80	2 Pf.	nur 22,-	nur 25,- DM

Ia zarte Entenhalbdaunen KLASSE		PRIMA	EXTRA
130/200	6 Pf.	nur 59,-	nur 69,- DM
140/200	7 Pf.	nur 69,-	nur 79,- DM
160/200	8 Pf.	nur 79,-	nur 89,- DM
80/80	2 Pf.	nur 17,-	nur 20,- DM

Diese Betten halten 30 Jahre
3% Rabatt auf Bestellungen über 100,- DM. Nachnahme-Rückgaberecht, Geld sofort zurück. Ab 30.— DM portofrei. Inlettfarbe bitte stets angeben! Prompte Lieferung.
Brandhofer Düsseldorf
Abt. 11 Kurfürstenstr. 30
Ostdeutscher Betrieb

Ostpreußische Landsleute!

Wo fehlt eine?

Wir liefern alle Schreibmaschinen. Viele neue, günstige Gelegenheiten im Preis stark herabgesetzt. Auf Wunsch Umtauschrecht. Sie werden staunen. Fordern Sie unseren Gratis-Katalog A 85
Deutschlands großes Büromaschinenhaus
NÖTHEL + CO. Göttingen

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Der **TEPPICH** der Woche
vom größten Teppichhaus der Welt:

Vollkommen durchgewebter
Velourteppich TEHERAN
Wunderschön persergemustert, viele neue Dessins, mit ca. 315000 Florfäden pro qm, jahrelang haltbar, bisher über 50000 Stck. verkauft. In vielen Größen z. B. ca. 190x300 cm einschl. Fransen nur DM **122,50**
3% Nachnahmerabatt od. Teilzahlung bei DM 42,50 Nachnahme und 4 Monatsraten à DM 20,—.

Alle Markenteppiche, Bettumrandg., Läufer auch ohne Anzahlung, bis 18 Monatsraten. Lieferung fracht- und verpackungsfrei. Fordern Sie unverbindlich u. portofrei für 5 Tg. zur Ansicht die neue Musterkollektion – Postkarte genügt.

Teppich-Kibek
Abt. 196 · Elmshorn

Auch Ihr Haar wird wunderbar

Ein Versuch, der Sie nichts kostet

Auffallend schöner, glänzender, kostbarer wird das Fell jener Pelztiere, denen regelmäßig Weizenkeimlinge ins Futter gegeben werden. Diese altbekannte Tatsache ließ die Forschung nicht ruhen. Man ging den Weg noch ein Stück weiter und stellte im Weizenkeim neben dem lebenswichtigen Vitamin E noch eine ganze Reihe weiterer wertvoller Vitamine und Wirkstoffe fest, die - dem menschlichen Haarboden zugeführt - haarwuchsfördernde und haarverjüngende Funktionen ausüben. Urteile bestätigen, daß beispielsweise starker Haarausfall aufhörte, nachdem der verkümmerte Haarboden eine Zeitlang mit den Vitaminen des Weizenkeimöls versorgt wurde. Das Endergebnis dieser langjährigen Beobachtungen und vieler Versuche war schließlich eine Haarnahrung, die, auf dem „Wunder des Getreide-Embryos" basierend, neben Pantothensäure und dem Hautschutzvitamin F (schützt die Kopfhaut gegen Erkältung!) Stoffe enthält, die für das Wachstum des Kopfhaares außerordentlich wichtig sind. „Erfolg großartig". „Überraschender Erfolg". „Nach drei Tagen hörte der Haarausfall auf und jetzt bin ich völlig geheilt". so und ähnlich lauten die Kundenurteile, die von der Güte der neuen Haarnahrung zeugen, deren Wirkung ganz natürlich und deshalb vollkommen unschädlich ist.

Ohne Risiko für Sie
können Sie damit eine 20-Tage-Behandlung durchführen. Sie erhalten gegen Einsendung des nachstehenden Bons eine Original-Flasche Haarbalsam im Werte von DM 3,80. — Es steht ausdrücklich in Ihrem Belieben, entweder die angebrochene Flasche nach 20 Tagen zurückzusenden und keinen Pfennig für den verbrauchten Inhalt zu bezahlen, oder bei sichtbarem Erfolg den Gegenwert innerhalb 30 Tagen an mich zu überweisen. Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit.
Bon ausschneiden und in einem offenen Kuvert, **mit Ihrer Absenderangabe** versehen, als Drucksache noch heute an nachstehende Adresse einsenden.

BON Nr. 60

An den Alleinhersteller
Otto Blocherer, Abt. D 60,
Augsburg 2

Schicken Sie mir wie angeboten - ohne Kosten für mich - eine 20-Tage-Kur zur Haarbehandlung. - Habe ich damit keinen **Erfolg,** schicke ich die angebrochene **Packung** zurück und der **Versuch kostet** mich keinen Pfennig. **Nur** dann, wenn ich nach eigenem Ermessen mit der Wirkung zufrieden bin, erhalten Sie von **mir** DM 3,80 innerhalb 30 Tagen.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir haben uns verlobt

Evemarie Cardaun

Arnold Fahrenwaldt
Apotheker

Köln-Mülheim, Luzerner Weg 6, früh. Hohenstein Ostpreußen
Bonn, Husarenstr. 11, früh. Breslau

Wir haben geheiratet

Gerhard Hoffmann

Maria Hoffmann
geb. Bier

Hamburg 19, Ottersbeckallee 9
Butzbach (Hessen), Kleeberger Straße 41
früher Eydtkuhnen, Ostpreußen

Zum 80. Geburtstage am 10. Oktober 1959 unserem lieben Vater

Friedrich May
Reichsbahnzugführer i. R.
früher Insterburg
Viktoriastraße 2
jetzt Brake (Unterweser)
Ostlandstraße 6

die herzlichsten Glückwünsche von
seinen sieben Kindern
Schwiegertochter
Schwiegersöhne
Enkel und Urenkel

Ihrem lieben Vater, Schwiegervater und Opa

Carl Kosakowski
Lokführer i. R.
Buchholz, Kreis Harburg
Ernststraße
fr. Lyck, Ostpreuß., Yorckstr. 34

gratulieren herzlich zu seinem 75. Geburtstag am 24. Oktober 1959 und gedenken gleichzeitig in Dankbarkeit und Liebe ihrer vor neun Jahren verstorbenen Mutter und Oma

die Kinder
und Enkelkinder

Am 29. September 1959 nahm Gott nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende gute Mutter und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Martha Gombert
geb. Schimansky

im 74. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der Hinterbliebenen
Fritz Gombert
Eva Stenkat, geb. Gombert
Sabine Gombert
Angelika

Hamburg 26, Smidtstraße 24
früher Königsberg Pr.
Claaßstraße 9

Als Vermählte grüßen

Dieter Bartke

Elfi Bartke
geb. Lutz

Niederhöchstadt (Taunus)
früher Gr.-Lauth
Ostpreußen

Untergruppenbach
über Heilbronn
(Neckar)

Das Fest der Goldenen Hochzeit begehen am 10. Oktober 1959

Herr Karl Mustereit

Frau Minna Mustereit

Hambergen 270, Kreis Osterholz-Scharmbeck
früher Widitten (Samland)

Es gratulieren
vier Kinder
neun Enkelkinder

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Albert Kattanek

Gevelsberg (Westf), Kreuzweg 35
früher Ortelsburg, Ostpreußen
Lindenberg 5

feiert am 11. Oktober 1959 seinen 70. Geburtstag.

Viel Glück und Segen für den Lebensabend wünschen
seine liebe Frau
seine vier Töchter
vier Schwiegersöhne
und zehn Enkelkinder

Für die mir anläßlich meines goldenen Meisterjubiläums und 77. Geburtstages zuteil gewordenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sage ich hiermit allen lieben Verwandten, Bekannten und Freunden aus der unvergessenen Heimat herzlichen Dank.

Fritz Schäfer Sattlermeister
Celle, Rolandstraße 19
früher Schloßberg, Ostpreußen

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Drews

Ruth Drews
geb. Seefeldt

Utfort-Eick, Schillerstraße Nr. 28, früher Weidicken Kr. Lötzen
Großostheim, Mühlstraße Nr. 40, früher Bieberswalde Kreis Osterode

---

Unsere lieben Eltern

Rudolf Stolzke
und Frau Margarete
geb. Liedtke

feiern am 11. Oktober 1959 ihren 40. Hochzeitstag.

Es gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen ihre dankbaren Kinder
Oskar Schielke und Frau Hildegard, geb. Stolzke
Herbert Friedrich und Frau Lena, geb. Stolzke
und sechs Enkelkinder

Oberhausen-Osterfeld
Antoniestraße 29a
früher Warnicken Samland

Am 17. Oktober 1959 feiern unsere lieben Eltern

Rudolf Lippke
und Frau Martha
geb. Blenau

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst die dankbaren Kinder
Walter, Alfred, Eva
und Christel
und acht Enkelkinder

München 8, Enzensperger Str. 7
früher Insterburg, Ostpreußen
Göringstraße 87

Zum einjährigen Todestag gedenke ich meines lieben Sohnes, Neffen und Vetters

Kurt Winkler
geb. 19. 7. 1921 gest. 21. 9. 1958

Zum ewigen Gedenken meines Mannes, Bruders und Onkels

Karl Winkler
geb. 14. 2. 1886 vermißt seit April 1945

und meines Sohnes

Ernst Winkler
geb. 11. 8. 1917 gest. 7. 3. 1942

und Sohn

Max Winkler
geb. 20. 2. 1920 vermißt seit 28. 1. 1945 in Königsberg

In Treue
Luise Winkler, geb. Kubb
und Anverwandte

Niedereschach, Kreis Villingen
Schwarzwald
früher Königsberg Pr.
Hospitalstraße 13a

Alfred Neubauer

feiert am 15. Oktober 1959 seinen 75. Geburtstag.

Hierzu gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin alles Gute
seine liebe Frau Charlotte
und Kinder

Alpen, Kreis Moers
Rathausstraße 43
früher Labiau, Ostpreußen
Jahnstraße 3

Zum 18. Todestage meines lieben Sohnes und Bruders

Walter Müller
Unteroffizier der Artillerie
Feldpostnummer 12 817 B
geboren am 17. Dezember 1917
Gumbinnen, Ostpreußen
gefallen am 5. Oktober 1941
Snomenko-Leningrad

sowie der Kameraden, Freunde und Bekannten.

Emma Müller, Mutter
Angela und Heinz
Geschwister

Zusmarshausen bei Augsburg

Am 8. Oktober 1959 feiern unsere lieben Eltern das Fest der Silbernen Hochzeit.

Erich Werner
und Frau Friedel
geb. Glanert

Es gratulieren
Ilse, Rita und Heide

Lünen (Westf), Hülshof 11
früher Königsberg-Ponarth
Allenstein

Für die vielen herzlichen Glückwünsche anläßlich unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank.

August Römpke
und Frau Berta

Meinersen Nr. 131, Kreis Gifhorn
früher Uderwangen
Kreis Pr.-Eylau

Zum 85. Geburtstage im Oktober 1959 von Frau

Marie Czichie
geb. Kallisch

Bad Hersfeld im Zellergrund
früher Königshöhe
Kreis Sensburg

herzliche Glückwünsche
von ihrem Bruder
Rudolf Kallisch
und Kindern
Hedwig Pätsch
geb. Kallisch
Liesbeth Schall
geb. Kallisch
Willi Kallisch
aus Oer-Erckenschwick

Das Ostpreußenblatt
die Zeitung für Familienanzeigen

Am Ufer des Wystiter Sees

Grenzgewässer seit Jahrhunderten / Von Pfarrer Paul Melzer

Der Wystiter See liegt unmittelbar an der deutsch-litauischen Grenze zwischen den Kirchorten Pillupönen (Schloßbach) und Szittkehmen (Wehrkirchen). An seinem Westufer führt die große Provinzialchaussee I. Ordnung von Stallupönen—Pillupönen—Szittkehmen durch die Rominter Heide nach Goldap vorbei. In Baibeln sieht man bereits den Pissa-Fluß, der bei Kl.-Kallweitschen den See verläßt, an Sudeiken westlich vorbei, am Bauerndorf Daugelischken (Pfeifenberg) entlang durch Baibeln fließt, wo er zu einem ansehnlichen Teich gestaut seit altersher eine Säge- und Mahlmühle betreibt. Den See selbst kann man von hier aus noch nicht erblicken, ein Bergrücken schiebt sich noch trennend dazwischen.

Doch Geduld! Nach knapp achthundert Metern erschließt sich den Blicken des Beschauers die kaum übersehbare Weite dieses Hochtales inmitten des Baltisch-Preußischen Höhenzuges, in dem dieser große See eingebettet liegt. Hat man hinter Baibeln den letzten Wegabschnitt überwunden und den letzten Höhenrücken überquert, dann überwältigt uns der unerwartete Anblick eines vorher nicht geahnten großartigen Landschaftsbildes. Ruhig und blank wie ein Spiegel liegt der See im hellen Sonnenschein.



Er sendet Kühlung aus, und der Wanderer atmet in staubfreier Luft auf. Lange verweilt er am Ufer und erfreut sich an den Farben des Wassers mit ihrem Blau der Seemitte, das ja in Wahrheit das sich spiegelnde Blau des wolkenlosen Himmels ist, und am Grün des Wassers als einer Spiegelung von Wald und Feld und Schilf.

Welche Lust ins klare Wasser zu steigen, in ihm zu tauchen und zu schwimmen, im Segel- oder Motorboot sein Wasser zu durchpflügen unter der Sommersonne! Welche Lust im Winter auf der blanken Eisfläche auf Schlittschuhen sich zu tummeln oder mit Segelschlitten über die weite Eisfläche dahinzusausen!

Nur wenn die Natur in Aufregung gerät, dann kann sich zuzeiten auch das liebliche einladende Bild des Sees ändern und verzerren. Wenn der Sturm die Wasserfläche aufpeitscht, die Bäume am Ufer geschüttelt werden, der Himmel verhangen, die ganze Landschaft fahl erscheint, wenn auf dunklen Wasserwogen weiße Schaumkronen tanzen und das Ufer von den Wellen überrollt wird, das Gewitter über ihm tobt und prasselnder Regen ihn gar nicht wiedererkennen läßt, dann wird er unheimlich und drohend. Dann meidet ihn besser jedes menschliche Wesen.

In der an Gewässern armen Landschaft Nadrauen, die immer zu Ostpreußen gehört und deren See mit seinem Ostufer die Grenze seit alters bestimmt hat, scheint die sich hier darbietende Wasserfläche so groß zu sein, daß man kein Maß dafür findet. Und auch von den errechneten Massen kann man sich keine rechte Vorstellung machen. So weit dehnt er sich aus. Seine Fläche umfaßt 1763 Hektar oder für uns Ostpreußen im üblichen Begriff „Morgen" ausgedrückt: 7000 Morgen. Drei große Rittergüter hätten hier reichlich Platz. Am anschaulichsten bestimmen wir seine Ausdehnung mit acht Kilometern in der Länge und vier Kilometern in der größten Breite. In der Länge paßt er sich dem in seinen Südzipfel einmündenden und bis Kl.-Kallweitschen ihn durchströmenden Pissafluß an. Er liegt 174 Meter über dem Meeresspiegel, und die in gehöriger Entfernung ringsum ansteigenden Berge überragen ihn um weitere 60 bis 100 Meter. Sein flaches, sanft ansteigendes Ufer macht ihn zu einem heiteren, einladenden See. Seine größte Tiefe beträgt 47 bis 50 Meter.

Die Siedlungen am Seeufer

Beim Meer ist es denkbar, von ihm ein Bild als „Wasserwüste" zu malen. Nirgends Land, nirgends ein Eiland oder Insel. Es ist aber unmöglich, diesen „Binnen"see ohne sein Ufer zu sehen. Wie das Lid zum Auge, so gehört das Ufer zum Wystiter See.

Dieser Vergleich drängt sich unwillkürlich auf, wenn man sieht, wie der See von Büschen und Bäumen, von Getreidefeldern und Viehweiden, von goldgelben Strandsand und in ihn hin einwachsenden dunkelgrünen Schilf umkränzt ist gleich wie ein Auge von seinen Wimpern. Hier und dort ein Steg und daran festgebunden ein Kahn und an einzelnen Stellen am Ufer im flachen Wasser stehendes Vieh, das seinen Durst gestillt hat und sich noch weiter kühlen will in der Hitze des Tages. Drüben eine badende Kinderschar und dort der Feldarbeit nachgehende Männer und Frauen mit großen Strohhüten und bunten Kopftüchern. Das sind Bilder des Friedens und der Zufriedenheit, die unsere Seele freundlich und sanft ansprechen und ihr unsagbar wohltun.

Zwar ist die Umgebung des Wystiter Sees nur dünn bevölkert, immerhin erweitern rote Ziegeldächer der Einzelgehöfte und Dorf-Oasen — fünf diesseits und drei jenseits der Grenze — die geschilderte Umkränzung des Sees. Ostwärts am Nordrande des Sees erblicken wir einen hohen Kirchturm. Er ist der einzige in diesem Landschaftsbild. Er steht jenseits der Grenze und zeigt den Standort des litauischen Städtchens Vystytis — von uns Wystiten genannt — an. Es ist bekannt durch seinen großen Marktplatz und seine breiten geraden Straßen. Etwa viertausend Einwohner zählt der Ort. Einundeinhalb Kilometer zieht er sich am Ufer hin. Bekannt wurde er in Deutschland auch durch den Bau einer Kapelle im uns zugewandten, in der Niederung befindlichen Stadtteil, die Kaiser Wilhelm II. vor dem Ersten Weltkriege nach einer verheerenden Feuersbrunst — die dreiviertel des Ortes einäscherte — errichten ließ. Am meisten bekannt aber ist die Stadt, weil der See nach ihr genannt wird. Am Ostufer kann man noch zwei andere litauische Orte sehen: das kleinere Maravile und das größere ganz dicht am Ufer: Ciciskiai.

Nahe bei Vystytis durch Zoll- und Grenzschranken getrennt finden wir das Dorf Kl.-Kallweitschen (Kl.-Kornberg), Sitz der deutschen Zollbehörde am Pissafluß, der hier den See verläßt. Im „kleinen Grenzverkehr" durften hüben und drüben — freilich nur bestimmte Waren- und Warenmengen — gekauft werden. Alles andere unterlag dem strengen Zollgesetz.

Diese Zeichnung aus dem Jahre 1780 stellt den damaligen Zustand der Kirche, des Pfarrgehöftes und des kölmischen Gutes in Pillupönen (Schloßbach) dar. Der Turm des auf dem Fundament einer älteren Kirche zu jener Zeit gebauten Gotteshauses ist noch nicht vollendet. Das Gebäude links im Vordergrund ist vermutlich die Schule für Kinder von Einwanderern aus Salzburg. Die Landstraße ging nicht wie in unseren Tagen am Pfarrgarten, sondern am Gutshof vorbei.

Weiter westwärts liegt Gr.-Kallweitschen inmitten eines teilweise sandigen und steinigen Bodens. Aber auch hier gibt es ansehnliche Häuser mit schönen Gärten und schattigen Plätzen, in denen freundlich-gastliebende Menschen wohnen.

Freibad auf der Halbinsel Salis

Südlich von Gr.-Kallweitschen (Kornberg) geht's der großen Halbinsel, „die Salis" genannt, entgegen. Auf den ersten Blick scheint sie gänzlich unbewohnt zu sein. Doch am Waldrande verraten uns Spuren von Haustieren und bald auch diese selbst, daß im Wald versteckt eine Behausung von Menschen sein muß.

Wenn man einen dichten Wald passiert hat, liegt wieder der See mit der Salisbucht vor Augen. Hier ist der am meisten aufgesuchte Badestrand für jung und alt. Weit kann man hier ins Wasser schreiten. Der sandige Grund ist wie „an der See" angenehm fest und ohne Sumpf oder spitze Steine. Ein echtes Freibad, geradezu bestimmt hierfür durch die vielen Büsche auf glatter Wiese, die von weidenden Schafen immer kurz abgegrast ist; ein Eldorado für Schwimmer und Nichtschwimmer.

Zwischen Westufer und Chaussee finden wir das Dorf Wyszupönen (Kaltensee). Man sieht es ihm an, daß es vormals ein größeres Gut gewesen ist. Das noch erhaltene Gutshaus und der große Garten zeugen noch von dem früheren Gutsbetrieb.

In der Mitte des Südwestufers ladet der Badeort Matzutkehmen (Wellenhausen) zum Verweilen ein. Hier sieht es anders aus und geht es anders zu als auf der Salis. Da ist ein zweistöckiges Kurhaus mit Fremdenzimmern für die Kurgäste, da gibt's ein Restaurant und Saal für Feste, da ist ein parkähnlicher Garten zwischen Haus und Strand, da sind Tische und Stühle, da ist eine Strandpromenade und ein eingezäuntes Bad für „Schwimmer" und „Nichtschwimmer". Hier fällt der Strand steiler ab als drüben. Hier sind die Badenden mehr unter Aufsicht. Hier ist auch ein ins tiefere Wasser reichender Steg mit Ruderbooten für Gäste. In der heißen Zeit bietet Matzutkehmen ein viel aufgesuchtes Ziel für Tage und Wochen. Aber auch sonst, an Sonnabenden und Sonntagen, wird der Badeort zum Treffpunkt vieler Einwohner von Sausleszowen (Seefelden), Billeinen, Dobawen und Serteggen unweit der Dreiländerecke, wo Ostpreußen, Litauen und Polen zusammenstoßen.

Reich an Fischen und Krebsen

Wie Wald, Feld und Wiese bringt auch der See dem Menschen Nutzen und Gewinn. Sein Eigentümer ist der Staat, genauer gesagt: die Domänenabteilung der Regierung zu Gumbinnen für das Fischereiwesen; Pächter ist Fischereiunternehmer Liebe. Am Westufer der geschützten Salisbucht nördlich Wyszupönen hat er sich häuslich niedergelassen. Zu seinem Standort gehören: eine Zufahrt von der Chaussee, das Wohnhaus mit Verkaufsraum, Geräte- und Wagenschuppen, Räuchereianlage für Maränen und Aale, Verpackungs- und Aufbewahrungsraum der Versandware, ein großer Platz mit Vorrichtungen zum Aufhängen, Trocknen und Ausbessern der vielen kleinen und großen Netze. Nahe beim Ufer sieht man im flachen Wasser die „Hittkästen" zum Aufbewahren lebender Fische und die flachen Fischerboote. Weiter im tiefen Wasser, doch geschützt in der Bucht, liegen große Segelboote, Motorkutter und Großboote mit wassergefüllten Verschlägen, in denen gefangene Fische, nach Arten gesammelt, bis zum Verkauf oder Versand am Leben bleiben.

Deputatfischer aus den Dörfern am See sind die Mitarbeiter des Pächters. Der Wystiter See ist sehr fischreich. Aale, Barsche, Maränen — eine kleinere Sorte (Nikolaiker Maräne) und eine größere, die zartfleischige Peipus-Maräne — vor Zeiten aus dem Peipussee eingeführt —, Plötze, Rohrkarpfen, Rotfeder, Hechte, der sehr schmackhafte Brassenfisch, Schleie und auch Krebse leben in seinem Wasser. Fischfang wird im Sommer wie im Winter betrieben, sogar unter Eis mit Reusen, Netzen und Angeln. Das Fischereihandwerk ist sehr schwer, aber es lohnt sich. Von fern und nah kommen die Fischliebhaber im Auto, im Wagen und auf dem Fahrrad, um an der Quelle möglichst frische und erwünschte Fischsorten für ihren Mittagstisch heimzuholen. Eine weitaus größere Menge Fische wird in das Reich sowie nach Polen und Litauen versandt, lebend in besonderen Waggons, vereist oder geräuchert, auch als marinierte Ware. Um den Fischreichtum auf der Höhe zu halten, sind Schonungszeiten angeordnet, und zu bestimmten Zeiten wird junge Fischbrut in den See gesetzt.

Und wer zählt die Wildgänse und Wildenten, die Bleßhühner und Bekassinen, die von waidgerechten Jägern heruntergeholt werden?

*

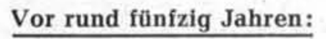
Nicht nur die Bewohner der Umgegend zählten zu den Liebhabern und Bewunderern des Wystiter Sees, nicht nur Landsleute aus Stallupönen, Eydtkuhnen, Göritten, Pillupönen, Mehlkehmen, Szittkehmen und was dazwischen liegt an Dörfern — auch Tilsit, Pillkallen, Schirwindt, Gumbinnen, Insterburg, ja, Königsberg und Memel, Darkehmen und Goldap entsandten Besucher.

Ich bin sicher, daß unzählige Menschen sich an den Wystiter See erinnern und zu seiner friedlich-traumhaften Schönheit sich bekennen müssen, wann und wo auch immer diese Zeilen sie erreichen. Dieser See grüßt und er sei gegrüßt. Dieser See ist einladende Ruhe und er beruhigt. Er spendet Frieden. Aber Frieden ist ja anscheinend auf Erden nicht Herzenssache der Menschen. Sie vertreiben den Frieden. Der Wystiter See ist, wo er ist. Er bleibt, was er ist, unser ostpreußischer See! Der Ruhende, der Friedliche, der Frieden ausstrahlende!

Dankbar sei er gegrüßt.

Menschen und Pferde suchen an einem Sommertag Kühlung im Wasser des Wystiter Sees.

Vor rund fünfzig Jahren:



Eisenbahnstrecke zur Rominter Heide und zum Wystiter See

Am 1. Oktober 1907 wurde die Teilstrecke Gumbinnen—Tollmingen dem Verkehr übergeben; im Sommer 1908 folgte die Reststrecke Tollmingen—Wehrkirchen. Die Mittel für den Bau dieser wichtigen 49,1 Kilometer langen Nebenstrecke waren schon 1904 bewilligt worden. Sie sollte vor allem das landschaftlich reizvolle, bis dahin abseits der Verkehrswege gelegene Gebiet der Rominter Heide erschließen und den Verkehr mit der Regierungshauptstadt Gumbinnen und den Kreisstädten Stallupönen (Ebenrode) und Goldap erleichtern. Durch den späteren Weiterbau der Strecke über Meschen—Bodenhausen nach Goldap und den Ausbau der Bahnlinie Ebenrode—Tollmingen—Goldap war die Rominter Heide von allen Richtungen zu erreichen.

Die Bahnlinie Gumbinnen—Tollmingen—Wehrkirchen trug durch ihren Anschluß an die Linie Goldap—Ebenrode viel zur wirtschaftlichen Belebung der Kreise Gumbinnen, Stallupönen und Goldap bei. Zu den Wochenmärkten brachten die vollbesetzten Züge Käufer und Verkäufer in die Kreisstädte. Schüler und Berufstätige benutzten die Verkehrsmittel täglich. Lange Güterzüge brachten das wertvolle Holz der Rominter Heide zu den Verarbeitungsplätzen, ebenso verlud man Getreide und Vieh. In umgekehrter Richtung kamen Bedarfsgüter, Kohlen und landwirtschaftliche Maschinen in die abgelegenen Dörfer.



Grenzpfahl an der Dreiländerecke südlich des Wystiter Sees. Im Vordergrund deutsches, links litauisches, rechts polnisches Gebiet.

Nach dem Ersten Weltkrieg erlangte diese Bahnlinie durch den verstärkten Ausflugsverkehr von Gumbinnen aus Bedeutung. Mit dieser Eisenbahn konnte man an einem Tage die Rominter Heide, den Wystiter See, den Schilliner See und den Marinowosee erreichen. Im Winter fuhren zahlreiche Sportler in das herrliche Skigelände bei Blindgallen (Schneegrund) und in die Goldaper Berge. Für diesen Ausflugsverkehr war Tollmingen ein wichtiger Kreuzungspunkt. Wer von Gumbinnen oder Ebenrode die Rominter Heide durchwandern wollte, fuhr in Richtung Wehrkirchen weiter und stieg in Eichkamp (Nassawen) oder in Albrechtsrode (Kuiken) aus. Von Eichkamp führte der Weg an den Marinowosee und von Nassawen quer durch die Rominter Heide nach Kaiserlich-Rominten. Von Albrechtsrode kam man an den schönen Wystiter See. Südlich des Wystiter Sees, bei dem Dorfe Serteck, lag die ostpreußische Dreiländerecke: Litauen—Polen—Deutschland. — Wer im Sommer keine Wanderungen unternehmen wollte, wählte von Tollmingkehmen die Richtung Goldap und fand in den herrlichen Waldorten Hohenwaldeck und Hardteck Entspannung und Erholung.

Otto Gebauer

Aus der Ostsee und den Haffen, aus Flüssen und Teichen



Seit seiner Jugend hat Waldemar Wilk den Angelsport ausgeübt. In seiner Heimatstadt Tilsit bot sich hierzu reichlich Gelegenheit. Schon als vierjähriger Junge begleitete er seinen Vater zum Memelufer und gab genau acht, wie der Vater die Angel auswarf. Mit zwölf Jahren war Waldemar schon ein perfekter Angler, der sich gut darauf verstand, die silberne Beute aus dem Wasser zu holen. Seine Fischjagd galt vornehmlich Raubfischen, den Hechten und Zandern. Sehnlichst wünschte er damals einen kapitalen Hecht an Land zu ziehen.

Am 16. September ging dieser Anglertraum in einem Tübinger Gewässer in Erfüllung. Ein 1,20 Meter langer und 24 Pfund schwerer Hecht biß an. Die Angelschnur war 0,35 Millimeter stark und hatte eine Tragkraft von 5,5 Kilogramm. Nach einem halbstündigen Drill gelang es unserem Landsmann, den Hecht in Ufernähe zu bringen. Der Angler stand auf einer zwei Meter hohen Böschung und als er den Hecht zu Gesicht bekam, befiel ihn die Furcht, daß er den riesigen Burschen nicht aus dem Wasser zwingen könnte. Mit der linken Hand hielt Wilk die Schnur, mit der anderen versuchte er den Kescher unter den Hecht zu schieben. Der Fisch war schon mit halbem Leib im Kescher, als die gespannte Schnur durch eine Bewegung des Gefangenen riß. Es glückte dem Angler jedoch, den Hecht völlig in den Kescher zu bringen. Nun versuchte der Angler den großen Fang aus dem Wasser zu heben. Doch da löste sich der Kescher von der Stange und fiel mit dem Hecht ins Wasser zurück. Ohne zu zögern, sprang der Angler, der seinen seltenen Fang schon entschwinden sah, hinterher. Mit Mühe, wenn auch durchnäßt, watete dann der ob seines Sieges fröhliche Angler mit seiner Beute im Griff an das Ufer.

W. T.

*

Wir gratulieren unserem Landsmann Wilk zu seinem Anglerglück. In dem Bericht wird geschildert, wie schwer es gewesen ist, den sich heftig wehrenden Fisch an Land zu bringen. Schon oft hat sich ein Hecht durch hohe Bogensprünge aus dem Netz davon gemacht, oder er zerbiß die Angelleine, wenn diese nicht stark genug war. Ihre Erfahrungen beim Fischfang haben viele Landsleute gemacht. Vielerlei Geräte wurden dazu benutzt: Vom großen Zuggarn der berufsmäßigen Fischer bis zur selbstgemachten Angel des Dorfjungen, der einige Flußbarsche der Mutter heimbringen wollte.

Unser Tisch war in der Heimat stets reichlich mit Fischen versorgt. Aus der Ostsee kamen frische Seefische, am begehrtesten waren die köstlichen Lachse. Von der Danziger Bucht bis Memel wurden in Küstennähe rund 96 500 Zentner Fische gefangen. Die Fänge der Haff-Fischerei überboten die der See-Fischerei. Allein aus dem Kurischen Haff wurden im gleichen Jahre über 309 000 Zentner herausgeholt. Diese Summe war das Dreifache der Beute aus der See-Fischerei! Neben den schmackhaften Haff-Fischen wie Zander, Aale, Bressen, Barsche waren die im Herbst in ungeheueren Mengen auftauchenden Stichlingsschwärme sehr ergiebig für die Verarbeitung nach ihrem Fang zu Fischmehl für Viehfutter und zu Tran.

Gewinn brachte auch die auf den masurischen Seen sowie die in den Gewässern des Oberlandes und des Ermlandes betriebene Fischerei. Im Gebiet der Provinz Ostpreußen (ohne den Regierungsbezirk Marienwerder, jedoch mit dem Memelland) gibt es rund 1150 Seen, die jeweils größer als ein preußischer Morgen sind, und in allen leben Fische. Hierzu kam die Beute aus den Flüssen, zumal im Memeldelta, und die Karpfenernte aus den ablaßbaren Fischteichen.

In manchen Orten gab es bevorzugte Fischgerichte. Fischarten wie die Cranzer Flunder, die Nikolaiker Maräne, die köstliche Kaulbarschsuppe waren volkstümliche Spezialitäten; und selbst eines bescheidenen Fischleins ist sogar in dem einst weitverbreiteten Schlagerlied „Hol' Stint, hol' Stint ..." gedacht worden.

Die ostpreußische Volkssage hat sich mit Fischen, glückhaften Fängen und rätselhaftem Verschwinden beschäftigt. Auch um andere Lebewesen unserer Gewässer rankten sich allerlei Mären. Davon berichten die kleinen Geschichten.

Aus alten Zeiten

Der Dominikanermönch Simon Grunau, der als Geschichtsschreiber zwar fragwürdig ist, aber viele Volkssagen kannte, berichtet von einem Strafgericht über einen hartherzigen Mann, der sein Amt mißbraucht hatte. Ein wirklich geschehener Vorgang mag den Anlaß zu dieser balladenhaft anmutenden Erzählung gegeben haben:



„Unter dem Hochmeister Friedrich von Sachsen saß auf Sassenheim ein Vogt, der unmaßen habgierig und sehr hart gegen die Untertanen war, und deshalb den Bauern wider ihre Verschreibungen das Recht des Fischfangs im Liliskensee entzog. Aber fortan vermochten die von ihm angestellten Fischer auch nicht ein Fischlein zu fangen. Der Vogt, welcher meinte, daß dies mit Hexerei zugehe, ließ einen Taucher herbeiholen, einen Franken Namens Gablatus, damit dieser erkunde, ob in dem See Fische wären. Der Taucher, nachdem er drei Stunden im Wasser verweilt, während welcher Zeit man die Netze zog, berichtet: daß sich zwar Fische in Fülle im Wasser fanden, sie aber so über die Maßen klug wären, daß sie die Netze vermieden. Der Vogt, der sich hiermit nicht zufrieden gab, befragte eine Wahrsagerin. Diese antwortete ihm: daß die Fische in dem fischreichen See nicht gefangen werden könnten, sei eine Schickung Gottes zur Strafe seiner Habgier, und dies würde auch nicht eher anders werden, als bis er selbst verstorben sei und die Fische mit ihm. Der Vogt verlachte dies als ein Altesweibermärchen. Als er bald darauf aber auf der Jagd auf einen Bären geriet, scheute sein Roß und stürzte mit ihm in den See, so daß beide untergingen. Am andern Tage sah man die Fische zahllos auch tot auf dem Wasser umherschwimmen, und dasselbige Jahr war kein Fische im See, hernach aber waren Fische genug, ließen sich auch ohne Mühe fangen."

Gehinderter Schmerlenfang

Kaspar Hennenberger — der auch die Landkarten des Herzogtums Preußen nach eigener Vermessung gezeichnet hat — gab nach eifriger Sammlung von vielen Urkunden und Berichten 1595 ein ausführliches Werk unter dem Titel „Erclerung der Preußischen größeren Landtafel oder Mappen heraus. Neben geographischen Angaben sind darin auch kulturgeschichtliche Vorgänge erwähnt. Die deutlich spürbare Moral dieser kleinen Geschichte ist in die Form einer Volkssage gekleidet:



„Herzog Albrecht der Ältere hatte einmal in einem geringen Fließlein unfern Königsberg, so jedermann frei und gemein war, fischen lassen, wobei man so viel Schmerlen gefangen, daß sich männiglich verwundert hatte. Weil nun dieser Fisch für einen großen Leckerbissen galt, so ward, damit solcher immer für die fürstliche Tafel hinreichend da wäre, das Fließlein verboten. Aber sofort vergingen auch die Fische, daß, wenn man hernach Schmerlen für den Herzog hat fangen wollen, zwei einen ganzen Tag haben fischen können, und doch kaum für eine Person genug gehabt; und was man fing, waren obenein meistens Stechbüttel."

Die Schmerle — um die es hier ging — ist ein kleiner Fisch mit gestrecktem Leib. Sie erreicht nur eine durchschnittliche Länge von zehn bis zwölf Zentimetern. Sie bevorzugt lebhaft fließende Bäche, kommt aber auch in Seen und in den Haffen vor. Sie versteht es, sich auf kiesigem Grunde zu verstecken, und daher kann sie auch den mit den Eigentümlichkeiten des Fließes nicht vertrauten Fängern der herzoglichen Küche entgangen sein. Zu unserer Zeit wurde die Schmerle kaum beachtet, zur Ordenszeit wurde jedoch ihr zartes Fleisch sehr geschätzt. Hierfür zeugen besonders Ordnungen für Schmerlenfänger, die eidlich ihre Einhaltung geloben mußten. Noch im 17. Jahrhundert wurden in Elbing Übertretungen mit Einzug des Fischereigerätes, Entzug der Fischereierlaubnis sowie mit Geldbußen und Turmhaft bestraft.

Perlenglanz vom Uckelei



Der durchschnittlich zwölf Zentimeter — einige Exemplare erreichen zwanzig Zentimeter — lange Uckelei gehört zur Familie der Weißfische. Er hat eine gestreckte, schlanke Form. Oben zeigt er eine helle blau-grüne Farbe, unten und an den Seiten ist er silbrig-glänzend. Aus dem silbernen Überzug seiner Schuppen wurde in Frankreich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts eine Perlen-Essenz bereitet. Es war ein teures und mühseliges Verfahren, denn erst zwanzigtausend Fische ergaben ein Pfund Silberglanz. Glasperlen, in die durch Umschwenken diese Essenz verteilt wurde, erhielten das Aussehen echter Perlen. Vor rund fünfzig Jahren wurden von Labiau viele Sendungen Uckelei-Schuppen an ausländische Firmen geliefert, die ansehnliche Summen einbrachten. Hierüber berichtet Friedrich Rodat:

„... Großen Gewinn brachte damals die Uckeleischupperei. Es gab in Labiau nur zwei oder drei Schuppereien, die ängstlich ihre Verbindungen mit meist ausländischen Firmen vor jedem unberufenen Auge verbargen. Zentnerweise kam während der Saison Fang auf Fang in die Schupperei. An langen Tafeln irgendwo in einem Schuppen saßen tagsüber bis in die späte Nacht bis zu acht Frauen, die in Akkord die kleinen Fische schuppten. Gefüllte Kilobüchsen wurden, nachdem der Inhalt mit Salz abgerieben war, verlötet und sofort unter Wertangabe der Post zum Versand übergeben. Eine Sendung umfaßte Tausende von Mark. Es war ein einträgliches Geschäft. Die fast überwiegend ausländische Perlmuttfabrikation brachte viel Geld herein. Durch Baggerungen in den Fanggebieten waren die Fische jedoch nach einigen Jahren aus dem Gewässer (bis etwa tausend Meter oberhalb der Adlerbrücke) so gut wie völlig verschwunden ..."

Pomuchel in Senfsoße



Kabeljau, Dorsch und Pomuchel sind Bezeichnungen für die gleiche Seefisch-Gattung aus der Familie der Schellfische. Das Wort Kabeljau stammt von südlicheren Gestaden. Es wird von dem portugiesischen bacalhao (von baculo, Stock) abgeleitet; das Wort Pomuchel war an der heimatlichen Küste, von Danzig bis Memel, verbreitet. Der Fisch lebt in allen nördlichen Meeren zwischen dem 40. bis 75. Breitengrad; im Mittelmeer findet man ihn nicht. Er wird bis zu 1,50 Meter lang und bis zu einem Zentner schwer. Gefischt wird er mit der Grundangel, einer zwei Kilometer langen, starken Leine, die mit etwa 1200 Angelschnüren besetzt ist. Alle sechs Stunden wird diese Leine heraufgeholt, der Fang eingesammelt, und die Angelschnüre werden dann mit neuen Ködern versehen. Zu den aus dem Fisch gewonnenen Erzeugnissen gehört der Lebertran, der Labetrank, den wir ja alle von Kindheit an so lieben (es soll aber Gesundheit sehr förderlich sein, ihn wirklich zu nehmen). In der Ostsee vor der ostpreußischen Küste wird der Fisch auch gefangen. Infolge des reichhaltigen Angebots von edleren Sorten von See- und Binnenfischen wurde der Pomuchel in Ostpreußen nicht besonders geschätzt, obwohl er gekocht und mit Senfsoße oder holländischer Soße gereicht, auch gebacken mit Sauerkohl, nicht zu verachten ist. Ein Teil seines Körpers erlangte eine volkstümliche Verbreitung: der Kopf. Da der Kopf des Fisches sehr plump ist, übertrug man diesen Ausdruck auf einen sturen und langsam begreifenden Menschen. Schrie also ein Junge einem anderen zu: „Du Pomuchelskopp!" — so wußte man, das damit keine Schmeichelei gemeint war.

„Wenn de Pogge piepe ..."



Die Dichter preisen den herrlichen Gesang der Nachtigall, und der auf die befiederte Sängerin passende Reim „.. du süßer Schall" bietet sich gewissermaßen von selber an. Hohes Lob wird dem Wohllaut ihrer Stimme gespendet. Ihr Schmelz, das lockende Flöten, die melodienreiche Fülle der Töne, das rhythmische „Schlagen" — alle diese Künste verschaffen ihr den Ruhm einer Königin unter den Singvögeln. Im Wonnemonat Mai zu zweit, auf einer Bank engumschlungen der Nachtigall zu lauschen, berückt und entzückt die Liebespaare. Darüber, daß in der Welt mit zweierlei Maß gemessen wird, können sich die anderen unermüdlichen Sänger in solchen linden Sommernächten — die Frösche beklagen. Tun sie nicht auch ihr Bestes? Sie singen sogar mehrstimmig im Chor. Einer, der dies besonders gut kann, ist der Vorsänger; der Solist beginnt und im Quaktakt fallen dann die anderen ein. Das geht so pausenlos bis zum Morgenrot. Gäste aus der Stadt, die in einem ostpreußischen Landhause übernachteten, das nahe an einem Teiche stand, ging die Lautstärke der Froschstimmen erheblich auf die Nerven, so daß sie kaum Schlaf fanden. Wer an das Poggen-Konzert gewöhnt war, empfand es als eine musikalische Zugabe, die durchaus zur Stimmung einer lieblichen Sommernacht gehörte. — Das Heil des Frosches liegt in der Muskelkraft seiner Beine, denn nur mit einem hurtigen Sprung ins Wasser vermag er seinen Feinden zu entrinnen. Dieser strammen Hinterbeine wegen verfolgt ihn sogar der Mensch. In Frankreich gelten sie als Delikatesse, und wenn im Herbst die Frösche recht fett sind, beginnt die Jagd auf die grünen Teichsänger. Mit Netzen, Stöcken und Angeln stellt man ihnen nach. In Frankreich beschränken sich die Frosch-Verzehrer auf die Hinterschenkel, in Italien aber wird der ganze Frosch — nach der Ausgeweidung allerdings — mit gutem Appetit verspeist. Auf der ostpreußischen Speisekarte war Poggenschinken nicht verzeichnet. Wir verzichteten auf diesen Genuß und überließen die quakenden Bewohner unserer Teiche Freund Adebar, dem wir sie neidlos gönnten. Adebar und Pogg — und sie nicht allein — tummeln sich auch im ostpreußischen Volkslied:

„Oadebar mött Noame
Wennehr warscht wedderkoame?
Wenn de Rose riepe
Wenn de Pogge piepe
Wenn de Därre (Türen) knarre
dann goahn wi bim Herr Pfarre ..."

Mit diesem Gang standen freilich weniger die Poggen als vielmehr der Adebar — vielleicht auch der Gesang der Nachtigall in der Frühlingsnacht — in Verbindung.

Ein Rätsel des Frischen Haffs

Aufmerksame Leser des Ostpreußenblattes werden sich daran erinnern, daß wir in der Folge 22 unter der gleichlautenden Überschrift einen kurzen Beitrag brachten, dessen Verfasser Hugo Engel von einer seltsamen Wahrnehmung auf dem Frischen Haff berichtete, die er selbst beobachtet hat. Es handelte sich um ein dann und wann, ohne erkennbaren Anlaß, auftretendes dumpfes Grollen. Über die Ursache vermochte niemand Auskunft zu geben. Auf unsere, dem Artikel vorangestellte Frage, ob jemand darüber etwas Erklärendes zu sagen vermöchte, sind mehrere Einsendungen von Lesern des Ostpreußenblattes eingegangen. Den Inhalt der wesentlichen Meinungen geben wir in kurzer Form wieder.

Eine Leserin aus Texas, Frau Else Monthey, teilte uns mit, daß vor dem Ersten Weltkrieg, als sie noch ein Kind war, am Ostufer des Kurischen Haffs eines Abends ein starkes Getöse vom Haff her zu hören gewesen sei, was die Leute in Angst und Schrecken versetzt habe. Später wurde es mit einem gleichzeitigen Erdbeben in Italien in Verbindung gebracht. Alte Leute aber prophezeiten, daß das Grollen ein schlimmes Schicksal für Deutschland ankündige

Ein anderer Einsender, Detlef Meyer (Norderney), möchte die seltsame Erscheinung auf ein Zusammentreffen der einzelnen Schallwellen von verschiedenen anrollenden Brandungswellen an einem bestimmten, vom Beobachter zufällig eingenommenen Punkt zurückführen.

Am ehesten dürfte die Erklärung des früheren Fischers Heinrich Siedler (einst Groß-Heydekrug am Frischen Haff, heute Hann. Münden, Wilhelmshäuser Straße 68) einleuchten, der die folgende Beobachtung gemacht hat: Bei südlichem Wind, etwa bei Windstärke 2 oder 3, kam zuweilen ein dumpfes Grollen von der Ostsee her, und zwar aus der Richtung von Brüsterort und Palmnicken, das sich allmählich steigerte, einem aufkommenden Gewitter gleich. Die Ursache hierzu wurde damals von den Haff-fischern eindeutig festgestellt. Ihr Auftreten ereignete sich dadurch, daß der Wind auf der hohen See bereits von Süd nach Nordwest umgesprungen war, und — obwohl die Oberfläche von See und Haff noch ruhig waren, rollten aus diesem Grunde doch schon die Grundseen heran, um sich am Brüsterorter und Palmnicker Haken zu brechen. Der grollende, ja donnerartige Anprall der Brandung war somit schon zu einem Zeitpunkt vernehmbar, wo die Oberfläche der See noch völlig ruhig war, was dem Laien natürlich höchst seltsam erscheinen mußte. Auch die Strömung, die bei Südwind aus dem Haff durch das Pillauer Tief seewärts zog, änderte sich bereits, ehe sich der aufkommende Nordwest für die Haffanwohner erkennbar machte; Die Strömung zog von See haffwärts. Nach einiger Zeit freilich brach der Sturm los.

Ob diese Erklärung sich nun auf die gleiche Erscheinung bezieht, die wir meinen, oder ob es neben der von Landsmann Siedler beschriebenen noch eine andere gibt, wird wohl endgültig niemals zu klären sein. Und das Frische Haff, dem wir leider zu fern sind, um es zu befragen und ihm sein Geheimnis abzulauschen, wird es wohl endgültig für sich behalten.



Das Werk der Johanniter in Ostpreußen

Von Dr. Ulrich von Witten

Der Johanniterorden (Orden St. Johannis vom Spital von Jerusalem) ist der älteste geistliche Ritterorden. Er soll in der Zeit zwischen 1048 und 1070 von Kaufleuten aus Amalfi gegründet worden sein, die für die christlichen Pilger in Jerusalem Hospitäler einrichteten. Der heute unter dem Namen „Johanniterorden" bekannte evangelische Zweig des alten Ritterordens ist — mit Ausnahme des englischen Ordens — aus der 1351 gegründeten Balley Brandenburg entstanden. In der Reformationszeit traten die Ordensritter dieser Balley zum Protestantismus über. Der katholische Ordenszweig ist als der „souveräne Malteser-Orden" bekannt. Er wird so nach seinem letzten Landbesitz bis 1798, der Insel Malta, benannt und ist der einzige völkerrechtlich anerkannte Staat ohne Staatsgebiet.

Adelsprinzip aufgegeben

An der Spitze der Balley Brandenburg des Johanniterordens steht der vom Ordenskapitel gewählte Herrenmeister. 31 Jahre lang hatte dieses Amt der Sohn des letzten Kaisers, Prinz Oskar von Preußen, inne. Der derzeitige Herrenmeister ist Prinz Wilhelm Karl von Preußen, ein Sohn des Prinzen Oskar. Ordensmitglieder sind außer dem Herrenmeister: Die Ehrenmitglieder, die Kommendatoren, Ehrenkommendatoren, Rechtsritter und Ehrenritter. Die Balley Brandenburg umfaßt zur Zeit etwa 2300 Ordensmitglieder, nachdem der letzte Krieg den Mitgliederbestand um fast die Hälfte vermindert hatte. Seit 1949 hat der Orden bei der Aufnahme neuer Mitglieder das bisher vertretene Adelsprinzip aufgegeben. So waren der verstorbene Staatsrechtslehrer Professor Dr. Helfritz und auch der verstorbene Botschafter Dr. Pfleiderer Johanniterritter. Die Balley Brandenburg ist gebietsmäßig in Genossenschaften gegliedert, die in Deutschland etwa den preußischen Provinzen und Ländern entsprechen und von Kommendatoren geleitet werden. So gibt es u. a. die Brandenburgische, Pommersche, Preußische, Rheinische, Bayerische Genossenschaft.

Auch im Ausland wirkt der evangelische Johanniterorden. Im Laufe der Zeit bildeten sich die Niederländische, Schwedische, Ungarische, Schweizerische und Finnische Genossenschaft. Der Balley Brandenburg sind heute noch die Genossenschaften der Schweiz, Finnlands und Ungarns unterstellt, von denen die letztere infolge der weltweiten Zerstreuung ihrer Mitglieder ein besonders schweres Los zu tragen hat. Die übrigen ausländischen Genossenschaften haben sich 1945 von der Balley gelöst und bilden eigene nationale Johanniterorden. Unabhängig von der Balley Brandenburg wurde im Jahre 1831 in England der Orden als britisches Großpriorat des Johanniterordens (Order of St. John) neugegründet. In jüngster Zeit beginnt sich der Orden auch in Frankreich unter protestantischen Familien auszubreiten. Zwischen allen Zweigen des evangelischen Johanniterordens bestehen freundschaftliche Beziehungen und enge Zusammenarbeit. Auch zum katholischen Malteserorden wird guter Kontakt gehalten.

Aufgaben und Einrichtungen des Ordens

Die Aufgaben des Ordens bestehen nach wie vor in der Pflege der Kranken und der Fürsorge für körperlich und wirtschaftlich Schwache im Sinne evangelischen Christentums. So unterhält der Orden zahlreiche Krankenanstalten. In Deutschland waren es vor dem letzten Krieg 57 Häuser, darunter sechs Krankenhäuser in Ostpreußen. Zur Zeit unterstehen dem Orden in Deutschland wieder vierzehn Krankenhäuser und Altersheime. Das bekannteste unter ihnen ist das Johanniter-Krankenhaus in Bonn, das zugleich eines der modernsten evangelischen Krankenhäuser im Rheinland ist.

Als selbständige Ordensorganisation ist die Johanniterschwesternschaft bekannt. Von ihren 4500 Mitgliedern im Jahre 1933 waren nach dem Kriege noch etwa 1800 übriggeblieben. Der Nachwuchs wird in der neuzeitlich eingerichteten Schwesternschule in Bonn ausgebildet. Seit April dieses Jahres besteht am Johanniterkrankenhaus in Gronau in Hannover eine zweite Schwesternschule. Auf Anregung des englischen Johanniterordens entwickelte sich ab 1951 die Johanniter-Unfallhilfe als neuer selbständiger Zweig des Ordens. Bis 1958 sind über 60 000, zur Zeit jährlich über 15 000, meist junge Menschen in Erster Hilfe ausgebildet worden. Die Unfallhilfe tritt in manchen größeren Städten oft bei Massenveranstaltungen in Tätigkeit. Vielen Landsleuten werden auch bei den Heimattreffen der Königsberger in der Ernst-Merck-Halle in Hamburg die jungen Leute in den hellbraunen Uniformen und der Armbinde mit dem achtspitzigen weißen Johanniterkreuz auf dem Grund aufgefallen sein. Ein weiterer Ordenszweig ist die seit 1952 bestehende Johanniter-Hilfsgemeinschaft, die auch die Frauen aus den dem Orden nahestehenden Kreisen in die karitative Arbeit einschaltet. Kinderlandverschickungen, insbesondere von Kindern aus Berlin, Paketaktionen in die sowjetisch besetzte Zone und früher die Betreuung unserer Kriegsgefangenen gehören unter anderem zum Programm der Hilfsgemeinschaft.



Die Verwaltung des Krankenhauses in Burscheid hat die Preußische Genossenschaft des Johanniter Ordens übernommen.

Krankenpflege in Landkreisen

Die in Ost- und Westpreußen lebenden Johanniterritter waren in der Preußischen Genossenschaft der Balley Brandenburg zusammengeschlossen. Der Orden unterhielt in diesen Provinzen bis zum Ersten Weltkrieg neun Krankenhäuser, die 1916 insgesamt 677 Betten hatten. Nachdem die Krankenhäuser in Vandsburg, Dirschau und Briesen durch das Versailler Friedensdiktat zum polnischen Territorium gehörten, verblieben der Genossenschaft das 1860 erbaute Krankenhaus in Pr.-Holland, das 1869/70 erbaute Krankenhaus in Neidenburg sowie die Krankenhäuser in Gerdauen, Bartenstein, Heiligenbeil und Szittkehmen (Wehrkirchen), Kreis Goldap. Im Jahre 1938 waren in den Johanniterkrankenhäusern 521 Betten verfügbar. Es geschahen einige Veränderungen und vor der Besetzung Ostpreußens durch die Sowjets gehörten dem Orden noch die Krankenhäuser in Bartenstein, Dirschau, Pr.-Holland und Wehrkirchen. Das größte Krankenhaus von diesen war das Haus in Bartenstein, dessen Bettenzahl von 55 im Jahre 1913 auf 250 im Jahre 1945 erhöht werden konnte. Durch Neubauten, Umbauten und andere Erweiterungen verfügten die vier verbliebenen Ordenshäuser im Jahre 1945 über etwa 480 Betten. Während die Genossenschaft die Häuser in Pr.-Holland und Szittkehmen (Wehrkirchen) unter eigener Regie verwaltete, waren die Krankenanstalten in Bartenstein, Heiligenbeil, Neidenburg und Gerdauen an die jeweiligen Landkreise verpachtet bzw. sind diesen mit Ausnahme von Bartenstein in den letzten Jahren übereignet worden.

Der unglückliche Ausgang des letzten Weltkrieges traf die Preußische Genossenschaft nicht nur in materieller Hinsicht. Ihre Existenz erschien durch das Zusammenschmelzen der Mitgliederzahl sehr bedroht. Hatte die Preußische Genossenschaft im Jahre 1914 noch 247 Mitglieder und 1931 sogar 259 Mitglieder aufweisen können, so war sie trotz der Behinderung des Ordens durch den Nationalsozialismus und erhebliche Kriegsverluste im Jahre 1944 noch 137 Mitglieder stark. Die Vertreibung aus der Heimat bewirkte, daß jetzt die Mitglieder der Genossenschaft in Westdeutschland, in der sowjetisch besetzten Zone sowie im Ausland zerstreut leben. Sie fanden sich erst geraume Zeit nach dem Zusammenbruch wieder zusammen. Not und Elend in den eigenen Reihen waren groß. Erst im Jahre 1954 konnte in Bethel bei Bielefeld wieder ein Rittertag begangen werden. Zu Beginn des Jahres 1959 zählte die Genossenschaft nur 61 Mitglieder. Unter der tatkräftigen Leitung des derzeitigen Kommendators, des Chefarztes am Victoria-Hospital in Bad Godesberg, Dr. med. Graf von Lehndorff, bahnt sich eine günstige Entwicklung an. Der Zusammenhalt der ostpreußischen Ritterbrüdern ist besonders eng und herzlich. Mit der Übernahme des Krankenhauses in Burscheid erwachsen der Preußischen Genossenschaft erstmals wieder Aufgaben auf dem ureigenen Wirkungsgebiet des Ordens.

Das Krankenhaus in Burscheid

Das am 1. August 1958 von der Preußischen Genossenschaft übernommene Krankenhaus in Burscheid im Bergischen Land ist ein kleines Haus mit z. Z. nur 80 Betten. Es ist im Jahre 1888 erbaut worden. Wie viele Krankenhäuser in der heutigen Zeit arbeitete es mit einem Defizit. Das veranlaßte die Stadtväter von Burscheid, das Haus dem Johanniterorden anzubieten. Sie hatten für diesen Schritt einige Vorbilder. Die jahrhundertealte Erfahrung des Ordens in der Verwaltung von Krankenhäusern führte dazu, daß in den letzten Jahren mehrere westdeutsche Städte dem Johanniterorden ihre Krankenhäuser übertragen haben. Das Vertrauen konnte bisher immer dadurch gerechtfertigt werden, daß die Verwaltungskosten trotz Leistungssteigerungen sanken. Die Leitung des Hauses in Burscheid obliegt dem Kurator von Waldow. Verwaltungsträger ist ein Kuratorium, das aus drei Ordensmitgliedern, darunter Graf von Schlieben (Sanditten) von der Preußischen Genossenschaft, und drei Ratsherren der Stadt Burscheid besteht. Die ärztliche Betreuung wird durch einen Chirurgen und eine Internistin wahrgenommen. Das Krankenhaus hat eine chirurgisch-gynäkologische und eine Abteilung für innere Krankheiten. Als Mitarbeiter fehlen z. Z. noch ein chirurgischer Assistenzarzt und zwei medizinisch-technische Assistentinnen. Eine der ersten Maßnahmen der Genossenschaft nach der Übernahme war die Einstellung eines erfahrenen Verwaltungsleiters. Die zwölf Schwestern werden vom Reichsbund freier Schwestern gestellt. Eine Erhöhung der Schwesternschaft auf achtzehn Schwestern ist vorgesehen. Es ist weiter

geplant, einen Umbau des Hauses vorzunehmen, die Zahl der Betten auf 110 zu erhöhen und ein Schwesternwohnheim sowie eine Schwesternschule einzurichten.

Die etwa 10 Kilometer von Leverkusen liegende Stadt Burscheid hat rund 13 000 zu 70 Prozent evangelische Einwohner. Kleineisen- und lederverarbeitende Industrie bestimmen die Wirtschaft. Zahlreiche Heimatvertriebene leben jetzt in diesem Gebiet. Von den etwa fünfzig Mitarbeitern des Krankenhauses stammen nahezu sämtliche aus den deutschen Ostgebieten, aus Berlin und aus der sowjetisch besetzten Zone. Möge die Übernahme des Hauses durch die Preußische Genossenschaft des Johanniterordens dazu führen, daß hier im Bergischen Land ein sichtbares Zeichen ungebrochener ostpreußischer Schaffenskraft entsteht.

Kulturnotizen

Professor Dr. Hans Naujoks, Direktor der Universitäts-Frauenklinik in Frankfurt am Main, starb kurz nach Vollendung seines 67. Lebensjahres. Sein Geburtsort ist Jessen, Kreis Insterburg. Wegen seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Geburtshilfe und Frauenheilkunde wurde Professor Naujoks das Große Bundesverdienstkreuz verliehen.

*

Pfarrer Otto Leitner — Altdorf bei Nürnberg, früher in Memel und Königsberg — wurde zum Präsidenten des Freundeskreises Internationales Jugendfestspieltreffen Bayreuth gewählt. In Verbindung mit den Bayreuther Festspielen führt dieses Treffen, das vom Kreisjugendring getragen wird und von Herbert Barth gegründet und geleitet wurde, jährlich über vierhundert Teilnehmer aus mehr als zwanzig Nationen zusammen.

*

Der Königsberger Musikpädagoge Kurt Brache, heute Dozent an der Musikakademie in Lübeck, sowie seine Frau Maria und seine Tochter Monika musizierten in dem österreichischen Kurort Salzerbad zugunsten der Kinderheime. Kurt Brache bereicherte den Abend durch Rezitationen ostpreußischer und ostdeutscher Dichter. Der Direktor der Salzerbader Anstalten, der in Ostpreußen mehrere Jahre gewohnt hat, gedachte in Liebe und Treue unserer Heimat.

E. S.

Pirandello fragte nach Hans von Sagan

Das war in den zwanziger Jahren. Der schon damals berühmte italienische Schriftsteller Luigi Pirandello, der später — 1934 — in Stockholm den Nobelpreis für Literatur erhielt, kam nach Königsberg, um der Aufführung seines noch viel gespielten Theaterstückes „Sechs Personen suchen einen Autor" im Neuen Schauspielhause beizuwohnen. Aus diesem Anlaß gab der Oberbürgermeister — es war damals noch Dr. Dr. h. c. Hans Lohmeyer — einen kleinen Empfang in einem Saale der Stadthalle. Es wurden ein paar Ansprachen gehalten, in deren einer der Oberbürgermeister von Königsberg auf eine historische Beziehung zwischen dem Ordenslande Preußen und Sizilien, der Insel hinwies, auf der Pirandello geboren worden war: als der Deutsche Ritterorden mit seinem Landmeister Hermann Balk die Weichsel überschritt, war deutscher Kaiser der Hohenstaufe Friedrich II., der in Palermo auf Sizilien Hof hielt. Einer der nächsten politischen Berater war Hermann von Salza, der Hochmeister des Deutschen Ritterordens, der seinen Sitz in Venedig hatte, aber ständig auf Reisen und am Hofe des Kaisers war. Er, Hermann von Salza, war es denn auch, der den Hohenstaufenkaiser für den Plan der Eroberung des Preußenlandes, für die Bekehrung der heidnischen Prussen zum Christentume gewann, so daß Friedrich II. in der berühmten Goldenen Bulle von Rimini im März 1226 das zu erobernde Land dem Deutschen Ritterorden verlieh. Die Vorverhandlungen wurden in Palermo geführt. Und so ergab sich die historische Beziehung zwischen dem Ordenslande und Sizilien, auf die der Königsberger Oberbürgermeister bei jenem Empfang für Pirandello hinwies.

Bei diesem Empfang überraschte uns Pirandello mit einer unerwarteten Frage. Er erkundigte sich nach Hans von Sagan und danach, ob wir in Königsberg eine Gedenkstätte für diesen großen Sohn der Stadt hätten, ob und wo; er dachte etwa an eine Erinnerungstafel am Geburtshause des Helden von Rudau. Wie Pirandello zu seiner Kenntnis von Hans von Sagan kam, das erfuhren wir nicht. Doch wir waren in einer peinlichen Verlegenheit; denn wir waren außerstande, eine „Erinnerungsstätte" an den mutigen Schuhmachergesellen aufzuweisen. Auch zu dem Geburtshause des Hans von Sagan konnten wir den Italiener nicht führen; wir konnten ihm lediglich sagen, daß die Schuhmacherstraße des Kneiphofs die heutige Schönberger Straße war.

Pirandello hatte den Hans von Sagan, der in der Schlacht bei Rudau eine schon gesunkene Ordensfahne erhob und sie den Rittern zum Siege vorantrug, für eine geschichtliche Persönlichkeit gehalten wie etwa die Jungfrau von Orleans. Er schien enttäuscht, als wir ihm erklärten, daß dieser Hans von Sagan (als ein Schuhmachergeselle zu denken, der aus der schlesischen Stadt Sagan nach Königsberg eingewandert war) eine Sagengestalt sei, die es in Wirklichkeit, geschichtlich nachweisbar, nie gegeben hat. Die Geschichtsschreiber zur Zeit der Schlacht bei Rudau (1370) erwähnen eine Heldentat wie die des Hans von Sagan nicht mit einem Wort. Die Sage ist sehr viel später erst im Volke entstanden. (Eine Deutung ihres Ursprungs gab der frühere Stadtarchivar von Königsberg, Dr. Gause in Folge 36, Ausgabe vom 5. September.)

Allerdings: es gab schon in Königsberg einige Erinnerungen an den sagenhaften Hans von Sagan. So stand er früher, als das alte Königsberg in jeder der drei Städte noch Tore vor den Brücken hatte, als eine Figur auf dem Kneiphofer Tor vor der Krämer-Brücke. Auch hielt man die kleine eiserne Gestalt, die sich seinerzeit auf dem Haberturm des Schlosses befand (auf dem Turm an Schloß- und Münzplatz), für den Schuhmachergesellen. Die älteren Königsberger werden sich auch noch des kleinen Brunnenhäuschens auf dem Oberhaberberg erinnern, etwa an der Stelle des nachherigen Durchbruchs zum Haberberger Grund hinunter. Auf dieser hölzernen Verkleidung eines früheren Brunnens stand eine hölzerne Figur; auch in ihr sah man eine Darstellung des Hans von Sagan. In den zwanziger Jahren wurde dann vor dem alten Rathaus des Kneiphofs in der Brodbänkenstraße, rechts neben der Freitreppe, an das Rathaus angelehnt, die steinerne Plastik des Königsberger Bildhauers Fielitz aufgestellt: sie zeigte Hans von Sagan in dem Augenblicke, in dem er sich mit der Fahne im Arm erhob, um die Fahne den Rittern voranzutragen. Später wurde eine lange Straße, die von der General-Litzmann-Straße (der früheren Fuchsberger Allee abzweigte), Hans-von-Sagan-Straße genannt.

Was den Hans von Sagan aber weit über die Grenzen von Königsberg hinaus im ganzen deutschen Vaterlande bekanntgemacht hat, war ein Umstand, den die Geschichte des deutschen Schuhmacherhandwerks festhält (aber auch dieser Umstand gehört in das Reich der Sage): auf Grund der heldenhaften Tat eines Schuhmachers in der Schlacht bei Rudau, von der ihm berichtet wurde, verlieh der deutsche Kaiser Karl IV. den Schuhmachern das Recht, in ihrem Zunftwappen den kaiserlichen, zweiköpfigen Adler zu führen. Diesen Adler finden wir tatsächlich noch heute in dem Wappen der Schuhmacher.

Karl Herbert Kühn

„Vision und Mythos in der modernen Kunst" — eine Interpretation visionärer Darstellungen im zeitgenössischen Kunstschaffen, die zugleich die innere Verbindung zu Werken der alten Meister aufweist von Heinz Demisch (Verlag Freies Geistesleben Stuttgart. 160 Seiten, 44 Schwarzweiß-Abbildungen, acht Farbtafeln, Leinenband, Preis 19,80 DM). — Der Autor besuchte das Stadtgymnasium in Königsberg und studierte dann als Maler an der Königsberger und Weimarer Kunstakademie. Seit der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft lebt er in Berlin-Zehlendorf, Beerenstraße 17, als freier Schriftsteller.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

Königsberg-Stadt

Körte-Oberlyzeum und Maria-Krause-Lyzeum

Hannah Arendt: „Es leben die Ostpreußen!"

Am 4. Oktober trafen sich in Hamburg in der Gaststätte Sechslingspforte ehemalige Lehrerinnen und Schülerinnen des Körte-Oberlyzeums und des 1935 in diese Schule übergeführten Maria-Krause-Lyzeums. Lebhaft schilderte Studienrätin Alice Schwartz, geborene Neumann, eine Begegnung mit der Soziologin und Schriftstellerin Professor Dr. Hannah Arendt, die bis zum Abitur die Königin-Luise-Schule in Königsberg besucht hat und heute Dozentin an der Princeton-Universität in New York ist. Als ihr kürzlich im Kaisersaal des Hamburger Rathauses der Lessingpreis im Rahmen einer Feierstunde überreicht wurde, war Alice Schwartz zugegen. Einige Tage danach hielt Hannah Arendt einen Vortrag in der Universität über Kunst und Gesellschaft. Der geräumige Hörsaal konnte nicht alle Zuströmenden aufnehmen. Hinterher sprach Hannah Arendt mit einer Königsberger Jugendfreundin und Alice Schwartz. Sie freute sich darüber, wieder den heimatlichen Sprachklang zu hören. „Neben ihrer hohen Geistigkeit zeichnet sich die große Denkerin durch wohltuende Herzenswärme aus", äußerte die Studienrätin. „Sie hat auch die Seelenstärke aufgebracht, erlittenes Unrecht zu überwinden." Eng befreundet ist sie mit der Schwester des Königsberger Pianisten Professor Erich Riebensahm. Beim Abschied sagte sie: „Es leben die Ostpreußen!" — Es entspann sich dann ein reger Gedankenaustausch über die Festigung des Zusammenschlusses der Schulgemeinschaft. Klassenlisten sollen angelegt werden. Alle „Ehemaligen" werden gebeten, hierfür Namen und gegenwärtige Anschriften mitzuteilen. Studienrätin Alice Schwartz, Hamburg 22, Mundsburger Damm 12, gibt hierüber gerne nähere Auskunft. — Bereichert wurde diese Zusammenkunft durch einen Lichtbildervortrag von Oberstudienrat i. R. Dr. Portzehl, der dem Lehrerkollegium des Löbenichtschen Realgymnasiums an-

gehört hat. Diese Schulgemeinschaft vertrat ihr Vorsitzender, Rechtsanwalt Dr. Schubert, eingedenk der einstigen Verbindung beider Königsberger Schulen durch eine Singegemeinschaft. Zunächst sah man ausgewählte Schwarz-Weiß-Aufnahmen aus ganz Ostpreußen. Anschließend zeigte Dr. Portzehl herrliche Farblichtbilder von einer Reise durch Spanien und Marokko.

Löbenichtsches Realgymnasium

Am 10. und 11. Oktober Hauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes in Duisburg. Alle Veranstaltungen, einschließlich des Lichtbildervortrags von Oberstudienrat Dr. Portzehl sowie ein Tanzabend, finden im Hotel Prinzregent, Universitätsstraße 2, statt. Privatquartiere werden von der Patenschule zur Verfügung gestellt. Zur geselligen Zusammenkunft am Sonnabendabend ist jeder Königsberger Landsmann willkommen. — Zur Fahrt am 10. Oktober, vormittags, von Hamburg nach Duisburg sind noch Auto-Plätze frei. Hierüber gibt Rechtsanwalt Dr. Kurt Schubert, Hamburg 13, Mittelweg 151 (Telefon 44 47 76), Auskunft.

Asco

Joachim Schulz (58 Jahre alt), letzter Landrat des Kreises Pr.-Holland und seit 1950 Bürgermeister der Kreisstadt Itzehoe, der Patenstadt für Pr.-Holland, erwarb in diesen Tagen das Deutsche Sportabzeichen in Gold. Bürgermeister Schulz (früher Asco-Königsberg) ist langjähriger Vorsitzender des Jugend- und Sportausschusses des Deutschen Städtebundes.

Memel, Heydekrug und Pogegen

Die Landsleute der Memelkreise aus Hamburg und Umgebung treffen sich am 18. Oktober in Hamburg im Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof (Nähe Hauptbahnhof). Das Versammlungslokal wird ab 8 Uhr für auswärtige Gäste geöffnet sein. Um 10 Uhr findet in der Hauptkirche St. Jakobi, Jakobikirchhof 23, ein Festgottesdienst statt, gehalten von Generalsuperintendent a. D. Obereigner. Um 11.30 Uhr beginnt im Hauptsaal des Gewerkschaftshauses eine Kundgebung, die von Oberregierungs- und Schulrat Richard Meyer eröffnet wird. Die Festrede hält Landsmann Gustav Elbe, Hamburg. Sie wird von Vorträgen des Ostpreußenchors, Deklamationen und Orgelvorträgen umrahmt. Die Orgel spielt Landsmann Gerhard Gregor vom NDR. Der Hauptsaal und die Nebensäle werden anschließend den Landsleuten für gemütliches Beisammensein und Tanz zur Verfügung stehen. — Alle Landsleute sind herzlich eingeladen!

Neidenburg

Für den verstorbenen Gemeindevertrauensmann der Gemeinde Neuhof, Landsmann Paul Sendatzki, habe ich als Nachfolger für die Dauer der noch laufenden Wahlzeit Landsmann Paul Sendatzki jun. in Siedlung Leinetal über Kreiensen kommissarisch mit dem Amt betraut.

*

Die Wahl als Nachfolger für den verstorbenen Bezirksvertrauensmann Otto Lissy ist mit Stimmenmehrheit für die Dauer der Wahlzeit des verstorbenen Landsmanns Lissy auf den Landwirt Bernhard Frankenstein, Hattingen (Ruhr), Dahlhauser Straße 56, gefallen.

Wagner, Kreisvertreter

Ortelsburg

I) Hiermit werden die Termine für unsere nächsten Heimattreffen bekanntgegeben:

1. Am 18. Oktober in Stuttgart-Feuerbach, Freizeitheim, für alle Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein. Das Tagungslokal ist ab Hauptbahnhof mit den Straßenbahnlinien 6 und 16 zu erreichen. Beginn der Heimatgedenkstunde um 11 Uhr, Einlaß ab 9 Uhr.
2. Am 25. Oktober in Ratzeburg, Hotel Schützenhof bei Landsmann Schipper. Einlaß ab 9 Uhr. Um 11 Uhr beginnt der offizielle Teil unseres Treffens. Das Programm wird noch bekanntgegeben.
3. Am 29. November Adventstreffen in Herford. Tagungslokal Niemeyer, Am Berger Tor (in Richtung Schützenhof). Einlaß ab 11 Uhr. Der offizielle Teil beginnt um 15 Uhr. — Alle Landsleute des Heimatkreises Ortelsburg sind zu den vorgenannten Treffen mit ihren Angehörigen sehr herzlich eingeladen.

II) Seinen 70. Geburtstag begeht am 10. Oktober das Mitglied unseres Kreistages, Karl Schwidder, Gelsenkirchen-Buer-Erle, Darler Heide 2, bei Rensing, früher Lindenort. Landsmann Schwidder ist den älteren Kreisangehörigen aus seiner Heimatarbeit nach dem Ersten Weltkrieg kein Unbekannter. In den zwanziger Jahren übernahm er die Geschäftsführung der Raiffeisenkasse Lindenort, die er dank seiner Umsicht und Tatkraft auf einen beachtlichen Stand bringen konnte. Nach Kriegsdienst und Rückkehr aus russischer Gefangenschaft hat sich Landsmann Schwidder bald wieder in die Arbeit für die Heimat eingeschaltet und hier segensreich gewirkt. Wir gratulieren Landsmann Schwidder sehr herzlich zu seinem 70. Geburtstage.

III) Die Kreisgemeinschaft betrauert den Tod ihres Vertrauenmannes Wilhelm Bürkner, Solingen-Landwehr, Dorfstraße 26, früher Neufließ. Am 23. Juli 1959 ist Wilhelm Bürkner im Alter von 57 Jahren an den Folgen eines schweren Unglücksfalles verstorben. Die Kreisgemeinschaft hat mit Wilhelm Bürkner einen treuen Mitarbeiter verloren und wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen, Postfach

Osterode

Achtung Behringschüler von Hohenstein!

Die 600-Jahr-Feier der Stadt Hohenstein, die am Tage der Heimat in Hannover begangen wurde, hat vielfach zustimmende, ja begeisterte Briefe von Teilnehmern gebracht. Unter anderem wird auch vielfach der Wunsch geäußert, daß sich, ebenso wie die früheren Seminaristen, die ehemaligen Behringschüler zusammenschließen und jährlich eine Wiedersehensfeier in Verbindung mit dem Osteroder Kreistreffen im Niedersächsischen Raum begehen. Die Lehrerin Fräulein Astrid Grenda, Berlin-Charlottenburg, Holtzendorffstraße 15/I, bittet alle ehemaligen Lehrer und Schüler der Behringschule, sich bei ihr zu melden, damit sie ein Anschriftenverzeichnis aufstellen kann. Ich würde mich freuen, wenn recht viele dieser Aufforderung nachkommen und sich die Mühe von Fräulein Grenda um die Sammlung ihrer früheren Mitschüler lohnt.

Gesucht werden: Hans Georg Florian, Osterode, ehem. Schüler des KW-Gymnasiums. Frau Erika Knorr, Osterode, innerhalb der letzten 2 Jahre nach Westdeutschland umgesiedelt.

Nachrichten erbeten an:

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Schloßberg (Pillkallen)

Am 26. und 27. September fand ein gemeinsames Kreistreffen mit dem Nachbarkreis Ebenrode in Stuttgart-Fellbach im Gasthaus Adler statt, das wie immer aufs beste von Familie Hübner-Jägerswalde, jetzt (16) Wald-Michelbach im Odenwald, Am Weißkopf, vorbereitet worden war. Zum Begrüßungsabend am 26. September waren über vierzig Teilnehmer erschienen, am Haupttag etwa 350, in der Hauptsache an beiden Tagen Schloßberger. Als Schloßberger Vertreter nahmen der letzte Schloßberger Bürgermeister Mietzner und der unterzeichnete Kreisvertreter teil, vom Kreis Ebenrode der Kreisvertreter. Nach einer Andacht von Pfarrer Kowalewsky, der seinerzeit mehrere Kirchengemeinden im Kreise Schloßberg vertretungsweise betreut hatte, sprachen die beiden Kreisvertreter und zum Abschluß Bürgermeister i. R. Mietzner, der über das letzte Berliner Landestreffen berichtete und vor allem über seinen Auftrag, ein Heimatbuch für den Kreis Schloßberg zusammenzustellen. Nach dem Mittagessen kam der Tanz für jung und alt zu seinem Recht.

Dr. Wallat-Willuhnen, Kreisvertreter
(24) Wennerstorf über Buchholz, Kreis Harburg

Wehlau

Wiedersehensfeier in Düsseldorf

Sicherlich lasen Sie, liebe Landsleute, schon die erste entsprechende Verlautbarung in der Folge 40 unseres Ostpreußenblattes vom 3. Oktober. Auch diese Notiz will nichts anderes als die an einem Wiedersehenstreffen in Düsseldorf interessierten Landsleute hieran erneut erinnern. Es gibt eine Reihe von im Kreise Wehlau beheimateter Menschen, denen eine Reise zu einem Haupttreffen nach Hamburg oder Syke nicht immer paßt, vielleicht zu kostspielig oder gar zu beschwerlich ist und denen Düsseldorf gelegener wäre, um gleichzeitig auch etwaige Verwandten- oder Freundesbesuche hiermit zu verbinden. Dies nur als erneute Anregung. Aber achten Sie bitte darauf, daß Sie ab Hauptbahnhof Düsseldorf die Straßenbahnlinie 17 wählen, die bis Volmerswerth geht. Das Trefflokal trägt den Namen „Günter Plichta", Volmerswerther Straße 424. Die passende Aussteigestation heißt „Abteihofstraße".

Wie schon in der ersten Bekanntgabe empfohlen, sind etwaige Fragen, die mit dem Besuch des Treffens zusammenhängen, an den Landsmann Paul Sturmhöfel, Wehlau, jetzt in Wevelingshoven, Bezirk Düsseldorf, Hofbuschweg 17, zu richten.

Strehlau, Kreisvertreter
Karlsruhe-West, Hertzstraße 2

„Wir lassen dich nicht, Tilsit"

Zehn-Jahres-Feier Berliner Heimatgruppen

Zu einer eindrucksvollen Willensbekundung, im Kampf um die Heimat nicht nachzulassen, gestaltete sich am Sonntag die Feier des zehnjährigen Bestehens der drei Heimatgemeinschaften in Berlin Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung. Der festlich geschmückte Große Saal der Reinickendorfer Festsäle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Kreisbetreuer Erwin Spiess (Tilsit-Stadt) konnte unter den zahlreichen Ehrengästen den 1. Vorsitzenden der Berliner Landesgruppe, Dr. Matthee, den 2. Vorsitzenden Lukat, den Stadtvertreter von Tilsit, Stadie, und vom Patenbezirk Steglitz die Stadträte Grobecker und Baer begrüßen. Viele Landsleute waren aus allen Teilen Deutschlands gekommen.

Nach dem Fahneneinmarsch und der feierlichen Totenehrung nahm Dr. Matthee zu Angriffen gegen die Heimatvertriebenen Stellung und er betonte erneut die Notwendigkeit einer aktiven, zielbewußten Heimatpolitik. Den Tilsitern übermittelte er zunächst die Grüße des Vorstandes der Landesgruppe und betonte, daß der zehnjährige Kampf um die Heimat, auf den die drei Heimatkreise zurückblicken können, nicht vergeblich gewesen ist. Er sprach allen Mitarbeitern für ihre ehrenamtliche Arbeit, namentlich den Kreisbetreuern Spieß, Scheidat und Weiss, den herzlichen Dank aus. Dr. Matthee wandte sich gegen jener Art von Journalisten, die immer wieder versuchen, die Heimatvertriebenen zu verleumden und zu beleidigen. „Sie sollten einmal an einem Treffen, wie dem heutigen teilnehmen", so betonte der Redner, „dann würden sie sehr schnell feststellen können, daß nicht nur einige wenige ‚Funktionäre' um das Selbstbestimmungsrecht für ihre Heimat kämpfen. Sie würden dann erkennen, daß viele Tausende zu uns kommen, und sogar von weither. Diese Journalisten würden dem deutschen Volk mehr nützen, wenn sie sich für das Selbstbestimmungsrecht der Vertriebenen einsetzen würden. Mit dem Gift, das sie gegen die Vertriebenen verspritzen, leisten sie nur der sowjetzonalen Presse Vorschub. Sie sollten einmal mit allem Ernst daran denken, welchen Schaden sie damit anrichten und welche Unruhe sie dadurch auch in die Kreise unserer Landsleute jenseits des Eisernen Vorhangs bringen." Dr. Matthee wies darauf hin, daß sich die Ostpresse ständig in ihrer Hetze gegen die Vertriebenen auf Westzeitungen berufen könne. „Und das", so rief er aus, „scheint den Zitierten noch nicht einmal die Schamröte ins Gesicht zu treiben."

Der Redner dankte dann dem Patenbezirk Steglitz für die Unterstützung, die die Ostpreußen hier bei diesen — wie er sagte — echten Mitstreitern um das Selbstbestimmungsrecht gefunden haben. „Wir wollen hoffen und wünschen, daß dieser so fest zusammengeschmiedete Freundschaftsbund solange bestehen bleibt, bis unser Ziel erreicht ist." Das gleiche Verständnis für die Vertriebenen müßte das ganze deutsche Volk aufbringen. Keiner dürfe sich davon ausschließen. „Wie ganz anders könnte auch die Bundesregierung diese Frage anfassen, wenn alle Deutschen geschlossen wie ein Mann die Rückgabe unserer Heimat auf allen Straßen, in allen Dörfern und Städten verlangen und das solange tun würden, bis die Welt tatsächlich darüber verhandelt. Daher dürfen wir nicht schweigen. Kein Volk könnte vor uns Achtung haben, wenn wir auf deutsches Gebiet, auf unsere Heimat, verzichteten. Was würden denn die Sowjets sagen, wenn man ihnen die Hälfte ihres Vaterlandes rauben würde. Unsere Heimat ist die Heimat aller Deutschen! Das sollten endlich auch die erkennen, die vom Heimatrecht nichts wissen wollen." Langanhaltender Beifall dankte dem Redner.

Landsmann Badekow, der frühere Intendant des Tilsiter Stadttheaters, dankte dem Patenbezirk Steglitz ebenfalls für die große Anteilnahme am Schicksal der Berliner Ostpreußen und überreichte den Stadträten Baer und Grobecker kunstvolle Wandteller mit dem Tilsiter Stadtwappen. Stadtrat Baer versicherte, daß sich der Bezirk Steglitz auch weiter verpflichtet fühlen werde, den Ostpreußen helfend zur Seite zu stehen. Der Tilsiter Stadtvertreter Stadie übermittelte die Grüße der Patenstadt Kiel. Weiter wurde eine Namensliste der Landsleute verlesen, die anläßlich des zehnjährigen Bestehens mit einer Ehrenurkunde für treue Mitarbeit ausgezeichnet wurden. Kreisbetreuer Spieß dankte Dr. Matthee für seine verdienstvolle zehnjährige Tätigkeit und überreichte ihm eine kostbare Nachbildung der Freiheitsglocke. Mit dem Ostpreußenlied klang die erhebende, von Gedichten, Heimatliedern und Musikdarbietungen umrahmte Feierstunde aus.

Mit einem Unterhaltungsprogramm, das Gesang, Humor und Tanz in bunter Folge brachte, klang das festliche Ereignis aus, das die Heimatliebe und das Zusammengehörigkeitsgefühl erneut vertieft und die Entschlossenheit zum friedlichen Kampf um die Heimat gestärkt hat, eingedenk des eingangs gesprochenen Gelöbnisses aus einem Gedicht von Charlotte Keyser: „Wir lassen dich nicht, Tilsit!" -rn

„Kamerad ich rufe Dich!"

24. ostpreußische Panzer-Division, früher 1. Kavallerie-Division. Am 17. und 18. Oktober findet in Neukirchen im Kreis Moers ein Treffen der ehemaligen Angehörigen des Panzer-Pionier-Bataillons Nr. 40 statt. Meldungen nimmt Egon Reifner, Neukirchen (Kreis Moers), Gartenstraße 17 (Telefon-Nummer 42 75), entgegen.

Bestätigungen

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Joseph Ponschek, aus Königsberg, bestätigen? 1901 bis 1919 Metallwarenfabrik Kelch-Erben in Dirschau. 1919 bis Februar 1926 Bahnmeisterei 4 Königsberg; November 1927 bis November 1928 Firma Lukas, Eisengießerei in Königsberg-Rosenau; November 1928 bis November 1933 Firma Honig & Haurwitz, Königsberg, Am alten Hauptbahnhof, sämtlich als Arbeiter.

Wer kann bestätigen, daß Elli Heß, geb. 26. 4. 1927 in Sechshuben, Kreis Gerdauen, von etwa 1941 bis 1945 bei den Bauern Ernst Henseleit in Klein-Budlacken, und Werner in Mopptau, Kreis Wehlau, beschäftigt gewesen ist?

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des David Jurkschat, geb. 15. 1. 1888 in Nattkischken, bestätigen? 1. 4. 1904 bis 30. 10. 1907 Bauer Wilhelm Schöler, Bojehnen, 1. 11. 1907 bis 31. 1. 1908 Frau Expodin, Landwirtschaft in Tilsit, Waldheide, 1. 2. 1908 bis 30. 9. 1910 Bauer Paul Biensfeld, Piktupönen, sämtlich als Landarbeiter; vom 12. 10. 1910 bis 20. 9. 1912 Wehrdienst in Tilsit, anschließend bei den Bauern Potschka, Rodies und Genieß in Piktupönen, ferner von 1921 bis 1926 Gutsbesitzer Aschmoneit, Sommershöfen, Kreis Elchniederung, als Waldwächter.

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse der Minna Maraun, geb. 6. 1. 1897, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße 85, bestätigen? 1925 bis 1929 Ostpreußenwerk Königsberg, als Arbeiterin, 1930 bis 1934 Fleischwarenfabrik Königsberg, als Arbeiterin, 1935 bis 1931 Waggonfabrik L. Steinfurt, Königsberg, als Arbeiterin, 1942/43 Gerichtsgefängnis Königsberg, als Hilfsaufseherin. Ferner werden gesucht: Malermeister Otto Hoffmann, Ehefrau Wally sowie Tischlermeister Friedrich und Frau Anna Steinke, sämtlich aus Königsberg.

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Franz Böhm aus Königsberg, Friedmannstraße 48, bestätigen? September 1913 bis 4. 1. 1917 Gutsbesitzer Petrusch, Konradswalde; 8. 10. 1919 bis August 1920 Gutsbesitzer Jeschke, Waldau; August 1920 bis Juli 1922 Sägewerk Karl Riemann, Königsberg-Juditten; Juli 1922 bis 31. 1. 1924 Firma Artus-Hansa, Königsberg, Kaiserstraße, Lager Aschhof, sämtlich als Arbeiter. Folgende Arbeitskameraden werden gesucht, aus Konradswalde: Karl Strahl, Karl Passenheim, die Brüder Karl, Friedrich und Wilhelm Hedrich, aus Königsberg: Franz Schiemann und Hermann Behrend.

Wer kann bestätigen, daß der Landwirt Theodor Langwald aus Guttstadt vor 1913 bei dem Gastwirt und Bauern Julius Steffen in Plaßwich, Kreis Braunsberg, tätig gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Charlotte Gugger von 1923 bis 1937 bei den Geschwistern Hans, Ilse und Gisela Höpfner, Gut Grindashof, Gemeinde Rogonnen, Kreis Treuburg, tätig gewesen ist?

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Oskar Meyer, geb. 11. 4. 1894 in Borschimmen, Kreis Lyck, wohnhaft gewesen in Johannisburg, bestätigen? 1908 bis 1914 bei Töpfermeister Eduard Meyer, Ragnit, zuerst als Lehrling und anschließend als Töpfergeselle, 1914 bis 1918 beim Heeresdienst, Januar 1919 bis Mai 1920 bei Töpfermeister Meyer, Ragnit, 1920 bis 1927 in der Bäckerei des Vaters in Johannisburg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Kinder aus Ostpreußen, die ihre Angehörigen suchen!

1. Aus Freimarkt, Kreis Heilsberg, werden die Eltern Franz Bunk, geb. 18. 10. 1896, und Anna Bunk, geb. Radtke, geb. 15. 6. 1907, gesucht von ihren Kindern Alfred (geb. 18. 6. 1938), Ursula (geb. 8. 3. 1937) und Arnold (geb. 8. 12. 1936) sowie Erna. Franz Bunk hielt sich bis zum 6. 2. 1945 auf dem Hof des Bauern Mathew in Friedrichsheide auf, während Anna Bunk noch am 10. 2. 1945 auf dem Hof des Bauern Braun in Freimarkt gesehen wurde.
2. Aus Heidemaulen, Kreis Samland, werden die Großeltern Wenk gesucht von Renate Gehrmann, geb. 10. 3. 1938. Die Stiefmutter, Frau Gehrmann, zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg-Spandienen, wird ebenfalls noch gesucht.
3. Aus Gut Plateinen bei Hohenstein wird die Landarbeiterin Anna Gorsitza gesucht von ihrem Sohn Bruno Gorsitza, geb. 10. 8. 1936.
4. Aus Konnegen, Kreis Heilsberg, wird die Mutter Maria Hippel, geb. Klein, geb. 26. 3. 1913, gesucht von ihren Kindern Christel (geb. 15. 12. 1937) und Maria (geb. 1. 5. 1935).
5. Aus Königsberg wird die Hausangestellte Erna Hübner, geb. etwa 1920/21, gesucht.
6. Aus Heilsberg werden Eltern oder Angehörige gesucht für Irmgard Jeschke, geb. 10. 3. 1940 in Heilsberg. Irmgard befand sich in einem Waisenhaus und kam durch das Jugendamt Guttstadt in eine Pflegestelle. Sie soll aus einer Familie mit fünf Kindern stammen. Der Vater heißt vermutlich mit Vornamen Karl.
7. Gesucht werden Eltern oder Angehörige für Dorothea-Elisabeth Mergard, geb. 9. 11. 1942 in Königsberg. Das Mädchen befand sich 1944 im Kinderheim in Soldau und kam dann zu Pflegeeltern. Die Mutter soll in der Nähe von Soldau, die Großeltern sollen in Kassel gewohnt haben.
8. Aus Königsberg, Kuplitzer Straße 6a, wird Kurt Hermann Neumann, geb. 6. 5. 1911 in Domäne Saalau, gesucht von seinen Kindern Erwin (geb. 22. 3. 1940) und Erich (geb. 28. 10. 1936).
9. Aus Blöcken, Kreis Labiau, wird der Vater Hermann Petzel gesucht von seinen Kindern Adelheid (geb. 3. 3. 1936) und Wolfgang (geb. 30. 5. 1937). Hermann Petzel war Reisevertreter von Beruf.
10. Gesucht werden Eltern oder Angehörige für einen unbekannten Knaben, der vermutlich Lothar Voss heißt und etwa 1944 geboren ist. Er kam 1947 mit einem Kindertransport aus Heinrichsdorf (Ostpr). Die Kinder, mit denen er nach dem Westen kam, nannten ihn Iwan.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst 12/59.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

18. Oktober, 16.30 Uhr, **Heimatkreis Pr.-Eylau.** Kreistreffen. Lokal: Schultheiß-Gaststätten-Betriebe (bl. Saal), Bln.-Neukölln, Hasenheide 23/31, U-Bahn Hermannplatz, Bus A 4, Straßenbahnen 2, 3, 27, 47.
16.30 Uhr: **Heimatkreis Sensburg.** Kreistreffen. Lokal: Rixdorfer Krug, Bln.-Neukölln, Richardstraße 31, S-Bahn Neukölln, U-Bahn Karl-Marx-Straße, Bus A 4.

24. Oktober, 16 Uhr: **Heimatkreis Bartenstein.** Kreistreffen/Erntedankfeier — Beantwortung von Fragen aus dem Lastenausgleich. — Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.
17 Uhr: **Heimatkreis Rößel.** Kreistreffen. Lokal: Norden-Nordwest-Kasino, Berlin N 20, Julicher Straße 14, S- u. U-Bahn Gesundbrunnen.
18 Uhr: **Heimatkreis Mohrungen.** Kreistreffen/Erntedankfest. Lokal: Ebershof, Bln.-Schöneberg, Ebersstraße 68, S-Bahn Schöneberg, U-Bahn Innsbrucker Platz, Straßenbahnen 66, 73, 74, 88, Bus A 4.
19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Spandau,** Bezirkstreffen. Lokal: Sportklause, Bln.-Spandau, Pichelsdorfer Straße 71.

25. Oktober, 15 Uhr: **Heimatkreis Goldap.** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.
15 Uhr: **Heimatkreis Allenstein.** Kreistreffen. Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Straßenbahnen 2, 3, 23, 25, 35, 44.
15 Uhr: **Heimatkreis Samland/Labiau.** Kreistreffen. Lokal: Bürgereck, Berlin-Britz, Buschkrugallee 20, S-Bahn Neukölln, U-Bahn Grenzallee.
15.30 Uhr: **Heimatkreis Treuburg.** Kreistreffen. Lokal: Sportklause, Bln.-Wilmersdorf, Gieselerstraße 27, S-Bahn Hohenzollerndamm, U-Bahn Fehrbelliner Platz, Bus A 4, Straßenbahnen 3, 44, 60.
16 Uhr: **Heimatkreis Heilsberg.** 10-Jahres-Feier des Kreises Heilsberg, Stadt und Land. Lokal: Brauhaussäle, Bln.-Schöneberg, Badensche Straße Nr. 52. S-Bahn Schöneberg, U-Bahn Rathaus Schöneberg, Bus A 4. Alle Heilsberger mit ihren Verwandten und Bekannten sind hierzu herzlichst eingeladen.

• H • A M B U R • G •

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Altona: Sonnabend, 10. Oktober, 19.30 Uhr, im Bezirkslokal Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, Erntedankfest mit anschließendem Tanz unter der Erntekrone. Unkostenbeitrag 0,50 DM. Alle Landsleute mit ihren Angehörigen, auch besonders die Jugend, sind hierzu herzlich eingeladen. Auch Gäste sehr willkommen!

Elbgemeinden: Sonnabend, 10. Oktober: Heimatliche Veranstaltung im Flüchtlingslager Finkenwerder! Treffpunkt: Teufelsbrück, Dampferanlegestelle

um 17.15 Uhr. Rückfahrt ab Rüschkanal 20.45 Uhr. Vollzähliges Erscheinen aller Landsleute erwünscht. Unsere noch im Lager befindlichen Schicksalsgenossen erwarten uns!

Eimsbüttel: Sonntag, 11. Oktober, 16 Uhr, in der Gaststätte Brüning, Hamburg 19, Müggenkampstraße 71. Königsberger Fleckessen mit Buntem Abend. Besonders die Jugend sowie Gäste sind herzlichst eingeladen. Unkostenbeitrag 0,75 DM. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Hamm-Horn: Sonnabend, 17. Oktober, 19.30 Uhr, in unserem Bezirkslokal Sportklause, Am Hammer Park, Hammerhof 1a, Heimatabend als Bunter Abend mit ostpreußischem Humor und anschließendem Tanz. Alle Landsleute, auch aus anderen Stadtbezirken, sowie auch die Jugend sind dazu herzlich eingeladen. Gäste sind willkommen.

Kreisgruppenversammlungen

Gerdauen und **Treuburg:** Ankündigung wie unter Eimsbüttel.

Memel, Heydekrug, Pogegen: Kreistreffen am Sonntag, 18. Oktober, in Hamburg, im Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof (Nähe Hauptbahnhof). Festgottesdienst um 10 Uhr in der Hauptkirche St. Jakobi, Jakobikirchhof Nr. 23. Beginn der Feierstunde 11.30 Uhr. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

Heiligenbeil: Sonnabend, 24. Oktober, 20 Uhr, in der Gaststätte Zum Elch, Hamburg 21, Mozartstraße Nr. 27, nächster Heimatabend (Erntedankfest) mit anschließendem geselligem Beisammensein und Tanz. Alle Landsleute mit ihnen Angehörigen, besonders aber die Jugend, werden hierzu herzlichst eingeladen. Gäste willkommen.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO

Landesgruppenwart: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10, Telefon: 67 12 46.

Sprechstunden: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Fällt bis auf weiteres aus. Bei Wiederaufnahme der Heimabende erhalten die Kinder schriftlich Mitteilung.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Bergedorf: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Harburg: Jugendgruppe: Alle vierzehn Tage Heimabend am Freitag von 19.30 Uhr im Haus der Jugend, Harburg, Steinickestraße (Nähe Hastedtplatz). Am 23. Oktober Gruppenabend.

Barmbek-Uhlenhorst: Jugendgruppe: Jeden Freitag in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestraße 27, um 20 Uhr.

Landwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße, gegenüber der S-Bahn Landwehr.

Langenhorn: Ostdeutsche Bauernsiedlung: Kindergruppe: Jeden Mittwoch im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 17.30 bis 19 Uhr. — Jugendgruppe: Jeden Freitag im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 19 bis 21 Uhr. Jeden Montag in der Turnhalle der Schule Heidberg von 18 bis 20.15 Uhr.

Jugendkreis: Im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden ersten Dienstag im Monat von 19 bis 21 Uhr.

Junge Spielschar: Jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim, Winterhuder Weg 11.

Mitte: Jungenschaft: (Jungen von 10 bis 14 Jahren) jeden Montag von 18 bis 20 Uhr, Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2.

Paulinenplatz: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Gewerbeschule 7.

Veddel: Jugendgruppe Greifenberg: Heimabend 14tägig am Sonnabend im Jugendheim Hamburg-Veddel, Uffelnsweg (S-Bahn Veddel), 20 Uhr, nächstes Treffen am 17. Oktober.

Volksdorf: Jugendgruppe: Jeden Dienstag, Turnhalle Volksdorf.

Junge Spielschar Ostpreußen: Wir laden alle jungen Ostpreußen herzlich ein, am Sonntag, 25. Oktober, um 17 Uhr zu unserem Tanztee zu kommen. Wir treffen uns in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestraße 27 (U-Bahn-Station Stadtpark).



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Ernst Guttmann, Lübeck, Moislinger Allee 46, Telefon 2 32 27. Geschäftsstelle: Lübeck, Hüxtertor-Allee 2, Telefon 2 61 17.

Ein schönes Wohnheim für das DRK-Mutterhaus Ostpreußen

In Itzehoe wurde der Richtkranz über ein beispielhaftes Wohnheim für die Pensionierten der Schwesternschaft des Deutschen Roten Kreuz-Mutterhauses Ostpreußen hochgezogen. Das Heim, in der Suder Allee auf einem städtischen Grundstück entstanden, wird bald 32 verdiente ostpreußische Schwestern aus allen Teilen des Landes Schleswig-Holstein aufnehmen können.

In diesem modernen Haus mit den großen Fensterfronten liegen die Wirtschafts- und Wohnräume voneinander getrennt. Das Mittagessen soll im Gemeinschaftsraum eingenommen werden. Jeder von den 32 Wohnräumen ist nicht ganz 21 Quadratmeter groß, besteht aber außer dem eigentlichen Wohn- und Schlafraum aus einem kleinen Flur, einem Waschraum und einer Kochnische. Für jeweils acht Schwestern wird immer ein Wannenbad installiert. Sämtliche Wände sind schalldicht. Um den hier wohnenden Schwestern das beschwerliche Treppensteigen zu ersparen, wird ein Personenaufzug eingerichtet.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Einbeck. Am 11. Oktober, 14.30 Uhr, Vortrag der Oberschullehrerin Helene Wendik über eine Reise durch Ostpreußen im Rheinischen Hof (großer Saal).

Hannover. Am 14. Oktober, 19.30 Uhr, bunter Heimatabend der Heimatgruppe Königsberg im Bäckeramtshaus (großer Saal) in der Brüderstraße 6 (Ecke Herschelstraße). — Treffen der Tilsiter am Sonntag, 18. Oktober, im Bäckeramtshaus, mit einer Feierstunde zum zehnjährigen Bestehen der Heimatgruppe. Der Leiter der Stadtgemeinschaft Tilsit, Landsmann Stadie, wird sprechen.

Osnabrück. Am Sonnabend, 17. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Speisehaus Thörner (Johannisstraße 124/25). Landsmann Springer wird über die Bundesgartenschau in Dortmund berichten.

Bersenbrück. Auf dem Jahreskreistreffen am Sonnabend, 17. Oktober, 20 Uhr, im Saale Hengeholt, hält das Hauptreferat der Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille. Im Rahmenprogramm wirken mit der Männergesangverein Harmonie (Fürstenau), der Ostpreußenchor Quakenbrück, die Kreisjugendgruppe und ein Streichorchester. Die Gruppen Quakenbrück, Bramsche und Fürstenau setzen Sonderomnibusse ein. Um rechtzeitige Anmeldung wird bei den einzelnen Gruppen gebeten. Am Nachmittag, 16.30 Uhr, findet im selben Lokal eine zweistündige Arbeitstagung statt, auf der ein Vertreter des Landesvorstandes referieren wird. Der Eintrittspreis zu der Abendveranstaltung beträgt für Mitglieder 1,50 DM, für Nichtmitglieder 2 DM.

Fürstenau. Zum Jahreskreistreffen mit der Rede des Sprechers der Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, fährt die Gruppe am 17. Oktober. Anmeldungen nimmt sofort Landsmann Friese, Overbergstraße, entgegen.

Qakenbrück. Fahrt zum Jahreskreistreffen am Sonnabend, 17. Oktober, nach Bersenbrück. Anmeldungen ab sofort in der Wollstube Pohl (Lange Straße) und im Delikatessengeschäft Overkämping (Merschland). Fahrpreis 1 DM. — Der Vortrag „Widerstand und Verantwortung in der preußischen Geschichte" von Dr. Helmut Freiwald (Göttingen) fand lebhaftes Interesse. Eine Diskussion mit den Schülern der Ober- und Unterprima des Artlandgymnasiums schloß sich an.

Dissen. Am Sonnabend, 17. Oktober, 20 Uhr, außerordentliche Versammlung im Lokal Müller (am Krümpel) — Das Ehrenmitglied der Gruppe, Landsmann Adam Royla (Feldstraße 1), wurde vom Vorstand zu seinem 92. Geburtstag geehrt. Adam Royla stammt aus dem Kreis Lyck und kam erst 1958 als Spätaussiedler in die Bundesrepublik.

Rinteln. Oberschullehrerin Frau Helene Wendik schilderte im Ratskeller vor zweihundert Landsleuten ihre Reise nach Goldap im vergangenen Jahr. Sie zeigte auch zahlreiche Lichtbilder. Landsmann Neumann sprach der Vortragenden, die mit reichem Beifall für ihre Schilderungen bedacht wurde, den Dank der Versammlung aus.

Meppen. Der Tübinger Schriftsteller Dr. Lerch hielt einen Vortrag über seine Reise durch die deutschen Ostgebiete. Abschließend zeigte er einen Film, den er 1956 über seine erste Reise (von Oberschlesien bis an die Ostseeküste) gedreht hat.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Wer macht mit?

1. Lehrgang im Regierungsbezirk Münster

Der erste Lehrgang für ost- und westpreußische Jungen und Mädchen aus dem Regierungsbezirk Münster findet am 31. Oktober und 1. November in der Jugendherberge Nottuln statt. Umgehende Anmeldungen werden unter Angabe des Namens an folgende Anschrift erbeten: Edeltraut Kuschmiersz, Münster, Friedrich-Ebert-Straße 102.

Der Teilnehmerbeitrag beläuft sich auf 1,50 DM. Fahrtkosten über 2,50 DM werden zurückerstattet. Mitzubringen sind Schlafsack oder Bettzeug, Schreibzeug sowie Turn- oder Hausschuhe für den Volkstanz. Zum Lehrgang werden auch Gesang und Tanz nach ostpreußischer Art gehören.

Herford. Sonnabend, 10. Oktober, 20 Uhr, öffentlicher Farb-Lichtbilder-Vortrag mit musikalischer Umrahmung. Thema: „Ost- und Westpreußen sowie weitere Gebiete jenseits der Oder-Neiße." Alle Landsleute sind dazu herzlich eingeladen; Eintritt frei.

Bottrop. Sonnabend, 24. Oktober, 20 Uhr, in der Gaststätte Haus Wessels großer Quizabend: „Heimat Ostpreußen von A bis Z." Quizmaster: Ottmar von Wedel-Parlow. Für die Gewinner ist eine Anzahl schöner Preise neben vielen Trostpreisen ausgesetzt. Hierzu sind alle Ostpreußen in Bottrop herzlich eingeladen. — Hauptversammlung am Sonnabend, 7. November, 19 Uhr, im gleichen Lokal. Kostenloses Fleckessen anschließend.

Detmold. Erntedankfeier der Kreisgruppe am Sonntag, 18. Oktober, 17 Uhr, im Hotel Stadt Frankfurt. Alle Landsleute sind herzlich willkommen. — Ein Tagesausflug nach Karlshafen mit anschließender Dampferfahrt auf der Weser bei Höxter, Weiterfahrt nach Neuhaus (Solling), bereitete allen Teilnehmern viel Freude.

Wuppertal-Barmen. Sonnabend, 10. Oktober, 20 Uhr, Erntedankfest im Hotel Wuppertaler Hof in Barmen, veranstaltet von der Jugendgruppe, mit Liedern und Volkstänzen aus unserer Heimat. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Neuanmeldungen werden dort entgegengenommen. Eintrittspreis für Mitglieder 1 DM, für Nichtmitglieder 1,50 DM. Nach den Aufführungen spielt die Kapelle Windgassen zum Tanz auf. Ende 2 Uhr. — Im Winterhalbjahr beginnen wieder die Bastelabende.

Viersen. Am Sonnabend, 10. Oktober, 20 Uhr, Heimatabend „Bie ons tohus" in der Gaststätte Pschorr-Bräu (Lindenstraße). Landsmann August Schukat trägt Gedichte und Erzählungen in ostpreußischer Mundart vor. Anschließend geselliges Beisammensein. Eintritt 1 DM.

Soest. Der letzte Heimatabend mit dem stellvertretenden Landrat und den Vertretern von Verbänden und Schulen als Ehrengäste wurde vom 1. Vorsitzenden der Gruppe, Ernst Schareina, eröffnet. Otto Stork hielt einen Farblichtbildervortrag.

Essen. Am 10. Oktober, 20 Uhr, Monatsversammlung der Bezirksgruppe West und Borbeck, im Lokal Dechenschenke (Dechenstraße 12). — Am 25. Oktober, 18 Uhr, Erntedankfest der Gruppe Kupferdreh in der Gaststätte A. Steinke. Die Jugendgruppe „Marienburg" in der DJO wird das Programm gestalten.

Die nächste Jugendtagung

Vom 15. bis 21. November in Bad Pyrmont

Die nächste Jugendtagung findet im Ostheim in Bad Pyrmont vom 15. bis 21. November statt. Diese Tagung steht diesmal unter dem Leitgedanken: „Ostpreußen — eine Gesamtleistung des Abendlandes und Beispiel für die Neuordnung Europas."

Die Abteilung Jugend und Kultur bittet um rechtzeitige Anmeldungen, spätestens bis zum 30. Oktober. Denn bei der Oktobertagung mußte leider vielen jungen Ostpreußen abgesagt werden, weil noch im letzten Augenblick zu viele Teilnehmermeldungen eingegangen waren.

Der Tagungbeitrag der Teilnehmer beträgt 20 DM. Die Fahrtkosten werden während des Lehrganges zurückgegeben. Die Anmeldungen sind an die Abteilung Jugend und Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, zu richten.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willy Ziebuhr, Saarbrücken 2, Neuenkirchener Straße 63. Geschäftsstelle: Völklingen (Saar), Moltkestraße Nr. 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).

Der Erste Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, hält am Sonntag, 11. Oktober, auf dem Messegelände in Saarbrücken (Messerestaurant) die Festrede zum 2. Treffen der Landesgruppe. Die heimatliche Feierstunde beginnt um 15 Uhr.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Ludwigshafen. Heimabende der Jugendgruppe ab 6. Oktober jeden Dienstag von 20 bis 22 Uhr im Kurt-Schumacher-Haus, Maxstraße 63/65.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Mevel, Stuttgart-Sillenbuch, Rankestraße 16

Triberg. Auf der letzten Monatsversammlung am 12. September im Gasthaus Krug erörterte der Vorsitzende, Rose, mit dem Vorsitzenden des Ortsverbandes des BvD, Wurche, organisatorische Angelegenheiten. Anschließend unterrichtete er die Landsleute über die jüngsten außenpolitischen Vorgänge.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Unter der Liebigshöhe 28

Frankfurt. Am Freitag, 9. Oktober, 20 Uhr, Feier zum zehnjährigen Bestehen der Gruppe im Ratskeller. Eintritt frei. Mitwirkende: zahlreiche Künstler und der Chor der DJO. — Frauentreffen am Montag, 12. Oktober, 15 Uhr, im Gesellschaftshaus Finkenhof (Finkenhofstraße 17). — Am Mittwoch, 14. Oktober, 20 Uhr, Treffen der Männer in der Gaststätte Finkenhof. — Ab sofort im Monat nur noch eine Sprechstunde (am 2. November und 7. Dezember) von 18 bis 19.30 Uhr. — Die Stammgruppe der Ost- und Westpreußenjugend veranstaltete eine Wochenendfahrt nach Vilbach mit Lagerfeuer, Gesang und Vorlesungen mit der Dorfjugend von Lötchenbrunn. — Jeden Mittwoch Gruppenabend von 20 bis 22 Uhr im Haus der Jugend, Große Rittergasse 14, Zimmer 523.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird gegeben

Auskunft wird gegeben über . . .

. . . Rudi Behrendt, geb. 30. 7. 1927 in Weißenstein, Kreis Königsberg, alte Anschrift: Quanditten bei Drugehnen (Samland). Gesucht werden die Angehörigen für die Deutsche Dienststelle Berlin (Todesmeldung).

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über . . .

. . . die Angestellten Paul Raudies und Frenkler vom Bauamt der Lw in Königsberg; Bauleiter Oellerking, die Architekten Hammer und König sowie die Angestellten Guddath, Sablowski, Kelbch, Frl. Rodmann, Waldhofer und Telefonistin Hildebrandt von der Bauleitung Dommelkeim (Samland).

. . . Fl.-Ingenieuer Prüfleiter Kamierza von der Werft Neuhausen (Samland).

. . . Waldemar Hoppe, geb. etwa 1911/15 in Allenstein oder Osterode, Leutnant der Reserve bei der Feldpostnummer 41 636 D. Er soll 1947 oder 1948 in Seesen gewesen sein.

. . . Schmidt, Vorname unbekannt, etwa 54 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Kloken, Kreis Elchniederung. Er war als Soldat 1945 mit Gustav Balscheit im russischen Lazarett in Insterburg zusammen.

. . . Horst Puschke aus Braunsberg, Markt.

. . . Regierungsinspektor Koss und Heizungsmeister Hermann Pietsch von der ehemaligen U- und K-Stelle des Luftgaukommandos I Königsberg.

. . . Emil Stockhaus, Landarbeiter aus der Umgebung von Insterburg. Seine Frau heißt mit Vornamen Frieda. Er war 1942 mit Friedrich Roller bei der HK.-Batterie 572 in Norwegen zusammen.

. . . Frau Margarete Wagner, geb. Bark, geb. 28. 2. 1877, aus Königsberg, Blücherstraße 2, vor der Ausbombung Kniprodestraße 3; Familie Willy Hauer und Frau Margarete sowie die Kinder Benno und Ursula, alle zuletzt wohnhaft in Königsberg-Ponarth, Wachtelgasse 1 bis 3.

. . . ehemalige Angehörige der Fliegerhorst-Kommandantur Neukuhren, die mit der Näherin Frau Christel Seebauer, geb. Lau, geb. 25. 6. 1916 in Königsberg, in der Zeit von Mai 1943 bis 24. Januar 1945 auf dem Fliegerhorst Neukuhren zusammen waren.

. . . Erich Entz, geb. 20. 10. 1903 in Budisch, Kreis Stuhm, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Vogelweide Nr. 3, abgestellt für die Oberschule für Jungen in Zichenau-Freilanden, vermißt seit dem 10. 4. 1944 bei Tiraspol.

. . . Marie Schroetter, geb. 2. 9. 1897, Hauslehrerin in Reichenbach/Ostpr., bei Apotheker Hancke und später Fürsorgerin, und deren Mutter, Marie Schroetter, die in Königsberg, Steindamm 23, ein Fremdenheim besaß und dann nach Rauschen (Ostsee) verzogen sein soll.

. . . Josef Jendritzki, geboren in Grieslienen, Kreis Allenstein, zuletzt dort auch wohnhaft gewesen. Er wurde 1945 in Lauenburg (Pommern) gesehen, wo auch seine Familie gewesen ist und wo sein Sohn, Hans Jendritzki, geboren ist.

. . . Gendarmeriemeister a. D. Wittkowski, zuletzt wohnhaft in Groß-Stürlack, Kreis Lötzen. Seine beiden Söhne waren damals als Gerichtsreferenten in Königsberg tätig und standen 1939 vor der Prüfung zum Assessor.

. . . August Schönfeld, geb. etwa 1894, aus Königsberg, Sandgasse, August Will, geb. etwa 1894/95, aus Königsberg, Lieper-Allee, und Hans Mohr, geb. etwa 1890/94, aus Rudau, Kreis Fischhausen.

. . . ehemalige Angehörige des Arbeitsdienstes, Jahrgang 1922/23, Elisabeth Ganzhübner aus Allenstein, Elli Görke aus Klein-Gnie, Kreis

Gerdauen, Frieda Kantwill aus Kampspowilken, Kreis Pogegen, Christel Glandien aus Gilgenburg oder Gehlenburg, Gretel Kehr aus Allenstein, und Meta Zaddach, zuletzt Luftwaffen-Oberhelferin in Hamburg, Feldpostnummer L 11 270.

. . . Erwin Schwarz, geb. 8. 12. 1907 in Königsberg. Er war Rechnungsführer in einer Artillerie-Einheit, Feldpostnummer 17 182 A, letzte Nachricht im Januar 1943, seitdem bei Stalingrad als vermißt gemeldet.

. . . Albert Düsterhöft, geb. 12. 12. 1910 in Groß-Konojadt, Kreis Strasburg, Bäcker, zuletzt wohnhaft in Mensguth, Kreis Ortelsburg. Er war während des Krieges Soldat bei einer Bäckereikolonne. Seine Frau hat in dieser Zeit das Geschäft geführt und ist dann auf der Flucht verstorben.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Wir gratulieren...

zum 99. Geburtstag

am 10. Oktober Frau Johanna Köhn aus Königsberg-Rothenstein, Lerchenweg 36, jetzt in Lüneburg, Bastionstraße 4, bei ihrer Pflegetochter, Frau Rahn. Die Jubilarin ist gesund und geistig rege; sie liest gern ihre Heimatzeitung.

zum 92. Geburtstag

am 11. Oktober Frau Emma Radicke, geb. Eckhardt, Witwe des Forstrentmeisters Paul Radicke aus Königsberg, Tragheimer Pulverstraße 48, jetzt bei ihrer Tochter Ella Baruth in Hamburg-Langenbek, Wilseder Ring 67. Von ihren Kindern leben noch zwei Söhne und zwei Töchter; zwei Söhne sind im Kriege gefallen.

zum 90. Geburtstag

am 7. Oktober Frau Justine Röttcher, geb. Dolke, aus Groß-Heydekrug/Samland, jetzt bei ihrer Tochter Elise Taetz in Dortmund, Münsterstraße 181.

am 7. Oktober Buchdruckereibesitzer Julius Hippel aus Osterode, Alter Markt 10, jetzt in Benzheim-Auerbach, Neuer Weg 30.

am 12. Oktober Landsmann August Riemann aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt bei seiner Tochter Auguste Reinhardt in Hamburg-Niendorf, Kolonie Hort, Verbindungsweg 208. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

zum 89. Geburtstag

Oberst a. D. Siegfried Graf zu Eulenburg, jetzt in Lindau-Äschach (Bodensee), Hochburger Weg 49, beginnt am 10. Oktober sein 90. Lebensjahr. Geboren wurde er auf dem großväterlichen Gut Krangen, Kreis Schlawe. Sein Vater war damals Premierleutnant im Königsberger Kürassier-Regiment Graf Wrangel. Nach Ablegung des Abiturs auf dem Berliner Friedrich-Wilhelm-Gymnasium trat er 1889 als Fahnenjunker in das 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam ein. Getreu dem Wahlspruch des Regiments „semper talis" — „immer gleich", also unbeirrt im Glück wie im Unglück standhaft beharrend — hat er die besten preußischen Tugenden verkörpert als Soldat und Edelmann, später als Werte schaffender Landwirt. Das Regiment hat er als letzter Kommandeur im Ersten Weltkrieg geführt und durch sein unerschrockenes Verhalten seinen Soldaten ein Vorbild gegeben. Hierfür zeugt das Goldene Verwundetenabzeichen, das er nach fünf schweren Verwundungen erhielt Wie Regimentsangehörige berichten, hat er mehrfach verwundete Kameraden aus der Feuerlinie zum Verbandsplatz getragen. Die sehr selten verliehene Auszeichnung des Eichenlaubs zum Pour le mérite, des höchsten preußischen Tapferkeitsordens, und der Königliche Hausorden von Hohenzollern mit Schwertern wurden ihm zuteil. In Ordnung und Zucht führte er das Regiment nach dem Kriege in die Garnison. Im März 1920 nahm er den Abschied unter Ablehnung einer Rangerhöhung. Fortan bewirtschaftete Craf Eulenberg das dreihundert Jahre im Besitz der Familie befindliche Gut Wicken. Sein Amt als Landesführer des Stahlhelm Bund der Frontsoldaten, legte er 1933 nieder, weil er aus einer gradlinigen Auffassung von Recht und sauberer Staatsgesinnung die Diktatur Hitlers scharf ablehnte. Als er die Heimat verlassen mußte, bewies er seine unverwüstliche Lebenskraft und Zähigkeit auf dem Treck gemeinsam mit seiner Gattin Jeanne, geborene von der Burg, wobei er das Wagengespann bis zum Bodensee lenkte. Schmerzlich traf die Eltern die Nachricht, daß ihr Sohn — Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 234 — in Rußland 1944 als vermißt gemeldet wurde. Die Tochter lebt als Diakonisse in Berlin. — Der Bundesvorstand unserer Landsmannschaft, der bei dem großen Bundestreffen in Bochum Graf Siegfried zu Eulenburg durch die Verleihung des Preußenschildes geehrt hat, dankt ihm für seine ständige rege Anteilnahme an allen Sorgen und am Kampf um unsere Heimatrechte in Ostpreußen. Möge ihm, der ein echter Vertreter ostpreußischen Wesens ist, ein friedlicher Lebensabend in Gesundheit beschieden sein!

zum 88. Geburtstag

am 5. Oktober Landwirt August Klaus aus Ortelsburg, jetzt in Schladen, Kreis Goslar, Bahnhofstraße 1.

zum 87. Geburtstag

am 4. Oktober Frau Wilhelmine Kablau, geb. Matzat, aus Insterburg, Siehrstraße 33, jetzt bei ihrer Tochter Herta Adamy in Berlin-Reinickendorf 1, Rütlistraße 18.

am 11. Oktober Lokomotivführer i. R. Friedrich Katschinski, ehemals bei der Treuburger Kleinbahn. Nach seiner Pensionierung lebte er in Wehlau, Richardstraße 5. Heutige Anschrift: Husum/Dreimühlen, Ulmenweg 4, bei seinem Schwiegersohn F. Westphal.

zum 86. Geburtstag

am 24. September Frau Wilhelmine Neumann, geb. Browarzik, aus Insterburg, Cäcilienstraße 3a, jetzt in Recklinghausen, Dorstener Straße 10b.

am 7. Oktober Fleischermeisterwitwe Martha Klein, geb. Herrmann, aus Pr.-Holland, Reiterstraße 15, jetzt in Bremen-Hemelingen, Völklinger Straße 20.

am 9. Oktober Frau Marie Losch aus Rastenburg, Georgenthal 3, jetzt im Altersheim Hohnheide, Kreis Rendsburg. Die Jubilarin nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen und ist eifrige Leserin ihrer Heimatzeitung.

zum 85. Geburtstag

Frau Marie Czichie, geb. Kallisch, aus Königshöhe, Kreis Sensburg Sie kam mit ihrer Tochter Ida erst im Juli 1958 aus der Heimat und lebt jetzt mit ihr in Bad Hersfeld, Im Zellersgrund.

am 2. Oktober Frau Anna Borchardt, geb. Pockart, aus Gr.-Klitten, bei Bartenstein. Später lebte sie in Baranowen, Osterode, Königsberg, Insterburg und Stallupönen. Heutige Anschrift: Hildesheim, Bismarckplatz 21 II.

am 8. Oktober Landsmann Fritz Krause, ehemals Ziegeleibesitzer in Kaulbruch, Kreis Osterode, jetzt in Isernhagen bei Hannover, K. B. 39.

am 9. Oktober Frau Amalie Spitzkat, geb. Schumann aus Breitenstein, zuletzt Insterburg, bei Familie Krönert. Jetzige Anschrift: (22a) Viersen, Hofstr. 4.

am 13. Oktober Frau Minna Neumann, geb. Jodat, aus Krügertal, Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihrer Tochter Hedwig Thies in (20a) Wolfsburg, Sandweg 9.

am 13. Oktober Tischlermeister Eduard Kehler aus Königsberg, Heidemannstraße 8, jetzt bei seiner jüngsten Tochter Erna Bass, die ihn nach dem Tode seiner Ehefrau liebevoll betreut. Anschrift: Lingen (Ems), Adolfstraße 69.

am 14. Oktober Frau Elise Kloevekorn, geb. Gercke, Witwe des Oberregierungsrats Kloevekorn aus Königsberg, Luisenallee 75, jetzt in Bad Wildungen, Hufelandstraße 14.

am 15. Oktober Frau Berta Fedrau, geb. Kopenhagen, aus Korschen, Gartenstraße, jetzt bei ihrer Nichte, Frau Gertrud Franz. Sie ist durch Inge Kletz, (21b) Unna, Hermannstraße 14b, zu erreichen.

am 15. Oktober Landsmann Wilhelm Jeltsch aus Osterode, Kaiserstraße 25, jetzt bei seiner jüngsten Tochter Irmgard-Renate Mika in Bielefeld, Hartlager Weg 38.

am 16. Oktober Bauunternehmer Emil Müntel aus Saalau, Kreis Insterburg, jetzt bei seiner Tochter Emma Steltner in Schöningen/Elm, Hoiersdorfer Straße 4.

am 17. Oktober Frau Ulrike Neumann, geb. Magnus aus Tilsit, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn Walter in Peine (Han), Ernst-Reuter-Straße 20.

am 17. Oktober Frau Auguste Warstat aus Mühlenkreuz, Kreis Elchniederung, jetzt in Essen-Ruhr, Freytagstraße 14.

zum 84. Geburtstag

am 11. Oktober Landwirt Oskar Barth aus Gallinden, Kreis Osterode, jetzt in Bramsche bei Osnabrück, Burggartenweg 11.

am 13. Oktober Landsmann Albert Jurkscheidt, ehemals Obermeister bei der Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke AG. in Königsberg, Werk Sackheim, jetzt in Rethwisch-Preetz (Holst).

am 14. Oktober Frau Anna Eckloff, geb. Ewert, aus Schönfeld, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Lydia Herrmann in Brettorf über Wildeshausen (Oldb).

am 14. Oktober Frau Alma Mueller, geb. Schwandt, aus Eydtkuhnen, jetzt bei ihrer Tochter Vera in Essen, Baedeker Straße 11. Gegenwärtig ist sie bei ihrer ältesten Tochter Charlotte Hohmann in Lengerich, Lindenstraße 9 Die Jubilarin würde sich freuen, von Bekannten zu hören.

am 15. Oktober Frau Anna Dyck aus Kissehlen, Kreis Gumbinnen, jetzt in Lübeck, Friedrich-Wilhelm-Platz.

am 17. Oktober Landsmann Adolf Przygoda aus Lyck, jetzt in Gronau (Han), Steintorstraße 16.

zum 83. Geburtstag

am 12. Oktober Landsmann Eugen Reuser aus Königsberg, Am Fließ 10, jetzt in Salzgitter-Lebenstedt, Am Bauerngraben 4.

am 17. Oktober Frau Else Stannull aus Gilge, jetzt bei ihrer Tochter Auguste in (14b) Calw, Altburger Straße 15. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesu.ndheit

am 17. Oktober Landsmann Albert Schmidtke aus Königsberg, Juditter Allee 40, jetzt in Oldenburg-Putlos (Holst).

zum 82. Geburtstag

am 11. Oktober Landsmann August Stein aus Königsberg, Artilleriestraße 37a, jetzt in Lübeck-Eichholz, Steinlager 21.

am 12. Oktober Frau Karoline Puzicha aus Klein-Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt in Herne (Westf), Neustraße 56.

zum 81. Geburtstag

am 7. Oktober Gendarmeriewachtmeister-Witwe Maria Reuter, geb. Stomborowski, ehemals Bieberswalde, später Marienwerder, jetzt in Hützel, Kreis Soltau, Haus Waldhof.

am 12. Oktober Frau Charlotte Olschewski aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt in Albersdorf (Holst), Waldstraße 9.

am 12. Oktober Frau Auguste Plenio aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt in München, Kederbacher Straße 44, bei Wurm

am 12. Oktober Frau Auguste Biedat, geb. Luckenbach, aus Gumbinnen, Grünstraße 21, jetzt bei ihrer Tochter Erna Betke, Kassel, Breitscheidstraße 20.

zum 80. Geburtstag

am 11. Oktober Frau Margarete Radtke, Witwe des Sanitätsrats Dr. Ernst Radtke aus Königsberg. Seit dem Tode ihres Ehemannes lebt sie bei ihrer Tochter Lotte Genest. Die Jubilarin ist durch Frau Berta Stanscheit, (16) Salmünster, Huttengasse 9, zu erreichen.

am 6 September Witwe Auguste Klaudat aus Lissen, Kreis Angerburg, zuletzt Königsberg, jetzt in Emden, Brückstraße 4.

am 28. September Frau Ida Putzka, geb. Bisalski, aus Osterode, Pausenstraße 18. Sie lebt seit zwei Jahren in Alfeld (Leine), Kaiser-Wilhelm-Straße 22. Der Ehemann der Jubilarin verstarb im Oktober 1947 in Osterode, ihre jüngste Tochter Erna ist seit April 1945 verschollen, ihr Sohn Erich, Major der Luftwaffe, wird noch vermißt.

am 6. Oktober Zugführer i. R. Wilhelm Joseit, ehemals Insterburger Kleinbahn. Er ist durch Maria Kailuweit, Wuppertal-Hahnerberg, Jägerhofstr. 206, zu erreichen.

am 7. Oktober Frau Wilhelmine Adrian aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt in Nortorf, Kreis Rendsburg, Jungfernstieg 20, bei ihrer Tochter Hildegard Holzleitner.

am 9. Oktober Landwirt und Zimmermeister August Weischwillat aus Weidenkreuz, Kreis Ebenrode. Er ist durch E. Lisdat, Hamburg-Langenhorn, Langh. Chaussee 307, zu erreichen.

am 10. Oktober Reichsbahnzugführer i. R. Friedrich May aus Insterburg, Viktoriastraße 2, jetzt in Brake (Unterweser), Ostlandstraße 6.

am 12. Oktober Frau Minna Czuja, geb. Matzko, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt in Halle (Westfalen), Lange Straße 66.

am 13. Oktober Witwe Johanna Petreck aus Gidauten, Kreis Fischhausen, jetzt in Elmshorn, Stargarder Straße 8.

am 13. Oktober Frau Auguste Gerlach aus Hermsdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei ihren Kindern in Waldshut (Südbaden), Siemensstraße 16.

am 14. Oktober Frau Charlotte Saffran aus Kleingeorgenburg, Kreis Insterburg, jetzt in Neumünster (Holst), Hans-Roß-Straße 4.

am 14. Oktober Bäuerin Anna Lehnert aus Laugallen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrer Tochter Emma Schemschies in Eisbergen 444 über Minden (Westf).

am 14. Oktober Oberzugführer i. R. Franz Halm aus Allenstein, Herrenstraße 22, jetzt mit seiner Ehefrau, mit der er am 10. Oktober den 54. Hochzeitstag feiert, in Rulle bei Osnabrück, Gertkenstraße 15.

am 17. Oktober Witwe Clara Schulz aus Königsberg, jetzt in Elmshorn, Gerberstraße 13.

zum 75. Geburtstag

am 1. September Landwirt Jurgis Kuprat aus Uschkamonen, jetzt mit seiner Ehefrau in Emden, Kranstraße 59.

am 3. Oktober Frau Marie Motzkus, geb. Dolleck, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt in Mühlbrook-Hohenhorst über Neumünster.

am 4. Oktober Landsmann Gustav Heilsberger aus Jakobsdorf, Kreis Sensburg. Er lebte dort noch bis 1958. Jetzige Anschrift: (23) Rosebruch über Visselhövede, Kreis Rotenburg, bei seinem jüngsten Sohn Walter.

am 5. Oktober Bauer Gustav Blumenthal aus Schönwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt mit seiner Ehefrau in Holzbunge, Kreis Eckernförde.

am 9. Oktober Landwirt Wilhelm Barsnick aus Blüchersdorf, Kreis Insterburg, jetzt in (20a) Böderhof, Post Großdüngen.

am 10. Oktober Bauer Franz Vaak aus Rokaiten, Kreis Elchniederung, jetzt in Besenfeld, Kreis Freudenstadt (Schwarzwald). Seine Ehefrau wurde am 25. Februar 75 Jahre alt.

am 11. Oktober Frau Auguste Poppek, geb. Dietrich, aus Ortelsburg, Yorckstraße 29, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Turowski in Bremen, Verdener Straße 77.

am 11. Oktober Oberleutnant der Gendarmerie i. R. Max Kirchener, von 1934 bis 1945 Kreisführer der Gendarmerie in Heilsberg. Nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft bis zu seiner Pensionierung war er an seinem heutigen Wohnort Biedenkopf (Lahn), jetzt Dexbacher Straße 12, bei der Stadtpolizei tätig. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 12. Oktober Frau Henriette Rompel aus Königsberg, Kolonie Morgenrot, jetzt in Neuß (Rhein) Chr.-Schaurte-Straße 72.

am 12. Oktober Regierungsinspektor i. R. August Wasgindt aus Insterburg, Schönstraße 9, tätig gewesen beim Versorgungsamt, jetzt in Frankfurt/Main, Ziegenhainer Straße 171.

am 14. Oktober Oberst a. D. Erich Werner aus Rastenburg, jetzt mit seiner Ehefrau in Baden-Baden, Deglerstraße 1a. Er besuchte das Herzog-Albrecht-Cymnasium in seiner Heimatstadt und trat 1903 von der Hauptkadettenanstalt Berlin-Lichterfelde als Fähnrich in das Infanterie-Regiment 43 ein, dem er bis 1912 angehörte. 1909 wurde er im Luftschiffer-Bataillon in Berlin zum Freiballonführer ausgebildet. In den folgenden Jahren war er im Ostpreußischen Verein für Luftschiffahrt in Königsberg tätig, führte über ein Dutzend Fernflüge mit dem Freiballon durch und errang manchen Preis. Er wurde in das Luftschiffer-Bataillon (Allenstein und Köln) versetzt. Zweimal stürzte der Jubilar ab, einmal 1913 bei der Ausbildung zum Führer eines Zeppelin-Luftschiffes, das im Gewittersturm zerbrach, und 1918, als sein Fesselballon durch feindliche Flieger abgeschossen wurde. Im Ersten Weltkrieg wurde er mit beiden Eisernen Kreuzen ausgezeichnet. Von 1935 bis 1943 tat er wieder Dienst in der Luftwaffe, zuletzt als Kommandeur des Wehrbezirks Stuttgart I.

am 15. Oktober Landsmann Alfred Neubauer aus Labiau, Jahnstraße 3, jetzt in Alpen, Kreis Moers, Rathausstraße 43.

am 16. Oktober Frau Johanna Neth aus Zinten, jetzt in Flensburg, Husumer Straße 1.

am 16. Oktober Frau Helene Arend, geb. Görke, aus Starkenberg, Kreis Wehlau, jetzt mit ihrer ältesten Tochter Käte Rabe in Peine (Han), Mühlenstraße Nr. 21. Der Krieg nahm ihr beide Söhne und ihre Schwiegersöhne.

am 16. Oktober Tischlermeister Karl Nareyek aus Arys, jetzt mit seiner Ehefrau in Großenkneten (Oldb).

am 17. Oktober Frau Amalie Dowideit, geb. Lentz, aus Ragnit, Töpfergasse 8, jetzt in Schönberg über Kiel, Wilhelm-Bauer-Straße 4.

am 17 Oktober Tischlermeister Heinrich Leschonski aus Königsberg, Lieper Weg 18, jetzt bei seiner Tochter Charlotte Half in Berlin-Schmargendorf, Hundekehlestraße 11.

am 18. Oktober Hotelbesitzerin Ida Frick aus Memel, jetzt in Würzburg, Traubengasse 5, Matthias-Claudius-Heim. Nicht nur den Memelern war der „Baltische Hof" ein Begriff. Er erfreute sich stets regen Zuspruchs. Dazu trug vor allem die vorzügliche Küche bei, der sich die Jubilarin vierzig Jahre mit besonderer Sorgfalt und Liebe gewidmet hatte.

Diamantene Hochzeiten

Landsmann Ludwig Leipski und seine Ehefrau Auguste, geb. Zatzkowski, aus Neudorf bei Mühlen, Kreis Osterode, jetzt in Rosche 7, Kreis Uelzen, feierten am 23. September das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Oberweichenwärter i R. Franz Darkau und Frau Johanna, geb. Stolz, aus Gr.-Medenau, jetzt in Melle, Königsberger Straße 44, feierten am 7. Oktober das Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Jubilar diente von 1895 bis 1897 im 2. Ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 3 König Wilhelm I. in Braunsberg. Nach 42 Dienstjahren bei der Reichsbahn trat er in den Ruhestand. Drei Töchter und vier Enkelkinder gehören zu den Gratulanten. Die Eheleute, die 84 und 79 Jahre alt sind, erfreuen sich bester Gesundheit.

Goldene Hochzeiten

Landsmann Emil Allies und Frau Ida, geb. Broßeit, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt in Otterndorf (Niederelbe), Am Schloßgraben 17, im Kreise ihrer Angehörigen am 15. September.

Reichsbahn-Betriebswart i. R. Karl Kaftan und Frau Auguste, geb. Rogge, jetzt in Mörsfeld, Kreis Kirchheimbolanden (Rheinpfalz), am 9 Oktober. Der Jubilar war Dienststellenleiter auf dem Bahnhof Böttchersdorf.

Landsmann Franz Rose und Frau Auguste aus Pillau II, jetzt in Lauenburg, Danziger Straße 14, am 9. Oktober.

Landsmann Karl Mustereit und Frau Minna aus Widitten/Samland, jetzt in Hambergen 270, Kreis Osterholz-Scharmbeck, am 10. Oktober.

Maurerpolier Karl Klein und Frau Anna, geb. Reichert, aus Seubersdorf, Kreis Mohrungen, jetzt in Kutenholz, S 5, Kreis Stade, im Beisein ihrer Kinder und Enkel am 11. Oktober. Ein Sohn der Eheleute ist gefallen, zwei Söhne werden noch vermißt. Wer kennt ihr Schicksal?

Landsmann August Dost und Frau Maria, geb. Dewella, aus Wartenburg, jetzt in Dinslaken (Niederrhein), Friedrich-Ebert-Straße 110, am 12. Oktober.

Bauer Johann Niedhöfer und Frau aus Rauschken, Kreis Osterode, am 12. Oktober. Die Eheleute sind durch Wilhelm Kopetsch, Gladbeck, Mittelstraße 62, zu erreichen.

Landgerichtsrat i. R. Paul Besmöhn und Frau Else, geb. Lentschat, aus Königsberg, Albrechtstraße 13, jetzt in Unteruhldingen/Bodensee, am 13. Oktober.

Der frühere Königsberger Regierungspräsident Geheimer Finanzrat Dr. Max von Bahrfeldt begeht mit seiner Gattin Lene am 14. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit. Geheimrat von Bahrfeldt war nach dem Ersten Weltkrieg mehrere Jahre Regierungspräsident von Königsberg, bis das nationalsozialistische Regime im Jahre 1933 seiner Tätigkeit ein Ende setzte. Er hat sich in Ostpreußen vor allem durch seine Schulbauten und die Heimatpflege einen Namen gemacht. Seit 1936 war er in Berlin als Referent des Stadtsynodalverbandes (Abt. Kirchenbau) tätig. Außerdem hatte er den Vorsitz des Verbandes christlicher Hospize inne, den er nach dem Kriege mit Umsich und Tatkraft wieder aufbaute, so daß der Verband heute wieder über 153 Hospize und Heime verfügt. Ceheimrat von Bahrfeldt, der kürzlich seinen 79. Geburtstag feierte, ist erst Ende März 1959 in den Ruhestand getreten. Seine Verbundenheit mit Ostpreußen hat er auch in jüngster Zeit immer wieder bekundet. Der Berliner Geschäftsstelle der Landsmannschaft stiftete er mehrere Elchschaufeln und Fotoalben von Königsberg die wiederholt auf Ausstellungen gezeigt werden konnten. Das Jubelpaar wohnt in Berlin-Lichterfelde, Hindenburgdamm 93d.

-rn.

Telegraphensekretär a. D. Adolf Striemer und Frau Ida, geb. Trespe, aus Pr.-Holland, Herbert-Norkus-Straße 5, jetzt in Kalefeld 249 über Kreiensen, am 14. Oktober.

Viehkaufmann Eugen Rosenau und Frau Johanna, geb. Christochowitz, aus Angerburg, jetzt bei ihren Kindern in Krefeld Steckendorfer Straße 83, am 15. Oktober.

Gestütsbeamter i. R. Karl Schinz und Frau Johanna, geb. Knitsch, aus Georgenburg, jetzt in Grossen-Linden über Gießen (Hessen), Ludwigstraße 83, am 15. Oktober. Der Jubilar ist Inhaber des silbernen und goldenen Treudienst-Ehrenzeichens, Seine 47jährige Dienstzeit beendete er im Landgestüt Celle.

Landsmann Fritz Kuntermann und Frau Minna, geb. Gaudszun, aus Matzhausen, Kreis Gumbinnen, jetzt in (23) Liliienthal über Bremen 5, Feldhäuserstraße 20, im Beisein ihrer beiden Töchter und Enkelkinder am 15. Oktober. Der einzige Sohn starb vor zwei Jahren. Die 78 und 76 Jahre alten Eheleute erfreuen sich bester Gesundheit.

Landsmann Rudolf Lippke und Frau Martha, geb. Blenau, aus Insterburg, jetzt in München 8, Enzenspergerstraße 7, am 17. Oktober.

Jubiläum

Sattler- und Tapezierermeister August Kablowski aus Lötzen, jetzt mit seiner Ehefrau in Bad Oldesloe, Sehmsdorfer Straße 13, begeht am 16. Oktober sein vierzigjähriges Meisterjubiläum. Nach Ablegung der Meisterprüfung vor der Handwerkskammer in Gumbinnen 1919 wurde er bald zum Obermeister der Innung gewählt. Dieses Amt hatte er bis zur Vertreibung inne. 1945 machte er sich an seinem neuen Wohnort wieder selbständig und wurde zum stellvertretenden Obermeister gewählt.

Bestandene Prüfungen

Heinz Mollenhauer, Sohn des Landsmann Gustav Mollenhauer aus Gumbinnen, Bismarckstraße 53, jetzt in Bottrop, Ägidistraße 28, hat die Meisterprüfung bei der Handwerkskammer Münster als Elektro-Installateur abgelegt.

Uta Pfeiffer, Tochter des Maschinensetzers Fritz Pfeiffer und seiner Ehefrau Margarete, geb. Gerlach, ehemals Ebenrode und Gumbinnen, jetzt in Oberaula über Bad Hersfeld, Fronacker 319, hat in Marburg ihr Staatsexamen als DRK-Schwester bestanden.

Martin Lehmann, Sohn des verstorbenen Amtsarztes Dr. Emil Lehmann aus Pr.-Eylau, jetzt in Duisdorf bei Bonn, Martinstraße 8, hat das erste juristische Staatsexamen in Köln mit der Note „voll befriedigend" bestanden.

Hildegard Koppelin aus Insterburg, Jordanstr. 14, jetzt in Siegen (Westf), Arndtstraße 4, hat das Staatsexamen in der Krankenpflege bestanden.

In den Ruhestand getreten

Lehrer Otto Palapies aus Hohenbruch B, Kreis Labiau, jetzt in Bösenhausen, Kreis Nienburg (Weser), Ludwig-Kaiser-Straße 24, trat nach 45jährigem Wirken im Schuldienst in den Ruhestand. In einer Feierstunde mit Kollegen, Schülern, dem Schulrat, Bürgermeister und mit Schulausschußmitgliedern wurde dem bewährten Pädagogen Dank und Anerkennung zuteil. Als junger Lehrer kam Landsmann Palapies 1915 nach Widitten, Kreis Fischhausen. Nach seiner Rückkehr aus dem Ersten Weltkrieg wirkte er in Bittehnen, Kreis Labiau, dann in Schenkendorf und seit 1924 in Hohenbruch B, wo er bis Januar 1945 amtierte und wohnte. Seit Ende 1947 war er in Bösenhausen tätig.

Stadthauptsekretär Willy Kröhnke aus Heinrichswalde, jetzt in Duisburg, Kiebitzmühlenstraße 4, ist nach über fünfzigjähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. In einer Feierstunde wurde er durch den Vertreter des Oberstadtdirektors mit Worten des Dankes und mit den besten Wünschen verabschiedet.

Geschäftliches

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe im Stadtgebiet Hamburgs liegt ein Prospekt der Firma „Haus der Mode" bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Fa Wärmedecken-Versand Custav Haak, Heidelberg, Haydnstraße 2, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 11. bis zum 17. Oktober

Die westdeutschen Sender und Rias übertragen am Sonntag, 11 Uhr, die Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an Professor Theodor Heuss aus der Paulskirche in Frankfurt am Main.

NDR-WDR-Mittelwelle. Dienstag, 9.00: Deutsche Volkslieder, gesungen vom BdV-Chor Göttingen unter Leitung von Paul Dehne. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Montag, 21.05: Volkslieder, gesungen vom Niederdeutschen Singkreis unter Leitung von Willi Träder.

Südwestfunk. Dienstag, 19.15 (Landesstudio Freiburg): Lieder und Klavierstücke von Johann Friedrich Reichardt. — Donnerstag, 9.45: Johann Friedrich Reichardt, Grazioso für Glasharfe. — Freitag, UKW II, 14.45: Unvergessene Heimat. — UKW II, 19.15: Jugendliche Flüchtlinge erleben Westdeutschland.

Saarländischer Rundfunk. Sonnabend, 14.45: Unvergessene Heimat.

Bayerischer Rundfunk. Donnerstag, 22.10: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung. — Sonnabend, 14.00: Deutschland und der europäische Osten. Die polnische Presse nach dem „polnischen Frühling" im Oktober 1956.

Sender Freies Berlin. Montag, 10.45: Ostdeutsche Volkslieder in der Bearbeitung von Siegfried Borris. — Sonnabend, 15.45 Alte und neue Heimat. — 19.35: Unteilbares Deutschland.

Am 15. September 1959 entschlief nach schwerer Krankheit, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, lieber Opi, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Wierutsch

Landwirt

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer

Anna Wierutsch, geb. Kraffzik
Hedwig Olschewski, geb. Wierutsch
Otto Olschewski
Renate und Brigitte als Enkel
Gertraut Janowski, geb. Wierutsch
Cornelius Janowski, vermißt
Dieter als Enkel
Antonie Janowski, geb. Wierutsch
Walter Janowski
Bernd und Elke als Enkel
und alle Verwandten

Opfingen, Kreis Freiburg (Breisgau), den 1. Oktober 1959
früher Masuhren, Kreis Treuburg

Nach langem schwerem Leiden entschlief am 18. August 1959 mein lieber fürsorglicher Mann, mein herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa

Lokführer i. R.

Johann Masuhr

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer

Auguste Johanna Masuhr
geb. Klautke
Gertraut Nette, geb. Masuhr
Arno Nette
und Enkeltochter Karola

Meckelfeld, Immenhof 407, im September 1959
früher Lyck, Lycker Garten 85

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wilhelmine Conrad

geb. Reinecker

ist am 16. September 1959 im 81. Lebensjahre in Frieden heimgegangen. Sie folgte unserem lieben Vater

Johann Conrad

Landwirt

der am 15. Januar 1952 verstorben ist.

Wir gedenken ihrer Söhne

Hans Conrad, vermißt 1945
Franz Conrad, vermißt 1945
Ernst Conrad, vermißt 1945
Helmut Conrad, gefallen 1944

In stiller Trauer

Familie Rutkowski
Familie Rudat
Familie Fritz Conrad
Familie Otto Conrad

Wiesbaden und Luckenwalde, den 27. September 1959
früher Buschfelde, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Die Entschlafene wurde am 18. September 1959 auf dem Friedhof Wiesbaden-Biebrich zur letzten Ruhe gebettet.

Ich will euch heben und tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Jes. 46, 4

Am 20. September 1959 rief Gott der Herr aus einem arbeitsreichen und gesegneten Leben nach kurzer schwerer Krankheit zu sich in sein ewiges Reich unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Emilie Bussas

geb. Schelwat

kurz vor vollendetem 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Gertrud Schweiger, geb. Bussas
samt Geschwistern und Verwandten

(13a) Bullenheim bei Uffenheim
früher Kariotkehmen, Kreis Darkehmen

Nach einem Leben voll Liebe und Güte entschlief am 25. September 1959 nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe gute Omi, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanna Albrecht

geb. Heß

im 76. Lebensjahre.

Gleichzeitig gedenken wir in Dankbarkeit unseres lieben guten Vaters

Fritz Albrecht

Kalkulator

der am 4. August 1945 in Königsberg Pr. an Hungertyphus verstorben ist.

In stiller Trauer

Erna Patschke, geb. Albrecht
Paul Albrecht und Familie, Lübeck
und alle Angehörigen

(16) Babenhausen (Hessen), den 25. September 1959
früher Königsberg-Ponarth, An den Birken 21

Unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Pedak

geb. Wiezorrek

ist im 84. Lebensjahre in ihrer geliebten Heimat heimgegangen.

In stiller Trauer

Fritz Pedak
Balzhöfen, Kreis Lötzen, Ostpreußen
Otto Pedak und Frau Hedwig, geb. Wagner
Reutlingen (Württ), Kaiserstraße 89
Hildegard Mehl, geb. Pedak
mit Töchtern Christa und Karin
Landshut (Bayern) Jodoksgasse 588½
Margarete Pedak, geb. Kutzborski
mit Sohn Manfred
Alt-Mölln, Kr. Lauenburg (Schlesw.-Holst)
sowie alle Anverwandten

Die Beerdigung fand am 9. September 1959 in Balzhöfen, Ostpreußen, statt.

Am 10. September 1959 entschlief nach langer schwerer Krankheit, und doch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere sorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Martha Pucknat

geb. Prußeit

im Alter von fast 61 Jahren.

In tiefer Trauer

Moritz Pucknat
Ruth Lanz, geb. Pucknat
Heinz Pucknat
Ingrid Pucknat, geb. Potschka
Edelgard als Enkelkind

Moers-Hülsdonk, Im Schroersfeld 28
früher Kellen, Kreis Tilsit-Ragnit

Heute entschlief ganz plötzlich, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere innniggeliebte Mutter, unsere verehrte Schwiegermutter und Großmutter

Helena Wege

geb. Duday

Ehefrau des verstorbenen letzten Rittergutsbesitzers Arthur Wege auf Sonnenstuhl, Kreis Heiligenbeil

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Gisela Gutzeit-Schlakalken
geb. Wege
Wera Wege
Sabine Behrendt, geb. Wege
Otto Gutzeit-Spandienen
Heinz Behrendt-Margen
Jürgen und Gert Behrendt

Kellinghusen, Königsberger Straße 3d, den 21. September 1959
Emen, Post Haren (Ems)
Emmeln, Post Haren (Ems)

Am 29. September 1959 entschlief nach längerem Leiden im Evangelischen Altersheim Wanne-Eickel im 78. Lebensjahre meine liebe langjährige Chefin, Fräulein

Frida Grusdat

früher Rastenburg, Ostpreußen, Hermann-Göring-Straße 4

In unvergeßlicher Treue
Hildegard Kreutzner, geb. Küssner

Essen-Ruhr, Küntzelstraße 57

Die Beerdigung fand am 1. Oktober 1959 in Gelsenkirchen statt.

Am 15. September 1959 ist nach Gottes unerforschlichem Ratschluß meine liebe, einzige, so lebensfrohe Schwester

Erna Senk

geb. Howeihe

früher Königsberg Pr., Rudauer Weg 10

nach schwerer Krankheit im Alter von 54 Jahren von mir gegangen.

Im Namen aller Freunde
Frieda Howeihe

Hamburg-La. I, Tangstedter Landstraße 104

Die Trauerfeier in Münster (Westfalen) fand am 18. September 1959, die Abschiedsfeier nach der Überführung nach Hamburg-Olsdorf am 21. September 1959 statt.

Am 29. September 1959 entschlief nach langem, mit Geduld getragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Erna Ganz

geb. Knippel

im Alter von 58 Jahren.

In stiller Trauer

Fritz Ganz
Hella Ganz
Hannelore Peter geb. Ganz, **Herbert Peter**, **Jutta Peter** } Australien

Lüneburg, Auf der Höhe 25b
früher Ortelsburg, Ostpreußen

Unser geliebtes Mütterlein

Anna Wittschirk

geb. Dengel

früher Königsberg Pr.
Mitteltragheim 3

ist am 22. September 1959 im 84. Lebensjahre heimgegangen.

Wir haben sie in Bremerhaven zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer

Ilse Speer, geb. Wittschirk
und **Rudolf Speer**
Bremerhaven-G.
Verdener Straße 8
Hanna Radday
geb. Wittschirk
und **Hans Radday**
Barchel, Kr. Bremervörde
Gertrud Stolzenburg
geb. Wittschirk
und **Dr. Friedrich Wilhelm Stolzenburg** (vermißt)
Berlin-Schmargendorf
Borkumer Straße 26
Lotte Kluss, geb. Wittschirk
und **Erich Kluss**, Spetzerfehn
Kreis Aurich (Ostfriesl)
Heinz Wittschirk (vermißt)
und **Frau Liselotte**
geb. Viering
Bremen, Bismarckstraße 31
Ursula Kluger, geb Wittschirk
und **Waldemar Kluger**
Oberbessingen, Kr. Gießen
Günter Wittschirk und Frau Elfriede, geb. Strohmeier
Bremerhaven-Lehe
Langener Landstraße 159
Theodor Wittschirk (vermißt)
und **Frau Ursula**, geb. Struwe
Porschdorf über
Bad Schandau (Sowjetzone)
Ruth Sobiech, geb. Wittschirk
und **Max Sobiech**
Bremerhaven-Lehe
Eichenweg 4
Georg Wittschirk und Frau Eva, geb. Schiemann
Bremerhaven-Schiffdorf
Sellstedter Straße 185
16 Enkel und ein Urenkel

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand.
Ruhe hat Dir Gott gegeben,
denn Du hast sie nie gekannt.

Zum zweijährigen Todestag (21. September 1957) gedenken wir in Wehmut und stiller Trauer meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Maurer

Emil Cybulski

der im 55. Lebensjahre an Herzinfarkt verstarb.

Im Namen aller Angehörigen

Emilie Cybulski
geb. Grzybowski

Altwarmbüchen über Hannover
Bothfelder Straße 6
früher Ribben
Kreis Sensburg, Ostpreußen

Gott der Herr nahm meinen lieben Vater, unseren lieben Großvater und Urgroßvater, den

Landwirt

Jakob Kalinski

aus Groß-Arnsdorf
Kreis Mohrungen, Ostpreußen

geboren am 12. Mai 1857
gestorben am 29. September 1959
im Krankenhaus in Dannenberg zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer

Henriette Kalinski
Heinz Gertlowski
und Familie

Langendorf über Dannenberg (Elbe), den 30. September 1959

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Hiob 19, Vers 25a

Nach einem Leben voll Liebe und Güte für uns rief der Herr am 14. September 1959 unsere innigstgeliebte, herzensgute und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Helene Zimpel

geb. Braun

im gesegneten Alter von 80 Jahren heim in sein ewiges Reich.

In tiefer Trauer

Käthe Zimpel
z. Z. Lensahn (Holstein)
Else Neuendorf, geb. Zimpel
Lensahn (Holstein)
Am Finkenberg 23
Gertrud Brust, geb. Zimpel
und Familie
Oldenburg (Holstein)
Hildegard Rohringer
geb. Zimpel
und Familie
Barmstedt (Holstein)
Leni Stolz, geb. Zimpel
und Familie
Stuttgart-Weilimdorf
und Anverwandte

Lensahn (Holstein)
Am Finkenberg 23
den 29. September 1959
früher Königsberg Pr.
Gneisenaustraße 29

Wir haben unsere liebe Entschlafene nach Überführung auf dem Lensahner Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 16. September 1959, fern seiner geliebten Heimat, unser geliebter Vater, Schwiegervater und Opa

Gustav Lenkeit

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Die Kinder
und Enkelkinder

Spraitbach
Kreis Schwäb.-Gmünd
fr. Blockswalde, Kr. Schloßberg

Am 12. September 1959 verstarb nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, der frühere

Mühlenbesitzer

Franz Albert Schukat

Großlenkenau
Kreis Tilsit-Ragnit

kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres.

Er folgte seinem verstorbenen Schwiegersohn nach 1½ Jahren in die Ewigkeit.

Im Namen
aller Hinterbliebenen
Gertrud Schönnagel

Leimen, Heidelberg
Ernst-Reuter-Straße 4

Zum Gedenken

Am 12. Oktober jährt sich zum fünften Male der Todestag meiner einzigen geliebten Schwester

Elisabeth Ehmer

Sie starb im 72. Lebensjahre und ruht auf dem Friedhof in Erkner bei Berlin.

Ferner gedenke ich auch meines lieben Mannes

Wilhelm Kopp

geboren am 14. November 1881
in Lindendorf
Kreis Elchniederung

von den Russen verschleppt am 10. Februar 1945.

Es trauert um beide

Emma Kopp, geb. Ehmer

Arnum bei Hannover
Mühlenweg 128
früher Ostau (Sapalben)
Kreis Angerburg

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 3. September 1959 nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber treusorgender Mann, mein lieber Vater, unser guter Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere

Stellmacher
und Karosseriebauer

Friedrich Hanke

aus Zinten

geboren am 25. November 1887
gestorben am 3. September 1959

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Agnes Hanke
geb. Breitenfeld

Grasberg über Bremen
im September 1959

Am 8. September 1959 ging nach kurzem Leiden von uns mein geliebter Mann und treusorgender Lebensgefährte, unser Vater und Großvater

Erich Quade

geb. 12. Mai 1883 zu Goerken in Ostpreußen

General der Flieger a. D.

nachdem er 1953 nach schweren Jahren aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt war.

Er starb so tapfer wie er gelebt hatte.

Ilse Quade, geb. Lous
Wiebeke Dörr, geb. Quade
Susanne Dorff, geb. Quade
Dr. Paul Dorff
Alfred Paul Dörr
und sechs Enkel

Göttingen, Ankara, Helmstedt, den 8. September 1959
Am Sölenborn 3

Bis ins hohe Alter von Tatkraft erfüllt ging am 21. September 1959, fern seiner geliebten Heimat, nach einem schicksals- und gnadenreichen Leben voll Liebe und Fürsorge mein herzensguter treuer Lebenskamerad, unser gütiger Vater und Großvater, Bruder und Schwiegervater, der

Postamtmann i. R.

Max Hoffmann

im 84. Lebensjahre für immer von uns.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Friederike Hoffmann, geb. Westphal
Horst Hoffmann
Dr. med. Ernst Hoffmann

Frielendorf, Bezirk Kassel
Hamburg 22, Auguststraße 3
Köln-Lindenthal, Lindenthalgürtel 11
früher Königsberg Pr., Schroetterstraße 25

Seinem Wunsche folgend haben wir die Asche unseres lieben Entschlafenen auf dem Frielendorfer Friedhof in Stille beigesetzt.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 20. September 1959 plötzlich und unerwartet unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Fritz von Schwichow

Tischlermeister

früher Neuhausen, Ostpreußen, Kr. Königsberg Pr.

im Alter von 73 Jahren.

In stiller tiefer Trauer

Walter Bartsch und Frau Käthe
geb. v. Schwichow
Mainz, Boppstraße 6
Frieda Plath, geb. v. Schwichow
Großbottwar (Württ), Mühlgasse 122
Otto von Schwichow und Frau Agnes
geb. Steinke
Marburg (Lahn), Frhr.-v.-Stein-Str. 37
Herbert Marchewski und Frau Alice
geb. v. Schwichow
Großbottwar (Württ), Kelterplatz 136
elf Enkelkinder

Großbottwar, Mainz, Marburg (Lahn), den 23. September 1959
Die Beerdigung fand auf dem Friedhof in Großbottwar (Württ) am 23. September 1959 statt.

Am 25. September 1959 verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann

Heinrich Gutzeit

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer

Hulda Gutzeit, geb. Benkmann
Ulrich Gutzeit, Bad Godesberg
Ilse Kralisch, geb. Gutzeit
Margot Gutzeit, geb. Kubitzky
Gerhard Kralisch
Thomas, Hartmut, Winfrid und Reinhard als Enkelkinder
und Anverwandte

Kamp-Lintfort, Danziger Straße 31
früher Bürgersdorf, Kreis Wehlau, Ostpreußen

Zum Gedenken des Todestages meines lieben guten Mannes

Ernst Heckmann

Kaufmann

der mich vor einem Jahr, am 9. Oktober 1958, für immer verlassen hat.

In stiller Trauer
Anna-Luise Heckmann

Heilbronn (Neckar), Untere Neckarstraße 56
früher Königsberg Pr., Vorderroßgarten 65/66
den 9. Oktober 1959

Nach langer schwerer Krankheit starb am 25. September 1959 unser Schriftführer

Max Rautenberg

früher Königsberg Pr.

Im Februar 1955 in der Vorstand der Kreisgruppe gewählt, hat er bis zu seiner Erkrankung im November 1958 der Landsmannschaft treu gedient.

Pflichtbewußtsein, Aufrichtigkeit und Verantwortungsfreude zeichneten ihn aus.

Wir trauern um eine lautere Persönlichkeit und einen guten Kameraden, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Landsmannschaft Ost- u. Westpreußen
Kreisgruppe Duisburg
Harry Poley, Vorsitzender

In stiller Trauer erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, von dem Ableben der hochverehrten ehemaligen Lehrer unserer Schule Kenntnis zu geben:

Dr. Walther Schmiedeberg

Oberschulrat a. D.
Direktor des Realgymnasiums von 1922 bis 1929
gestorben am 18. September 1959 in Clausthal-Zellerfeld

Dr. Leo Pilch

Oberstudiendirektor a. D.
am Realgymnasium von 1934 bis 1945
gestorben am 16. September 1959 in Klausdorf-Schwentine über Kiel

Beide fühlten sich bis zu ihrem Tode mit ihrer ehemaligen Schule, mit Lehrern und Schülern in Treue und Kameradschaft eng verbunden.

Wir werden ihrer stets in tiefer Dankbarkeit gedenken.

Die Schulgemeinschaft des ehemaligen Realgymnasiums und der Oberrealschule (Oberschule für Jungen) zu Tilsit
I. A.: **Dr. F. Weber**, Marne (Holstein)

Es hat Gott gefallen meinen lieben Mann, unseren guten treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater

Rentmeister i. R.

Wilhelm Meitsch

im Alter von 75 Jahren nach langem schwerem Leiden durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer

Ida Meitsch, geb. Schäfer
Rudolf Meitsch und Frau Erna
geb. Gratzel
Hans-Joachim Bielitz und Frau Inge
geb. Meitsch
Dieter Meitsch und Frau Christel
geb. Proch
und sechs Enkelkinder

Hannover-Kleefeld, Misburger Straße 274g, im September 1959
früher Sanditten, Kreis Wehlau

Am 27. September 1959 um 3.50 Uhr erlöste Gott der Herr nach kurzer, sehr schwerer Krankheit meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater, meinen lieben Bruder

Emil Hufert

Bildhauer

im 66. Lebensjahre durch einen sanften Tod.

In tiefem Leid

Emma Hufert, geb. Wokulat
nebst Kindern Erwin, Irmtraut und Marianne mit Familien
Margarete Hufert als Schwester

Wassermungenau 63 über Schwabach bei Nürnberg
früher Königsberg Pr.-Juditten, Waldstraße

Am 9. September 1959 entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Johann Jedamski

kurz vor Vollendung des 79. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Emma Jedamski, geb. Bolinski
Kinder und Enkelkinder

Herne, Adalbertstraße 19
früher Leinau, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

Nach vierzehneinhalbjähriger Ungewißheit kam die schmerzvolle Nachricht, daß mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Heinrich Runda

geboren am 23. April 1892
Gneisenau, Kreis Osterode, Ostpreußen

am 20. August 1945 auf dem Territorium der UdSSR verstarb.

In treuem Gedenken
im Namen der Hinterbliebenen

Emma Runda, geb. Borutta
Ilse Runda } Töchter
Ursula Runda }

Hamburg 26, Borgfelder Straße 73, den 2. Oktober 1959

Heute entschlief sanft, nach kurzem Leiden, mein lieber guter Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber Schwager und Onkel

Hellmuth Hoffmann

Stadtkassenrendant i. R.

im 72. Lebensjahre.

Sein ganzes Leben war Liebe und Güte.

In tiefer Trauer
Frida Hoffmann, geb. Powelleit

Göttingen, Friedländer Weg 26, den 25. September 1959
früher Schirwindt, Ostpreußen

Heute folgte unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere

Molkereibesitzer

Johannes Rickert

im Alter von 75 Jahren nach zehn Monaten unserer lieben Mutter in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Dr. Gerhard Rickert und Frau Ursula, geb. Albien
Elmshorn
Schwester Margarete Rickert, Coburg
Hans Winkler und Frau Elfriede, geb. Rickert
Dessau
und fünf Enkel

Schönberg in Holstein, den 25. September 1959
früher Mallwen, Ostpreußen

Am 25. September 1959 entschlief nach langer Krankheit im Alter von 80 Jahren mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Postsekretär i. R.

Rudolf Wegner

In stiller Trauer

Anna Wegner, geb. Krause
nebst Kindern

Nordhorn (Han), Querstraße 42, den 29. September 1959
früher Zinten, Ostpreußen

Nach schwerem Leiden verschied mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Lehrer i. R.

Albert Schmidt

geboren am 30. August 1887 gestorben am 11. Juli 1959

In stiller Trauer
Elfriede Schmidt, geb. Schrang

Radolfzell am Bodensee
früher Raken, Kreis Johannisburg, Ostpreußen

Unvergessen

Am 9. Oktober jährt sich der Tag, an dem mein geliebter Mann, unser lieber treusorgender Vater für immer die Augen schloß.

Max Gebert

* 22. 9. 1886 † 9. 10. 1958

In Liebe und dankbarer Erinnerung
Friederike Gebert
und Söhne Heinz und Kurt

Northeim (Han), Breslauer Straße 7
früher Johannisburg